20

GRADVS GRATIAE,

Proceß der Gnade,

Wie dieselbe
vor, in und nach
der

Bekehrung

an der Seelen arbeitet,
nebst einer Vorrede
Herrn IO. FRANCISCI BVDDEI,
der Heil. Schrift *D.* und *Prof. Publ. Ordin.*
auf der Universität in Jena.

---

beschrieben
von
Johann Gottlieb Hillingern,
Predigern an der Kirchen zu *St. Iacob*
in Weimar.

JENA,
In Verlegung Christian Francisci Buchen,
im Waysenhause, 1727.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Dem
Durchlauchtigsten Für-
sten und Herrn,
HERRN
Ernst Augusten,
Hertzogen zu Sachsen,
Jülich, Cleve und Berg,
auch Engern und Westphalen,
Landgrafen in Thüringen,
Marck-Grafen zu Meissen,
Gefürsteten Grafen zu Hen-
neberg, Grafen zu der Marck
und Ravensberg, Herrn zu
Ravenstein 2c. 2c.

Meinem gnädigsten Lan-
des-Fürsten und Herrn,

Wünsche ich,
aus der Fülle JEsu
Gnade um Gnade.

Durchlauchtigster Hertzog,

Gnädigster Landes-Fürst und Herr!

DEn Abgrund göttlicher Erbarmungen, und den Abgrund des tieffsten Verderbens der Menschen,

schen, finden wir sehr deutlich in den bekannten Worten beschrieben: GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemachet. Eph. II, 4. 5. Lieget gleich der Sünder in seinem Blut und Tode da; darinn er sich weder zu rathen noch zu helffen weiß: iedennoch kehret sich augenblicklich GOttes Aug und Hertze mit erbarmender Liebe zu demselben

ben hin, und bemühet sich ihn mit dem grösten Ernst, vermittelst des Wortes, durch viel tausend kräftige Gnaden-Wirckungen und liebliche Züge aus seinem Elend und Verdammniß herauszureissen. Huldreicher August! Wenn der Seele die Augen geöffnet werden, daß sie ihre Abgeschiedenheit von GOtt, und unbeschreiblichen Jammer durch die erleuchtende Gnade erblicket, hebt sie alsbald an dieses Klage-Lied zu singen: Ich bin geistlich gefangen! Ich bin geistlich todt! wie soll ichs angreiffen, damit

mit ich frey, damit ich lebendig, und damit ich ein Kind Gottes werde? Dieser Kummer kan gar bald vom Hertzen gewältzet werden; wenn er anders nicht ein vorgegebnes, sondern ein wahrhaftiges Anliegen ist. Hie darf der Mensch aus dem Abgrund seines Elendes nur die Augen aufheben zu dem Abgrund göttlicher Barmhertzigkeiten, und mit Eifer ruffen: HErr ich bin gefangen; mache mich frey! Ich bin todt; theile mir Kraft mit aufzustehen von den todten, um durch Christum erleuchtet zu werden; so wird er ohnfehlbar erhöret, und aus al-

allen seinen Aengsten erlöset werden. So lange die Worte noch feste stehen; GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat: rc. so lange bleibet die Pforte offen, durch welche man aus dem Tode zum Leben kan hindurchdringen. Glorwürdigster Hertzog! GOtt, der die Liebe ist, liebet alle Adams-Kinder, ja so gar auch alle die, die noch in der Irre herumirren amore beneuolentiae, mit einer Liebe der Wohlgewogenheit; die ihn gedrun-

drungen hat seinen Sohn für uns alle in den Tod zu geben; und die ihn noch immerzu dringet allen mit Gnade zuvor zu kommen, alle zu ruffen, alle zu locken, zu ziehen und zu bekehren; und eben diese Liebe und ihre Bemühungen, die sie an iederman wendet, machet daß wir alle dermaleins ohne Entschuldigung seyn werden. Diejenigen, die derselben nicht widerstreben, sondern durch sie zum Glauben kommen, werden hernach Gottes Schooß-Kinder, die der Vater des Lichts amore complacentiae, mit einer Liebe des Wohlgefal-

lens umhälset; denen er auf dem Wege des Glaubens und der Heiligung immer weiter fort hilfft; bis er sie am Ende ihrer Tage selig vollendet. Wer die letzte Liebe geniessen will, muß sich durch die Gnade, deren Proceß in diesen Blättern beschrieben worden, aus dem Unglauben herausführen, und durch den Glauben an den HErrn JEsum auf den Schooß des Vaters setzen lassen, dann wird er mit Grund der Wahrheit anstimmen können: **Ein Wohlgefallen GOtt an mir hat!** Ist ein Fürst, der GOtt aus den Augen

gen setzet, nach dem klugen Ausspruch eines gewissen Gelehrten omnipotens malum, ein allmächtiges Ubel; weil er in seinem Gebiete viel tausend Unheyl anrichten kan: so wird er dagegen, wenn er den Gnaden-Wirckungen zu seliger Hertzens-Aendrung Raum giebet, omnipotens bonum, ein allmächtiges Gut; wodurch ein unaussprechlicher Segen über Land und Leute gleichsam stromweise ausfliesset.

Ruhmwürdigster Herr!

Ich bin sattsam überzeuget, daß DIESELBEN einen

wahrhaften Eckel gegen alle eitle Lob-Sprüche tragen; dagegen aber ein inniges Vergnügen an göttlichen Wahrheiten, besonders an Betrachtung der Gnaden-Wirckungen des heiligen Geistes an der Menschen Seelen finden; und eben dieses machet mir einen Muth, DENENSELBEN dieses kleine Büchlein zu Unterhaltung Christ-Fürstlicher Andacht unterthänigst zu überreichen. Eine grosse Verwegenheit wäre es, wo mir einbildete hiedurch die hohe Schuld, für so viel tausend Gnaden-Bezeigungen,

damit in gesunden und krancken Tagen erquicket worden, abzutragen; versichre daher nur in tieffster Ehrerbiethung, daß mich derselben hiebey danckbarlich erinnere, auch meiner gehorsamsten Pflicht, den Höchsten um deren gnädige Wiedererstattung anzuflehen, allezeit eingedenck zu leben, aufs neue den guten Vorsatz fasse. HErr! mein GOtt, erhebe über deinen Gesalbten Dein Angesichte, und gieb ihm Friede! Unter welchem inbrünstigen Seufzen mit aller

er-

ersinnlichsten veneration, iedoch mit DERO gnädigsten Erlaubniß bis in Tod und Grab verharre,

Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit

Weymar den 2. May 1722.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht,

Johann Gottlieb Hillinger.

Vor-

Vorrede.

Daß GOtt der HErr allerley seiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns reichlich schencken wolle, mögen wir aus denen vielfältigen und mannigfaltigen Gnaden-Wirckungen Gottes in den Seelen derer, welche dieselben annehmen wollen, zur Gnüge erkennen. Gleichwie aber solches alles so wohl durch die klaren und deutlichen Zeugnisse der heiligen Schrifft, als auch durch die tägliche Erfahrung derer, die dem heiligen Geist nicht widerstreben, zugleich aber durch ihren Wandel solches an den Tag legen, mehr als zu gewiß bestätiget wird; so finden sich dennoch ihrer viele, welche solche grosse Gnade nicht annehmen wollen, oder wohl mit all, solche Gnaden-Wirckungen leugnen, und dieselben unter die füssen, doch vergeblichen Einbildungen der Menschen zählen. Worüber man sich denn auch,

auch, wann man alles recht erweget, nicht sehr zu verwundern.

Denn was die letztern anlanget, so ist es der stoltzen Vernunfft des Menschen, und der verderbten Eigenliebe, sehr gemäß, wenn man sich einbildet, daß man aus eigenen Kräfften zum Himmel kommen könne, und man nicht nöthig hätte, sich lange vor GOtt zu demüthigen und zu erniedrigen, und ihm gleichsam gute Worte darum zu geben. Denn so sehr erhebet sich das Hertz der sterblichen Menschen, daß sie ihnen selbst das beylegen wollen, was GOtt dem HErrn allein zukommt, da sie doch viel besser thäten, daß sie erkenneten, daß sie nichts anders, als Staub, Erd und Asche, und nicht werth ihren Mund aufzuthun vor dem Allerhöchsten. Und dieses ist der Sinn der Weisen, Klugen, und Gelehrten dieser Welt, zumahlen wenn dazukommt, daß sie etwa in äuserlicher Erbarkeit leben, und vor der Welt als grosse und tugendhafte Leute angesehen werden. Solchen nun ist mit der Lehre von den Gnaden-Wirckungen Gottes nicht viel gedienet, als welche ihnen nur verächtlich

lich vorkommt. Es bleibet aber denn auch wohl dabey, was unser Heyland saget: **Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbahret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.** *Matth. XI, 25. 26.*

Andere, deren wir zu erst Meldung gethan, erkennen zwar einiger massen ihr Unvermögen, und die Nothwendigkeit der Gnade, wollen aber dennoch dieselbe nicht annehmen, oder doch nicht in der rechten Ordnung des Heyls sich derselben bedienen. Ihre Sünden seynd ihnen viel zu angenehm, als daß sie sich mit Ernst entschliessen solten, davon abzulassen; und also wollen sie sich der heylsamen Zucht der göttlichen Gnade nicht unterwerffen. Hierbey geschiehet es denn gar offt; daß man auf die Gedancken kommt, als wäre so wohl die wahre Bekehrung eines Menschen, als das gantze Christenthum unmöglich. Wodurch sie denn an den Tag legen, daß

daß sie die überschwängliche Grösse der Krafft Gottes in denen die da gläuben, nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat, (*Eph*, *I*, *19*.) nicht erkennen. Und wie wolten sie dieselbe erkennen? sintemahl ja erleuchtete Augen des Verständnisses dazu erfodert werdē; wie der Apostel solches lehret.

Aus diesen und andern Ursachen ist es nöthig, daß diese sehr wichtige Lehre offt und nachdrücklich vorgestellet werde; ob es möglich, daß diejenigen, welche dieselbe verwerffen, davon könten überzeuget, die andern aber, die derselben Wahrheit nicht leugnen, dahin gebracht werden, daß sie endlich einmal dieser unendlichen, unermüdeten und unerschöpflichen Gnade des erbarmenden GOttes möchten Raum geben. Nicht weniger aber ist diese Lehre auch denen heilsam und nöthig, welche derselben Züchtigung so weit angenommen, daß sie sich zu GOtt bekehret haben; damit sie sich derselben nach der weisesten Ordnung Gottes zu Vollendung ihres Lauffes be-

dienen können, und nachdem sie durch dieselbe gegründet, sich auch mögen stärcken, kräftigen und vollbereiten lassen. *1. Pet. V, 10.*

Es hat also der Verfasser dieses Wercks, darin der Proceß der Gnade, wie dieselbe vor, in und nach der Bekehrung an der Seelen arbeitet, der Hochwohlehrwürd. und Hochwohlgelahrte *Iohann Gottlieb Hillinger* sich nicht wenig verdienet gemacht, indem er diese gantze höchstwichtige und nöthige Lehre, sehr ordentlich, gründlich, deutlich und auf eine erbauliche Art vorgetragen hat, daß nicht zu zweifeln, es werde solches zu vieler Menschen kräfftiger Uberzeugung und Erweckung gereichen. Zu einem Leiter und Führer in der Lehre von den unterschiedenen Stuffen der Gnade hat er den um unsere Kirche hochverdienten *theologum Martinum Chemnitium* erwählet, gleichwie er in der Beschreibung der Busse unserm seligen *Ioh. Musaeo* zuförderst gefolget, welches auch demselben nicht gereuen kan, weil niemand unbekannt, mit was vor Gründlichkeit und Behutsamkeit diese zwey grosse Lehrer unserer Evang. Kirchen alles

aus-

ausgeführet haben. Es wird auch im übrigen denen Gott und sein Wort liebenden Lesern desto angenehmer seyn, daß diese Lehre auf solche Art von dem Hochwohlehrw. Hrn. Verfasser vorgetragen, nachdem er bereits den **Proceß der Rechtfertigung** zu vieler Seelen Vergnügen, an des Tages Licht gestellet. Die zwey Predigtē aber, als die eine von der **Wiedergeburth, nach ihrer Möglichkeit, Beschaffenheit und gesegneten Nutzbarkeit**, die andere von der **Verklärung der Leiber der Heiligen**, seynd hinzugefüget worden, weil sie von dem Haupt-Zweck, worauf die Abhandlung in dem **Proceß der Gnaden** zielet, nicht weit entfernet. Der grosse GOtt wolle doch auch dieses Zeugniß der Wahrheit von der Krafft seiner Gnade bey vielen lassen gesegnet seyn, damit sie mehr und mehr erkennen mögen, daß die Menschen keine Entschuldigung haben, sondern GOtt der HErr zu derselben Seligkeit aus erbarmender Liebe mehr thue, als man von ihm fordern könne.

Jena d. 4. May 1727.

IO. FRANC. BVDDEVS.
Theol. D. & P. P.

Das

Das erste Capitel.
von der
Gnade insgemein.

Die Betrachtung der Gnade rühret der Sünder Hertzen. §. I.
Von welcher Gnade allhier die Rede? §. II.
Die Wirckungen der Gnade sind von grosser Kraft. §. III.
Die Gnade führet uns nicht plötzlich, sondern nach und nach in gewissen Stuffen aus dem Verderben. §. IV.
Sie ist nöthig vor, in und nach der Bekehrung. §. V.

§. I.

Ist etwas, das der Sünder Hertzen rühren, beschämen, aufwecken und in Verwunderung setzen kan, so ist es die Gnade, die ihnen in dem gantzen Leben unermüdet nachgehet, und sie in ihre Bande Hos. XI, 4. zu bringen suchet, wenn

wenn sie mit Fleiß betrachtet wird. Der GOtt, der so beweglich bittet: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz; Sprüchw. S. XXIII, 26. so bekümmert fragt: Was hab ich dir gethan, mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget? das sage mir; Mich. VI, 3. so theuer schweret: So wahr als ich lebe spricht der HErr HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe; Hesek. XXXIII, 11. so lange Jahre Mühe und Geduld mit uns hat; Psal. XCV, 10. es uns so nahe leget, und uns mit seiner Gnade gleichsam Schritt für Schritt verfolget; der wird es doch recht gut meinen, und dem muß es wohl ein Ernst seyn unsre Seelen aus dem Feuer zurücken, zu bekehren und selig zu machen? von solcher mannigfaltigen Gnade trift man bey dem frommen ARNDT eine schöne Stelle an, welche ich der Erbauung wegen allhier will anziehen, weil ich dieselbe niemals ohne Erweckung gelesen habe. „Gottes Vater-„Hertz, schreibet er, ist also abgemahlet: „1.) Da der verlohrne Sohn noch ferne „von dannen war, sahe ihn der Vater. „Ach! die gnädigen Augen des Vaters, „wie sehen sie nach den verlohrnen Kin-„dern! Ist præveniens gratia, das ist, die „vorkommende und vorlauffende Gnade.

Psal.

„Psal. LXXIX, 8. Esa. XXX, 18. 19.
„Psal. XXXII, 8. 2.) Jammert ihn; ist
„expectans gratia, die erwartende Gnade.
„3.) Läufft und fällt ihm um den Hals;
„ist suscipiens gratia, die aufnehmende
„Gnade. 4.) Küsset ihn; ist consolans
„gratia, die tröstende Gnade. Esa. LXVI.
„13. 5.) Bringet das beste Kleid her; das ist
„Christus und seine Gerechtigkeit; ist iu-
„stificans gratia, die rechtfertigende Gna-
„de. Röm. VIII, 33. 6.) Ein Finger-
„reif an seine Hand; ist der heilige Geist,
„Trauring, annulus filialitatis, despon-
„dens gratia, die vermählende Gnade. 7.)
„Schuh an seine Füsse; ist ein neuer hei-
„liger Wandel in Christo durch den heili-
„gen Geist und Gottes Kraft und Macht;
„das ist confirmans gratia, die erhaltende
„Gnade. 1. Petr. I, 5. Psal. LXXXIV,
„12. 8.) Bringet ein gemästet Kalb
„her, 2c. ist convivium & gaudium an-
„gelorum, das Gastmahl und Freude der
„Engel, das ist, vivificans, laetificans &
„coronans gratia, die erfreuende, leben-
„digmachende und krönende Gnade.*Psal.
„LXIII, 4. Psal. CIII, 4. O! daß doch
unsre Hertzen hierdurch aufgebracht wür-
den zurücke zu dencken: ob der Herr nicht
auch bey uns schon vielmahl angeklopfet

*) S. Arndts wahres Christenth. B. II. cap. VIII.

und gewincket, und uns zu Christo zu ziehen gesuchet habe? O! daß wir hiedurch zum Nachdencken kämen zu untersuchen: ob wir ihm nicht widerstanden, und uns hierdurch vieler tausend Gnaden-Wirckungen und eines reichen Gnaden-Einflusses selbst beraubet? O! daß wir hiedurch zu ungeheucheltem Verlangen und Flehen, daß der Herr sich wieder zu uns nahen, uns ruffen, ziehen, zum Glauben bringen und Gnade zur Bekehrung darreichen wolle, möchten angetrieben werden!

§. II.

Es kan aber in uns nicht eher eine Begierde darnach entstehen, als bis wir deutlich unterrichtet worden, von was für einer Gnade allhier die Rede sey? Gnade nennet der heilige Geist vornemlich diejenige Huld und Gunst Gottes, nach welcher er sich des gantzen menschlichen Geschlechtes, Fall und Verderben hat jammern und nahe gehen lassen, (σπλάγχνα ἐλέȣς, die Eingeweide der Barmhertzigkeit, Luc. I, 78.) so, daß auch Christus demselben zu einem allgemeinen Heylande geschencket worden, damit alle, die sich durch sein Wort zu Busse und Glauben ruffen liessen, mit ihm wieder könten versöhnet werden und in Freundschaft treten. Dieser Liebes-Affect in GOtt wird von Paulo gar artig genen-

nennet Φιλανθρωπία, die Leutseligkeit und gütige Zuneigung Gottes gegen uns arme Menschen. Tit. III, 4. Hernach heissen auch Gnade, davon nunmehr gehandelt werden soll, die Wirckungen Gottes in unsren Seelen, wodurch das geistliche Leben hervorgebracht, erhalten und vermehret wird.* Paulus rühmet eine Gnade, die ού κενή, nicht vergeblich, noch unkräftig an ihm gewesen; 1. Corinth. XV, 10. und dieselbe kan keine andere gewesen seyn, als diejenige, die Busse und Glauben in ihm wirckte, da er bekehret ward; die Glauben, Liebe, Hoffnung und Gedult in ihm erhielt und vermehrete, da er in der Erneurung stund; und die ihn munter und freudig machte, wenn er Christum predigte, und um seines Nahmens willen Band und Trübsal erduldete. Solche Gnaden-Wirckungen trift man auch noch an mehrern Oertern der heiligen Schrift an, davon ich ietzo nur zwey oder drey anführen werde, weil her-

 nach

*) Apud scriptores ecclesiasticos frequentissime sumitur pro *gratiosa Dei in anima hominum operatione*, per quam eos convertit, vitamque spiritualem in iis producit, atque conservat pariter ac auget. Siehe Doct. BUDDEI institutiones theologiæ moralis P. I. C. I. de nat. & grat. generatim §. 39. p. 37.

nach bey einer ieglichen angezeiget werden muß, wo, und wie dieselbe in Gottes Wort gegründet. Nachdem Paulus im 1. Cap. des Briefes an die Philipper GOtt gedancket hatte für die Gemeinschaft am Evangelio, drückte er seinen Glauben und lebendiges Vertrauen auf denselben, wegen ihrer Vollendung, mit diesen Worten aus: Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, bis an den Tag JEsu Christi; v. 6. woraus man gleich siehet, daß Menschen, die GOtt nicht boßhaftig widerstreben, viel reiche Gnade geniessen, die immerzu in ihnen wircket; die das gute Werck des Glaubens anfängt, (gratia incipiens) und dasselbe auch vollführet; (gratia perficiens) und die den entzündeten Glauben erhält, vermehret und stärcket, bis sie das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, erreichet haben. Als eben dieser Apostel die Philipper anmahnete ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, zeigte er ihnen zugleich an: woher sie die Gnade, ein solch wichtiges Werck anzugreiffen, nehmen müßten und sprach: GOtt und seine Gnade ist es, der in euch τὸ θέλειν καὶ τὸ ἐνεργεῖν, das Wollen und das Vollbringen wircken wird nach seinem Wohlgefallen. Phil. II, 13. Wo ihr nur die Hände nicht sincken

cken lasset, die Gnade mit Bitten und Flehen zu suchen; wo ihr nur das, was euch dargereichet worden, recht anwenden werdet: so kans nicht fehlen, ihr werdet alles vermögen durch Christum, der euch mächtig machen wird. Phil. IV. 13. Petrus machet ebenfals sehr grossen Ruhm von denen Wirckungen der Gnade; und stimmet also mit Paulo, wie allemal, also auch diesesmal völlig über ein. Denn, da er verlangte, daß doch die Glaubigen nüchtern seyn, und wachen möchten, weil der Teufel als ein brüllender Löwe umhergienge und suchte, welchen er verschlinge: v. 8. da tröstete er sie gleich darauf mit einem GOtt πάσης χάριτος, aller Gnade, der in ihnen wircken und mächtig seyn würde, und sprach: Er wird euch vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen; hanget vest an ihm; ihr müsset durch ihn und mit ihm ohnfehlbar siegen und das Feld behalten. 1. Petr. V, 10.

§. III.

Diese, in der Schrift gar wohlgegründeten Wirckungen der Gnade haben eine übernatürliche grosse Kraft unsre Hertzen nach und nach zu verändern. Die Sonne an dem Himmel hat zwar eine sehr grosse, aber dennoch nur natürliche Erleuchtungs-Kraft den Erdboden zu erleuchten und zu erwärmen: die Gnade hingegen hat eine

gäntzlich übernatürliche Kraft in sich die geistliche Blindheit zu tilgen, einen hellen Schein in uns zu geben, die Erkäntniß JEsu Christi und den Glauben mitzutheilen, und uns nach und nach zu erwärmen und im Geiste brünstig zu machen. Der Saamen, der auf den Acker gestreuet, und der Schnee und Regen, mit dem derselbe begossen und befeuchtet wird, haben eine grosse, aber dennoch nur natürliche Kraft in sich, denselben fruchtbar zu machen und mit Früchten zu zieren. Die Gnade hingegen, da der heilige Geist vermittelst des Worts am Hertzen wircket, übertrift das alles viel tausendmal; weil sie lauter übernatürliche Kraft hat, unsre, gantz und gar erstorbnen und verdorbnen Hertzen zu erweichen, gläubig, heilig und himmlisch gesinnet zu machen, und zu einer Wohnung JEsu zuzurichten. Ob nun wohl die Kraft der Gnade unaussprechlich groß ist; so darf man dennoch durchaus nicht dahin verfallen, und sprechen: O! weil die Gnade so gar kräftig, wird sie vielleicht Gewalt an mir thun, und per modum tractionis violentæ an mir arbeiten, u. mich, ohnerachtet alles meines Widerstrebens, schon bey den Haaren ergreiffen, und zu der Busse und dem Glauben zwangsweise hinreissen. Darauf warte nur keiner. Die Gnade arbeitet

or-

ordentlich durch die Mittel des Heyls an uns; wenn wir dieselben nicht von uns stossen, sondern annehmen, so beweiset sie durch dieselben ihre Kraft, und bringet uns aus dem Unglauben zum Glauben. Verwerffen wir aber die Mittel, und das, was die Gnade durch dieselben hervorbringen will; so haben wir nichts ausserordentliches zu gewarten; denn GOtt hat dergleichen nirgends versprochen. Begehrest du nun, o Seele, gezogen zu werden, so komm und höre des HErrn Wort, und laß dir die Ordnung, in welcher man zu Christo, und durch Christum zum Vater kommen kan, bekant machen, so wirst du inne werden, wie dir die Gnade wird vorlauffen, wie sie dich wird ruffen, locken und ziehen, damit du flehend zu Christo kommen, und von ihm freundlich aufgenommen werden mögest.

§. IV.

Ob zwar GOtt diese kräftige Gnade der Bekehrung allen Menschen darzureichen verheissen; so hat er dennoch niemals verheissen, dieselbe auf einmal, im aller reichesten Masse auszuschütten. Die Gnade führet demnach einen Unbekehrten non semper motu subitaneo, nicht allezeit schnell und plötzlich, wie es in der Beke-

rung Pauli geschahe, sondern lente, nach und nach auf gewissen Stuffen heraus aus dem Verderben, und dem verdammlichen Wesen, darinn er von Natur stecket. Es wird gar geraume Zeit erfordert den Unwissenden zu gründlicher Erkäntniß Christi, sein selbst, und seiner Sünden zu bringen, den Sichern zu schrecken, den Stoltzen zu beugen, den Geilen zu betäuben, den Widerspenstigen zu überwinden, den Heuchler aufrichtig, und eine Braut des Teufels zu einer Jungfrau des Lammes zu machen. Wer die ersten wenigen Tröpflein der Gnade, die auf ihn treuffeln, einmal über das andre verschmähet, der hemmet gleichsam, so lange er solches thut, die Liebe Gottes, daß sie ihm fürwahr plenum gratiæ cadum, oder ein Weinfaß voll von Gnade nicht wird schencken mögen; * weil er doch solches ebenfals nur verachten und wegschütten dürfte. Wer da hat, dem wird gegeben (καὶ περισσευθήσεται, und er wird überfliessen) daß er die Fülle habe. Matth. XIII, 12. Darum, o Seele! nimm die er-

*) Parabolicum illud talentum unum sua natura & commodantis intentione, non minus aptum erat ad quæstum faciendum, quam talenta quinque: non enim

ersten Gedancken und Rührungen, in denen GOtt zu dir nahet, fein wahr, und führe sie ins Gebet, und sprich: Mein GOtt du hast mir geruffen, hie bin ich, was wilst du, das ich thun soll? ApostelG. IX, 6. Dadurch wirst du in die Busse und zu dem Glauben kommen; und nachdem du bis dahin gekommen, wirst du täglich in der Heiligung, im Beten, Loben und Dancken, und in der Liebe Gottes und des Nächsten überfliessen, und die Fülle haben.

§. V.

Aus dem allen, was bereits*) gesaget worden, und ietzo noch hinzu zu fügen ist, erhellet, wie nöthig dem Menschen, so wohl vor, in, als nach der Bekehrung die Gnade sey. Vor der Bekehrung stehets so jämmerlich mit ihm, daß er weder nach Christo, noch nach seiner Seelen Heyl etwas fraget; daher ist eine Gnade nöthig, die ihn straffet, erleuchtet und aufwecket. Wenn

*) Deus statim PLENUM GRATIÆ CADUM effundit in convertendos: nec Latronis aut Pauli MENSURAM sibi quivis fidelium ex primo bibliorum aut prædicationis obtutu polliceri potest, ut patet exemplo Cornelii Actor. X. DANNHAUVER Hodos. Phænom. IX. p. 432.

er sich nun ernstlich entschliesset, sich von gantzem Hertzen zu bekehren, ist ihm wiederum eine Gnade nöthig, die das harte Hertze nach und nach erweiche, den Glauben an JEsum hervorbringe, und ihn durch denselben aus dem Tode in das Leben hindurch führe. Nachdem er endlich bekehret worden, dringen annoch, so lange er lebet, die geistlichen Feinde auf ihn zu, und suchen ihn, bald mit List, bald mit Gewalt, um den Glauben, um Christum und um alles zu bringen; da ist ihm denn immerfort die ermunternde, erhaltende und stärckende Gnade nöthig, damit er nicht unterliege, sondern männlich und starck sey, und so tapfer kämpfe, daß er dermaleinst gekrönet werde. Der Sünder ist blind; die Gnade muß ihn erleuchten. Er ist todt; die Gnade muß ihn lebendig machen. Er ist faul und träge; die Gnade muß ihn züchtigen. Er schwebet in Gefahr; die Gnade muß ihn warnen. Er wird schwach; die Gnade muß ihn stärcken. Er läßt nach; die Gnade muß ihn anspornen. Er wancket; die Gnade muß ihn halten und beständig machē. Kurtz die Gnade muß alles thun; sie muß ihn vollbereiten, stärcken, kräftigen u. gründen; weil er ohne sie nichts ist, nichts hat, nichts vermag, noch kan.* Fange derohalben

*) Innumeris defectibus obnoxius homo

ben an, o Seele! die Gnade hochzuhalten, deine Hoffnung allein auf sie zusetzen, 1. Petr. *I*, 13. und um dieselbe also zu beten:

---

est, indiget itaque non gratia tantum, sed *gratiæ divitiis*, Ephes. I, 7. Mortuus est in peccatis, indiget itaque gratia, quæ eundem excitet ad vitam, moveatque membra eius, ut recepto Spiritu ingredi discat et currere. Ignavus est, præveniente itaque & præparante gratia opus habet, ut ad eundum in viis Domini alacris reddatur. Non idoneus est, ex seipso, tanquam ex seipso, quicquam facere, necessaria ei itaque est gratia, quæ in ipso id operetur, quod suapte virtute agere nequit. Si Spiritus sit promptus, caro ubique vacillat, cooperantem itaque & adiuvantem requirit gratiam, quæ carnem sustentet. Mundus ipsi & diabolus insidiantur, subsequente itaque opus est gratia, quæ eidem assistat, quæ eundem reducat in viam, eique victoriam conciliet. Non sufficit, hominem christianum, vitæ spiritualis fecisse initium, sed necesse est, ut perseveret in illa usque ad finem, si cœlesti aliquando gloria potiri velit; opus itaque perficiente gratia,

Du Geist des Herrn, ich bin zwar nicht werth, daß du ein solches unreines Gefässe, als ich bin, in Gnaden heimsuchen, und in demselben wircken soltest. Weil ich aber, wo solches nicht geschehe, ewig im geistlichen Tode stecken bliebe; als bitte ich demüthigst, du wollest dich aufs neue über mich erbarmen, wieder zu mir nahen, und in meiner Seelen Göttliche Reue über die Sünden, lebendigen Glauben an JEsum, und einen aufrichtigen Vorsatz, der Heiligung nachzujagen, wircken und schencken; damit ich hier in der Zeit bekehret, gerechtfertiget und erneuret, dort aber in Ewigkeit würdig geachtet werden möge bey Christo zu seyn, und seine Herrlichkeit zu sehen. Amen.

Das andere Capitel.

Von dem elenden Zustande des Menschen vor der Bekehrung.

Die ersten Menschen waren von GOtt sehr hochgeadelt. §. 1.

Weil

ut qui cœpit in eo bonum opus, consummet etiam usque ad finem. FECHT tract. de ordine modoque gratiæ divinæ in conversione pag. 12.

Weil sie aber das paradiesische Gesetze übertraten, ging ihr Adel verlohren. §. II.
Nicht nur sie, sondern auch ihre Nachkommen wurden von GOtt mit Recht gestraffet; welches erwiesen wird. §. III.
Der Verstand des Unbekehrten ist nun verfinstert. §. IV.
Der Wille gefangen. §. V.
Hat zwar in natürlichen und äusserlichen Dingen einige Freyheit. §. VI.
In übernatürlichen aber ist er gäntzl. gefangen §. VII.
Der Nutzen, welchen die Erkäntniß solcher Gefangenschaft giebt. §. VIII.
Die Begierden sind in greulicher Unordnung. §. IX.
Das Verderben breitet sich auch über den Leib, und also über dē gantzen Menschē aus. §. X.

§. I.

Der Adel der ersten Menschen bestand darin, daß GOtt an ihnen sein Bild abgedrucket, und ihren Verstand mit vollkommener Weisheit, ihren Willen mit vollkommener Freyheit, ihre Begierden und Seelen-Kräfte mit vollkommener Reinigkeit und Ordnung, ihren Leib mit Gesundheit, Schönheit und Unsterblichkeit, und ih-

ihre Person mit Majestät und Macht alles zu beherrschen, ausgerüstet hatte. Was im Rath der heil. Dreyeinigkeit beschlossen ward: **Lasset uns Menschen machen in unsrem Bilde**; die uns an Weisheit und Heiligkeit gleichen, und eben dadurch alle andre Geschöpfe bey weitem übertreffen; das ward bald darauf herrlich vollzogen: denn GOtt schuf den **Menschen** בְּצַלְמוֹ in seinem **Bilde**; wessen Bild aber damit gemeinet sey, wird in denen unmittelbar folgenden Worten sehr schöne ausgedrücket, darin das suffixum ו seinem lediglich auf GOtt gezogen, und dadurch, daß es heisset, im **Bilde**, (wessen denn?) Gottes schuf er ihn, klar und deutlich von Gottes seinem Bilde erkläret worden. 1. B. Mosis I, *26. 27*. Wer wolte nun an dem Adel und herrlichen Zustande der Menschen vor dem Falle weiter zweifeln; den der Geist Gottes gleichwohl mit so herrlichen Worten beschrieben und gepriesen hat. Uber dieses leitet uns auch die natürliche Erkänntniß, die wir von GOtt haben, so weit, daß von einem so guten und heiligen Wesen, als GOtt seyn muß, anfänglich nichts anders könne seyn gemacher und geschaffen worden, als was ebenfalls gut gewesen; damit es von seines Schöpfers Güte und Heiligkeit zeuge, und uns, ihn zu verehren und

und zu loben, kräftig bewege und antreibe.

§. II.

Um diese Herrlichkeit haben die ersten Menschen sich und alle ihre Nachkommen, durch Ubertretung des paradiesischen Gesetzes, leider gebracht; aus welcher greulichen Sünde alle das Elend entsprungen, darob die Gläubigen täglich sehr ängstlich seufzen und klagen: wir Elenden, wer wird uns erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. VII, 24. Es will zwar das tückische Hertz der Menschen sich bisweilen beschweren, murren und fragen: warum denn die ersten Eltern so hart gestraffet worden, da sie doch weiter nichts gethan, als in einen verbotnen Apfel gebissen? Aber man kan ihm so viel antworten, wenn man nur ihre Sünde recht ansiehet, wie groß sie gewesen, daß es endlich wird schweigen, und die Göttliche Straff-Gerechtigkeit erkennen und verehren müssen. Alle zehn Gebote sind ja mit dieser Sünde übertreten worden. * Durch Zweifel und

*) In hac lege Adæ data, omnia præcepta cognita recognoscimus, quæ postea pullulaverunt data per Mosen, id est, Diliges Dominum Deum tuum de toto corde tuo, & ex tota anima tua. Et, Diliges proximum tibi tanquam te. Et,

und Unglauben an der Wahrheit der Drohung Gottes, ob würden sie nicht des Todes sterben, wenn sie von dem Baume des Erkentnisses Gutes und Böses ässen, sün-
dig-

Non occides, non mœchaberis, non fraudaberis, falsum testimonium non dices. Honora patrem tuum & matrem, & alienum non concupisces. Primordialis lex est enim data Adæ & Evæ in paradiso, quasi MATRIX OMNIUM PRÆCEPTORUM DEI. Denique si dominum Deum suum dilexissent, contra præceptum eius non fecissent: si proximum diligerent, id est semetipsos, persuasioni serpentis non credidissent, atque ita in semetipsos homicidium non commisissent, excidendo de immortalitate, faciendo contra Dei præceptum. A furto quoque abstinuissent, & de fructu arboris clam non degustassent, nec a conspectu domini Dei nostri sub arbore delitescere gestissent. Nec falsum asseveranti diabolo participes efficerentur, credendo ei quod similes Deo essent futuri. Atque ita nec Deum offendissent ut patrem, qui eos de limo terræ quasi ex utero matris figuraverat. Si alienum non concupissent, de fructu illicito non gustassent. v. Opera TERTULLIANI lib. adversus Iudæos cap. II. p. 92.

digten sie wider das erste Gebot. Da Adam sprach: das Weib, das du mir zu gesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß; und Eva, die Schlange betrog mich, also, daß ich aß: (womit sie sich entschuldigten, die Schuld von sich gantz abweltzeten, und alles zuletzt auf den heiligen GOtt schändlicher Weise schoben,) da sündigten sie wider das andere Gebot, und entheiligten den Nahmen Gottes. Durch Verachtung des Gesetzes und Wort Gottes, sündigten sie wider das dritte Gebot. Durch Undanck und Ungehorsam gegen den Vater im Himmel, der ihnen so viel Wohlthaten erwiesen, sündigtē sie wider das vierdte Gebot. Weil sie nicht nur sich, sondern auch alle ihre Nachkommen in den zeitlichen geistlichen und ewigen Tod hinein stürtzeten so übertraten sie das fünfte Gebot, und tödteten. Weil sie so lüstern waren, das Verbotene zu kosten, und das Weib den Mann verführete, der Mann aber, aus ungeordneter Liebe gegen sie, sich verführen ließ, verletzten sie auch das sechste Gebot. Weil sie von dem Baume eine Frucht abbrachen, welches doch verboten war, haben sie auch das siebende Gebot übertreten und gestohlen. Als sie die Verleumdungen des Teufels, dadurch er GOtt anzuklagen und zum Lügner zu machen suchte, billigten, und ihnen angenehme seyn liessen, sündig-

digten sie wider das achte Gebot. Durch böses Begehren vergöttert, und wie GOtt zu werden, haben sie endlich auch wider das neunte und zehnte Gebot gesündiget; solchergestalt das gantze Gesetze übertreten, aus gerechtem Gerichte Gottes das anerschaffne Bild verlohren, dafür aber eine Larve des leidigen Teufels angezogen, und hiedurch vollkommen verdienet Zorn und Ungnade, Tod und ewige Höllen-Pein.

§. III.

Giebet unser Hertze endlich zu, daß GOtt Ursache genug gehabt habe, die erste Sünde so ernstlich zu straffen: so kommet aus demselben dennoch eine neue Klage, indem es zu wissen verlanget: warum denn die Schuld der Vorfahren ihren armen Nachkommen zu gerechnet worden, welche gleichwohl die Sünde nicht begangen hätten? Ob denn GOtt dem HErrn der Ruhm der Gerechtigkeit auch bey diesem grossen Straff-Gerichte könne beygeleget werden? GOtt hat das sündigende Haupt des gantzen menschlichen Geschlechtes nach seiner Gerechtigkeit müssen straffen und schlagen; daher hats unmöglich anders ablauffen können, als daß alle Glieder, die dazu gehöreten, weil sie an demselben hiengen, folgends mit demselben sündigten, zugleich auch in, an und mit demselben gestraffet

und gerichtet würden.* Verfaulet die Wurtzel eines Baumes; so verfaulen auch desselben Zweige.** Wird die Quelle unrein; so werden auch die daraus fliessenden Ströhme unrein. Fallen und verderben die ersten Menschen; so fallen und verderben nothwendig zugleich alle die mit ihnen, die aus ihnen hervorspriessen und abstammen. Der HErr verleihe uns einen solchen Sinn, der auch hiebey ausruffet: GOtt ist gerecht, und alle seine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht Off. XVI, 7.

§. IV.

Das Elend selbst, darein wir gerathen, tref-

*) In unoquoque corpore, sive sit physicum, sive politicum, sive mysticum, id quod facit caput, quatenus caput, hoc toti corpori iure imputatur. Cum igitur Adamus fuerit CAPVT totius humani generis, & nos omnes illius MEMBRA, ille pater, nos filii, merito peccatum, quod ille, ut caput, admisit, nobis imputatur, & quoad reatum in nos propagatur. MEISNERVS anthrop. D. I. disp. 5. qu. 11. th. 18.

**) Quia genus humanum in parente primo, velut in RADICE PVTRVIT, ariditatem traxit in RAMIS. GREGORIVS lib. 7. ep. 53.

treffen wir zu förderst in dem verfinsterten Verstande an. Derselbe ist nun dermassen verdorben, daß wir von Natur nicht nur nicht vermögend seyn GOtt, so viel uns nöthig zu erkennen, noch an Christum, den er uns im Evangelio, als den einigen Mittler offenbahret hat, zu gläuben, sondern daß wir noch darzu geneigt sind, die Göttlichen Wahrheiten, Wege, Rath-Schlüsse und Geheimnisse für ungereimt zu halten, übel zu beurtheilen, und wunderlich zu verdrehen. Solches lehret der Apostel deutlich in den Worten: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1. Corinth. II, 14.** Das Unvermögen GOtt und Göttliche Geheimniß seliglich zu erkennen und anzunehmen: zeiget er also damit an, daß er saget: ὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ er nimmt nicht an die Dinge, die des Geistes Gottes sind, nemlich die Göttlichen Geheimnisse, als da sind: die Erwählung der Gläubigen zur Seligkeit, die Erlösung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneurung nnd dergleichen kan er aus eignen Kräften nicht seliglich erkennen, annehmen, und gläuben; sondern der heil. Geist muß das gläubige Annehmen derselben in ihm wircken; oder er bleibet in Blindheit

und Unglauben ewiglich stecken. Die Neigung, dieselben für ungereimt zu halten, drücket er damit aus: μωρία αὐτῷ ἐστι, es ist ihm gar Thorheit; er lachet nur, wenn er höret, er solle sich zu einem an das Creutz gehengten Christo wenden, und denselben gläubig ergreiffen, sonst werde er verdammt werden; er spottet nur, und saget, oder gedencket heimlich: überredet das Leute, die nicht so klug sind, als ich bin, mich werdet ihrs wohl nimmermehr überreden, ein solcher Thore, wie ihr seyd, der ihr dergleichen Dinge glaubet, und darob allerley Ungemach und Elend erduldet, mag ich nimmermehr werden; so seltsam dencket und urtheilet er von Christo, und denen, die an denselben glauben. Mit solcher Blindheit, o Seele! ist dein Verstand von Natur auch angestecket. Wilst du dein Elend, und Christum, deinen Heyland recht erkennen; so must du das Erleuchtungs-Mittel, welches ist das Wort Gottes, also gebrauchen, daß du GOtt den heiligen Geist demüthiglich anruffest, daß er dich erleuchte, und zur Erkentniß Christi und deines Verderbens bringe; oder du wirst, wenn du dieses unterlässest, immerfort Finsterniß bleiben, und nimmermehr ein Licht in dem HErrn werden. Ephes. V, 8.

§. V.

§. V.

Der Wille ist vor der Bekehrung gefangen und ebenfals gäntzlich verdorben. Er hat nicht nur keine Kraft GOtt zu vertrauen, zu fürchten, zu lieben, und seinem Liebes-Willen geichförmig zu werden, sondern er begehret und verlanget noch dazu nach dem Bösen, welches GOtt hasset, und welches er ernstlich verboten, und hart abzustraffen gedrohet hat. Eph. II, 3.

§. VI.

Damit man aber Natur und Gnade nicht unter einander menge, müssen allhier die natürlichen Dinge von denen übernatürlichen genau unterschieden werden. Natürliche Dinge, dazu der Mensch von Natur einige Kraft übrig hat, sind z. E. für die Erhaltung des Leibes sorgen, eine Kunst zu lernen sich entschliessen, ein Amt in der Republic verwalten, Handel und Wandel treiben, und dergleichen; wie wir sehen, daß auch Heyden dergleichen zu treiben und vorzunehmen fähig sind. Die Wahrheiten der natürlichen Religion, da ich weiß, daß ein GOtt sey der als das höchste Gut zu verehren und anzubeten, und als ein gerechtes Wesen zu scheuen und zu fürchten, gehören auch hieher; welche von denen Heyden, wie die Erfahrung lehret, gleichfals aus blossen Natur-Kräften gefasset werden. Die natürlichen Tugenden,

den, als da sind, grober Laster und Sünden, dadurch man in der Obrigkeit Straffe verfällt, und vor der Welt zu schanden wird, sich enthalten, einigem äusserlichen Guten, welches bey den Menschen Ehre und Lob bringet, nachjagen, sich gegen den Nächsten mit Worten und Geberden demüthig und leutselig betragen, in Kauffen und Verkauffen gerecht und billig verfahren, in seiner Hauß-Haltung feine Zucht und Ordnung beobachten, denen Armen ein Almosen darreichen, Krancken und Nothleidenden beyspringen, auch wohl eine Prüfung, was man den Tag hindurch Böses gethan, und Gutes unterlassen habe, anstellen; * dergleichen ehrbare Heyden nicht nur thun können, sondern auch wircklich gethan haben, müssen wiederum hieher gezogen werden. In den äusserlichen Handlungen,

*) Ich habe mir selbst, sprach ein weiser Heyde, ein Gesetze gegeben, und alle Tage bin ich mein eigner Richter. So bald das Licht ausgethan ist, so untersuche ich alles, was ich den gantzen Tag über vorgenommen, ich verhele mir nichts, sehe mir auch nicht durch die Finger, ich rede mir selbst zu, und spreche: bist du nicht allzuharte gewesen, da du diesem widersprochen hast? Hast du nicht diesen schel angesehen, und jenem deine Meinung all-

welche pædagogicae und manuductoriae genennet werden, weil sie zu der Bekehrung und Anrichtung des wahren inneren Gottesdienstes die erste Handreichung thun, hat des Menschen natürlicher Wille eben auch noch seine Freyheit.* Ein Unwieder-ge-

zufrey gesagt, und was dergleichen mehr ist. Siehe zu, nimm dich ins künftige besser in acht, es stehet nicht wohl, ietzt mag es indessen gut seyn, doch thus nicht mehr. BENEDICT PICTETS Sitten-Lehre l. II. c. 7. p. 114.

*) Unsere Gottes-Gelehrten verlangen, daß man Hemisphaerium inferius und superius allezeit fein fürsichtig unterscheide. Das Hemisphaerium inferius, sagen sie, begreiffe in sich: 1) die natürliche Erkentniß Gottes, und den damit verknüpften Gottesdienst. Röm. I, 19. 20. II, 14. 15. 2) Die actiones paedagogicas, oder äusserlichen Handlungen, welche zu der Bekehrung die erste Handreichung thäten, als da wären, das Kirchengehen, die Enthaltung vom Kirchen-Schlaff, das Aufmercken auf die Predigt ꝛc. 3) Die natürlichen Geschäfte, z. E. den Gebrauch der Mittel die zu Erhaltung des zeitlichen Lebens dieneten, als da wären: Essen, Trincken, Artzney gebrauchen ꝛc. 4) Die

gebohrner kan in die Kirche gehen, und zu Hausse bleiben, aus freyem Willen. Er kan in der Predigt fleißig aufmercken, und kan auch unter derselben mit dem Nachbar unnütze Geschwätze treiben, aus freyem Willen. Er kan wenn die Zeit um ist, da er dergleichen zu thun von Jugend auf gewohnet worden, zu der Beichte und dem Abendmahl gehen, oder davon wegbleiben, aus freyem Willen. Er kan so gar den Lehrer ἡδέως, gerne hören, Marci VI, 20. und

bürgerlichen Geschäfte z. E. ein obrigkeitliches Amt verwalten, gute Gesetze und Ordnungen anrichten. 5) Die Hauß-Haltungs Geschäfte. 6) Die Erfindung und Erlernung guter Künste.

Das Hemisphaerium superius begreiffe in sich lauter interna und spiritualia, als da wären: die Göttliche Traurigkeit über die Sünden, der Glaube an den HErrn JEsum, der neue Gehorsam, die Verleugnung sein selbst, die Nachfolge JEsu Christi, die Aufnahme des Creutzes, der Kampf gegen die Sünde, die Liebe zu GOtt und dem Nächsten, das Gebet im Geist und Wahrheit; welches alles ohne des heiligen Geistes Wirckung, Trieb und Gnade nicht geleistet werden könte; und hiezu habe ein Mensch von Natur nicht die allergeringste Kraft.

ein natürliches Wohlgefallen an dem Vortrag haben, und solches Gerne-hören kan blos aus Natur-Kräften kommen, wie es auch bey Herode aus denselben mag herkommen seyn.* Siehe, das alles, was ietzo angeführet worden, ist Natur, und des Unwiedergebohrnen Menschen Wille ist in dem allen frey, so, daß er solches so wohl verwerffen und unterlassen, als auch erwählen und vollstrecken kan.

§. VII.

Es giebt aber auch übernatürliche Dinge, dergleichen sind z. E. wahre Busse und ernste Reue über die Sünden, der gerechtmachende Glaube, die Ablegung des alten und

*) Herodes irregenitus ἡδέως, id est, *libenter & cum delectatione Iohannem audiebat.* Marci VI, 20. Sergius irregenitus, accersito Barnaba & Saulo, ἐπεζήτησε, id est, *desiderabat audire* verbum Dei. Aliud itaque est *desiderium audiendi*, vel *legendi* verbum Dei: aliud est *desiderium credendi.* Illud est ἐφ᾽ ἡμῖν & fieri potest vel pruritu novitatis, vel ad faciendum gustum facundiae, vel illusionis gratia, vel alias ob causas; hoc est opus Spiritus S. qui *velle* & *perficere* in nobis operatur. KROMAYER theol. positiuo-polem. artic. IX. p. 418.

und Anziehung des neuen Menschens, die göttlichen Tugenden und Früchte des Geistes, (welche gantz was anders sind als der Unbekehrten natürliche Tugenden, die deswegen weil sie nicht aus dem Glauben und der Gnade gehen, todte Wercke heissen. Ebr. IX, 14.) Das Gebeth im Geist und Wahrheit, die Verleugnug sein selbst, die Aufnahme des Creutzes, und Nachfolge Christi, und so fort; und solche ist der Unwiedergebohrne nicht nur gäntzlich unvermögend hervorzubringen, sondern er kan sie auch nicht einmal auf eine geistliche Art wollen, oder auszuüben begehren. Arbeitet die Gnade durch das Wort an ihm, so beweiset er eine natürliche Widrigkeit gegen dieselbe, indem er ihre Wirckungen weder erkennen, oder wenn er sie gleich erkennet, dennoch zu dieser ihm ungelegenen Zeit nicht annehmen mag. Wird ihm die Gefahr seiner Seelen mit Nachdruck angezeiget, so fängt er oftmals an zu widersprechen, und sich denen Widerspenstigen beyzugesellen, die da sagen: *Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile;* Psal. II, 3. welches sattsam anzeiget, wie sein Wille mit dem Strick der Widerspenstigkeit gebunden sey, und wie er seine Bekehrung wohl hindern, aber nicht fördern könne. Diejenigen, die von GOtt erleuchtet und bekehret worden, wissen schon was der-

dergleichen Springe und Räncke zu bedeuten haben, und erfahren an ihnen mehr als zu deutlich, daß es wahr sey, was die Schrift saget: Alles Tichten und Trachten des Hertzens sey nur (רַק eintzig) böse immerdar; 1. Buch Mos. VI, 5. es sey steinern; Hesek. XXXVI, 26. es liebe die Finsterniß mehr denn das Licht; Joh. III, 19 es sey GOtt heimlich gram und lasse gegen denselben seinen Tück und Feindschaft Röm. VIII, 7. vielfältig blicken, zum Beweiß, daß es gäntzlich verkehret und von dem Satan geistlich besessen und gefangen sey.

§. VIII.

Die Erkentniß von dem gefangnen Willen hast du, o Seele! mit allem Fleiß zu lernen. Gleichwie einer, der in Ketten und Banden sitzet, wenn er seine Fessel ansiehet, und sein Unvermögen, dieselben abzulegen, mercket, hertzlich erschrickt, thränet und nach Freyheit seufzet: also wirst auch du, wenn du nun durch die Gnade erleuchtet worden, deine Bande, und dein Unvermögen anzusehen, und zu empfinden, JEsum im Gebeth heftig anschreien, daß er dich auflösen und frey machen wolle. JEsu, du Sohn Gottes! wirst du schreien, erbarme dich über mich armen Sclaven der Sünde und des Teufels, und mache mich recht

recht frey! du wirst über die Widerspenstigkeit, wenn sie in dir aufsteiget, gleich erschrecken, dich auch bald besinnen, und JEsum bitten, daß er sie vergeben und unterdrücken wolle. Du wirst die Wirckungen der Gnade anfahen theuer und werth zu halten, zu bewahren, und ins Gebet zu führen. Du wirst, statt des störrigen, allmählig ein weiches und nachgebendes Hertz überkommen; und auf diese Weise wirds endlich recht gut, ja gantz anders mit dir werden.

§. IX.

Damit du aber den elenden Zustand des Unbekehrten immer tieffer einsehen mögest, hast du ferner zu bedencken, wie es um desselben Begierden stehe? da findet sich nicht nur kein Vermögen sich dem Willen Gottes zu unterwerfen; sondern noch dazu bestialis inclinatio ad malum ein stetiger heftiger Trieb zum Bösen. Er wird von der Wuth der Begierden ohn unterlaß angefallen, und überwältiget, daß er das Böse thun muß; weil er unter der elenden Knechtschaft desselben stehet. Joh. VIII, 34. Er mag sich von aussen suchen zu zwingen, und zu bändigen wie er will, es gehet dennoch von innen die Lust immer für sich; so heftig wüten und rasen in ihm die garstigen Lüste. Hier ist kein Friede; sondern eitel Unruhe. Wie ein ungestüm Meer seine Wellen heftig

in die Höhe treibet; so gehet auch in seiner Seelen, wegen der tyrannischen Begierden, alles unordētlich u. unruhig unter einander, daß er wohl ein, von der Sünde, und dem Teufel übelgeplagter Wurm mit Recht mag genennet werden. Es. LVII, 20. Es ist auch eher keine Erlösung daraus zu hoffen, als bis er, wenn er solche seine verdammte Knechtschaft, durch die erleuchtende Gnade erkannt hat, zu Christo kömmt, und flehet: JEsu lieber Meister, erbarme dich mein, ich werde von den bösen Begierden und der unreinen Lust übel geplaget; welches, wenn er damit in täglicher Busse ernstlich anhält, der HErr in Gnaden gewiß zu erhören, verheissen hat.

§. X.

Ist die Seele gantz verderbet, wie kan der Leib und desselben Sinnen und Glieder gut seyn. Er wird von einer verdorbnen Seelen regieret; daher wird er meistentheils geschändet und misbrauchet. Die Sünde hat ihn durch und durch vergiftet. Sie reget sich in ihm, und brauchet desselben Theile, nemlich, Augen, Ohren, Mund und Zunge, Hände und Füsse, zu Meineyd, Dieberey, und andern Bosheiten, und machet also nur aus demselben lauter Waffen der Ungerechtigkeit. Rom. III, 13. -- 16. Wenn aber der Gast des Leibes, der unsterbliche Geist, von GOtt erleuchtet

tet, wiedergebohren und geheiliget wird, als denn wird auch der Leib in diese unvergleichliche Herrlichkeit gesetzet, daß ihn der heilige Geist zu seinem Tempel einnimmt, ihn durch und durch heiliget, und beständig in demselben thronet und wohnet. 1. Cor. VI, 19. 1. Thess. V, 23.

O mein GOtt, und mein Erbarmer, du siehest wie elend und verdorben ich von Natur bin. Mein Verstand ist verfinstert, daß ich ohne deine Gnade Christum und die erworbnen Heyls-Schätze nicht seliglich erkennen, noch suchen und ergreiffen kan. Mein Wille ist gefangen, daß ich die Bekehrung und Aenderung meiner Seelen aus eigener Kraft weder anfangen, noch fortführen kan. Da lieg ich im geistlichen Tode, wecke mich auf und mache mich lebendig. Ich bin gebunden mit vielen Stricken der Sünde, laß dir mein Elend um Christi willen zu Hertzen gehen, und zerreisse diese Bande, und zeuch mich zu deinem lieben Sohne. Ernstliches und heiliges Seufzen, nach Aenderung des Sinnes, nach Entzündung des Glaubens, und nach deiner Gnade kommet von dir. Ach, erwecke in mir dasselbe. Ach, suche mich in Gnaden heim. Ach, bekehre du mich HErr, so fange ich an mein Verderben zu erkennen, so fange ich an, an dich zu gläuben, ja so werde ich recht bekehret. Amen.

Das dritte Capitel.
GRATIA PRAEVENIENS
von der
Vorkommenden Gnade.

Bewunderung der Weisheit Gottes bey dieser Gnade. §. I.

Daß GOtt auch ausser der Kirchen denen Seelen vielfältig zu vorkomme, kan in gutem Verstande mit Recht behauptet werden. §. II.

In der Kirchen aber geschiehet es gar besonders unter Anhörung des Wortes §. III.

Diese Gnade erwecket heilige Gedancken und heiliges Verlangen nach dem Guten. §. IV.

Wird recht damit umgegangen, so giebt GOtt ie länger ie mehr, ja so viel, als zu der gantzen Bekehrung nöthig ist. §. V.

Unsere Pflicht ist hiebey zurücke zu dencken: ob uns GOtt nicht in verstrichner Zeit öfters zu vorkommen sey, und gerühret habe? §. VI.

Heftige und gewaltsame Bewegungē hat niemand zu erwarten. §. VII.

§. I.

SOfern du, o Seele! bereits zu GOtt bekehret worden, wirst du aus eigener Erfahrung wohl gelernet haben, daß zu der

der Stunde, als das Wort Gottes an deinem Hertzen kräftig zu wircken angefangen, und als der allererste heilige Gedancke in dir entstanden, dein Gemüthe gar nicht dahin gerichtet gewesen, daß es sich nunmehr mit dir ändern solte, und daß du eben ietzo der Welt gute Nacht geben, und dein Hertze, ja dich selbst, mit Seel und Leib an den HErrn JEsu übergeben woltest.* Das ist die alte Weise des wunderbaren Gottes, daß er dem Sünder, der in Blindheit und Sicherheit, als ein irrend und verlohren Schaaf, herum läuft, unvermuthet, auf einen Tag, an einem Orte, bey einer Gelegenheit, daran er niemals gedencken können, einen Schlag an sein Gewissen giebet, den er so lange fühlet, bis er sich aufrichtig zu GOtt wendet; ja den er hernach sein Lebenlang nicht vergessen kan. Der arme Saul schnaubte noch immer wider Christum und seine Glieder, und ging im blinden Eifer, und eingebildeter guter Meinung, wenn er die Anhänger Christi recht grimmig verfolgete, thue er GOtt damit einē grossen Dienst, nach Damascon, und hatte sichs gar nicht in den Sinn kommen lassen,

*) Praeueniens gratia saepe in aliud agentem incidit, ut dum quis asinas quaerit, ad sortem regni inuitetur. DANNHAVVER. hodos. tab. I. ad p. 432.

sen, daß er auf diesem Wege ein ander Mann werden, und den JEsum, den er verfolgte, erkennen und annehmen wolte; und dennoch muste sichs (o GOtt wie groß ist deine Barmhertzigkeit und Weisheit! o wie heilig und wunderbar sind deine Wege!) also fügen und schicken, daß er auf einmal gewonnen wurde. Ap. Gesch. IX, 3. 4. 5. Den Christum, den er mit Hertz und Mund verwarf, den Glauben, den er zu verstören, und die frommen Leute, die er zu verfolgen gedachte, hebt er, durch eine mächtige, vorlauffende Gnade gerühret, an zu scheuen, zu begehren, und zu lieben.* Weil die Bekehrung Pauli, da sie ehmals in einer Predigt abgehandelt worden, einen leichtfertigen Spötter dermassen kräftig gerühret haben soll, daß er rechtschaffene Früchte der Busse gethan, wird es nicht nur erbaulich seyn sich dessen hiebey zu erinnern, sondern auch zum Beweis, daß die Gnade gantz unversehens dem Menschen zuvor komme, dienen, und zum Preis der Langmuth und Geduld GOttes Anlaß geben. „ D. Simon Pauli, weiland Professor und Super- „ int. zu Rostock erzehlet, er habe einen gott-

*) Auersus a fide, quam vastabat, eique vehementer aduersus, repente est ad illam *gratia potiore* conuersus. AVGVSTINVS lib. de praedest. sanctorum c. 2.

„gottlosen Menschen gekannt, der ein
„Verächter Gottes Wortes, und der hei-
„ligen Sacramenten war, der weder gu-
„tes redete noch thäte, hatte sich zum Flu-
„chen gewöhnet, und war sonderlich ein
„Prediger-Feind, und Spötter. Als a-
„ber ein fremder Prediger an demselbigen
„Orte predigen solte, sprach er: Er wolte
„den neuen Pfaffen auch mit hören; er kam
„in die Kirche, und hörete zu. Der Pre-
„diger handelte die Geschichte von der Be-
„kehrung Pauli, und vermahnete die Zu-
„hörer, so iemand auch wäre ein Verfol-
„ger und Lästerer gewesen, oder auf eine
„andere Art mit ihm gefallen wäre, daß er
„mit ihm aufstehen, und die Busse nicht
„bis ans Ende sparen solte: GOtt wäre
„gnädig, nicht den Unbußfertigen, son-
„dern denen, die Busse thäten, verhies die
„Vergebung der Sünden, mit Anführung
„der Worte Ezechiels: So wahr ich lebe,
„spricht der HErr, ich habe keinen Gefal-
„len am Tode des Gottlosen, sondern daß
„er sich bekehre und lebe; widerlegte auch
„Cains verzweiffelnde Rede, als wenn die
„Sünden grösser wären, denn daß sie kön-
„ten vergeben werden, u. a. m. Als nun
„dieser mit Fleiß aufmerckte, rühret ihm
„der Geist Gottes das Hertz, so, daß er,
„nach dem die Predigt geschlossen, zu ei-
„nem guten Freunde, der bey ihm stand,

 sag-

„sagte: GOtt sey gelobet, daß ich in die
„Kirche kommen, und die Predigt gehöret
„habe, ich will ihrer gedencken, so lange
„ich lebe. Als er heim kam, schrieb er die
„summam der Predigt in ein Buch, und
„hatte sie stets bey sich. Als er auch bald
„hernach kranck ward, und sterben muste,
„las er dieselbe und tröstete sich daraus,
„empfieng darauf das heilige Abendmahl,
„und starb seliglich.* GOtt hat bey 30. Jahren her recht grosses an unserer Evangelischen Kirchen gethan, und so manches Exempel seiner Barmhertzigkeit durch hertzliche und wunderbahre Bekehrung vieler Menschen der Welt vor Augen gestellet, daß es uns ein rechtes Vergnügen giebet nachzudencken, was wir davon gehöret und erfahren haben. Diese Erfahrung bringet die fröliche Hoffnung, daß noch manche, bey denen ietzo leider an gar kein Bekehren zu gedencken ist, und an denen man bisweilen bey nahe den Muth möchte sincken lassen, durch die Gnade GOttes, die schon von weitem auf sie zielet, und die ihnen unverdrossen nachläuft, wunderbar werden herumgeholet, und aus dem Feuer gerücket werden.

§. II.

*) Dieses und noch mehrere Exempel findet man in SCRIVERS Seelen-Schatze II. Theile, in der 2. Predigt.

§. II.

Wem die Augen geöffnet seyn, daß er die Absicht aller Göttlichen Wohlthaten, aller göttlichen Gerichte, und aller Anklagen des Gewissens einsiehet, der wird gestehen, daß GOtt auch ausser der Kirchen so gar denen armen Heyden, iedoch nur als von ferne, nachgehet, sie immerzu von ferne locket, leitet und beweget, und daß auch diesem göttlichen Bemühen in weitläuftigem Verstande der Name χρηςȣ̃, einer Güte und Gnade beyzulegen sey; weil doch dieses alles aus lauter unverdienter Gnade herfliesset. Von ferne wincket GOtt den Heyden, indem er sie mit mancherley Wohlthaten überschüttet, sich niemals gegen sie unbezeuget lässet, sondern ihnen viel gutes thut und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten giebet, und ihre Hertzen mit Speise und Freude erfüllet. Ap. Gesch. XIV, 17. Von ferne wincket GOtt den Heyden, wenn er sie mit Trübsalen ängstiget, und gleichsam zu sich nöthiget, und wenn er sie aus solchem Elend, daraus ihnen kein Mensch zu helfen vermögend war, mächtig erlöset, und es ihnen nach solchem Ungewitter wieder lässet wohlgehen. Dieses alles solte nun das arme Volck zum Nachdencken bringen, daß es fein still stünde, und fragte: wer hat uns aus diesem unbeschreiblichen Jammer geholfen, daraus uns kei-

keine Creatur helfen konte? Wer lässet es uns wiederum wohlgehen? hat es nicht der GOtt, den wir für das höchste Gut billig zu halten haben, gethan? Was führet er doch darunter für eine heilige Absicht? Will er uns etwan dadurch zu sich locken? Solten wir nicht dadurch getrieben werden, ihn anzuruffen, daß er uns zu mehrer Erkentnis, wer er sey, und wie er wolle, daß man ihn verehre, anbete und preise, helfen möchte? Von ferne wincket GOtt den Heyden durch das Gewissen, welches alles das, was das natürliche Gesetze will gethan und gelassen haben, nicht nur billiget, sondern auch, wo dasselbe übertreten worden, sie heftig naget und ängstiget. Rom. II, 15. Weil sie nun bey allem diesem Nagen und Beissen des Gewissens zu keiner Ruhe kommen können, bis nach und nach die begangne Sünde vergessen und das Gewissen eingeschläfert worden; solten sie hiedurch zum Nachdencken kommen, daß sie forschten: ob nicht ein solches Volck auf dem Erdboden anzutreffen, dem sich GOtt so gütig offenbahret und entdecket hätte, wie ein armer Sünder aufs neue mit ihm könte ausgesöhnet werden? und durch wen er nach so schrecklichen Gewissens-Aengsten zu der wahren Seelen-Ruhe könte gelangen? Von ferne wincket GOtt den Heyden durch das Geschrey und Gerüchte von einer solchen

Re-

Religion und Volcke, dem die herrlichste Erkentnis, und die theuresten Gnaden-Mittel anvertrauet wären, und dem er sein Wort, seine Sitten und Rechte so vollkommen gezeiget, als sich kein einiges Volck auf dem Erdboden zu rühmen wüßte, daß er ihm also gethan, und von seinen Wegen und Rechten so viel hätte wissen lassen. Ps. CXLVI, 19. 20. Gewiß, wenn das arme Volck diesem allem mit Fleis nachdächte, und bey seiner geringen Erkentnis GOtt anrufte, (dergleichen die Königin vom Reich Arabien muß gethan haben 1. B. der Könige X, 1-9.) daß er ihm ein mehrers von seinem Willen und Wegen kund machen wolle, GOtt würde sich ihrer willig erbarmen, und wie er sie erst von ferne gegrüsset, also würde er ihnen in kurtzem mit seinen Gnaden-Wirckungen näher kommen, und sich immer reichlicher damit offenbaren.*

§. III.

Tausendmal glückseliger aber sind wir freylich, die wir aus einer freyen Gnade mit-

*) Vocantur omnes homines *obiectiue* per propositionem regiminis & beneficentiae diuinae in creaturas. *Effectiue* per suscitationem conclusionum practicarum in mentibus infidelium, inaequali tamen mensura, ad inquirendum de vero cultu Dei. Quae suscitatio fit a Deo, non per

mitten im Schooß der Kirchen geboren, gezogen und genähret werden, weil wir die unschätzbaren Gnaden-Mittel, in welchen GOtt zu uns kömmt, täglich in reichem Maaß geniessen können, wenn wir nur wollen. Wie deutlich wird die Ordnung des Heils, nemlich der Busse und des Glaubens, in welchen wir zu Christo kommen müssen, vorgemahlet. Wie hoch und theuer werden wir versichert und überzeuget, daß GOtt allen und ieden, die ihn nur mit einfältigem Seufzen darum ansprechen würden, den heiligen Geist, die Gnade und Kraft zu der Busse, dem Glauben, und der Heiligung wolle mittheilen, daß sich iederman, durch die dargereichten Gnaden-Kräfte, zu Christo hertzlich solte bekehren können. Wie nachdrücklich wird allem heimlichen Argwohn der Sünder gegen GOtt, den sie zu beschuldigen geneigt sind, ob wolle er nicht alle Menschen zu Christo ziehen, ob wolle er die Kraft zu kommen, nicht

modum principii & concursus communis quomodo influit in procreationem liberorum infidelium, sed per *influxum gratiosum*, merito Christi partum, et DIRECTE intendentem adductionem gentilis ad inquisitionem de Ecclesia. HVLSEMANNVS cap. VIII. breuiar. theol. th. II. p. 96.

nicht allen darstrecken, begegnet, indem wir auf die Betheurungen u. Eyd-Schwüre, die er zu dem Ende thun und aufzeichnen lassen, geführet werden, und die eben darum, weil sie iederman bekannt sind, nicht können geleugnet, sondern mit Stillschweigen müssen bewundert werden. Wer den Ernst eines solchen frommen Gottes, der bey sich selbst, und bey seinem Leben geschworen hat, Hesek. XXXIII. der in der Kirchen den gantzen Tag seine Hände ausrecket, und ruffet: Hie bin ich! Hie bin ich! Es. LXV, 1. 2. Der uns von den Mutter-Brüsten an bis in die Grube nachgehet, und in der Kirchen unzähligmal zuvor kömmt, und eines solchen aufrichtigsten JEsu, der über Jerusalem wehmüthig klaget: wie oft? wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewolt, und mitleidig weinet,* nicht erkennen, noch für Aufrichtigkeit und Wahrheit halten will; den wird GOtt einmal wieder nicht kennen, und des wird GOtt lachen in seinem Unfall, und sein spotten, wenn da kömmt, das er fürchtet. Spr. Salom. I, 26.

*) Vult itaque Deus etiam *nolentes* colligere, Matth. XXIII, 37. imo venire nolentibus *irascitur*, Matth. XXII, 7. eorumque contumaciam *lachrymis deplo-*

26. Erkennest du hingegen, o Seele! die Barmhertzigkeit Gottes über dich, daß er dich mitten im Schooß der Kirchen, wo er die Mittel der Seligkeit und alle Heils-Schätze ausspendet, sitzen lässet, und erkennest du, wie er mit seinen Gnaden-Wirckungen deinem Hertzen, noch dazu ungebetẽ, ernstlich, kräftig und vielfältigmal gantz nahe ist, so weise ihn niemals weiter undanckbar ab, sondern thue ihm auf, auf daß du diese vorlaufende Gnade nicht vergeblich empfahest, sondern dem ewigen Verderben durch dieselbe entrissen werden mögest.

§. IV.

Was aber die vorkommende Gnade an des Menschen Seele und Gewissen erwecke und hervorbringe, haben wir nunmehro mit Fleis zu untersuchen und auszumachen, damit man fein alle Tröpflein und Brosamlein des erbarmenden GOttes hochhalten[1], und auffassen lerne. Entstehen unter Anhörung des göttlichen Wortes in eines unbekehrten Menschens Hertzen gantz unverhofft heilige Gedancken von Gottes Güte und Geduld, und der Menschen Blindheit, Fre-

plorat. Luc. XIX, 41. Si externa vocatio non congruit exacte internae, *lachrymae Christi amorifluae, expiatoriae, nihil discrepabunt a Crocodilinis Lachrymis* QVENSTEDT p. III. syst. theol. p. 667.

Frevel und Sicherheit, von seinem selbsteignen unbekehrten und höchst verdammlichen, gegenwärtigen Seelen-Zustande, und von der Nothwendigkeit einer ernsten Busse und rechtschaffnen Glaubens, ohne welche niemand Vergebung der Sünden erlangen mag: so können solche Gedancken desselben gefangenem Willen, ob habe sie derselbe hervorgebracht, wahrhaftig nicht zugeschrieben werden; sondern der Geist GOttes, der des Sünders Gewissen des Wortes Kraft hat fühlen lassen, der hat dieselben hervorgebracht, und das alles was ietzo vorgegangē, wird lediglich als eine Wirckung der vorkommenden Gnade zu erkennen und zu rühmen seyn. Entstehet unter Anhörung des Wortes eine heilige Begierde, Verlangen und hertzliches Wünschen: Ach! wenn ich doch bekehret wäre! Ach! wäre nur mein altes böses Hertze schon verändert! Ach! wie fang ichs an? O Herrr, erbarm dich mein! O GOtt erleuchte mich! Ach! was soll ich thun, daß ich seelig werde? So hat man dieses alles lediglich als Wirckungen der vorkommenden Gnade zu rühmen, und anzusehen. Alles Verlangen und Wollen eines Sünders, der nur gerne göttlich traurig seyn wolte, der gerne den Glauben haben wolte, der gerne in dem Blute Christi mit GOtt ausgesöhnet seyn wolte, der gerne der Wir-

ckun-

ckungen des heil. Geistes theilhaftig seyn wolte, dafern er nicht lüget und heuchelt, wird von der vorkommenden Gnade, und keinesweges von dem geistlich todten Menschen, der auch nicht einen eintzigen geistlichen Gedancken und Odem in seiner Macht haben kan, weil er tod ist, hervorgebracht.* Entstehet ein plötzliches Schrecken über die ausgebrochne Unzucht und andere Sünden mehr, über verübte Ungerechtigkeiten im Ge-

*) Hiemit wird der Meinung des theuren CHEMNITII, und der gantzen Evangelischen Kirche völlig beygestimmet, und wider alle diejenigen, die dem Unbekehrten einen Tropfen Kraft zugestehen, aufrichtig bekennet: Incipere non esse nostrum, nec ortum bonae *voluntatis* nostrò conatu emergere, sed *sanctam cogitationem*, bonum propositum, *cupiditatem* seu *desiderium* boni esse gratiam, donum & operationem Spiritus sancti. loc. theol. p. I. p. m. 179. Eben hievon finden sich bey dem AVGVSTINO folgende schöne Stellen: *volenti credere* datur fides, immo ipsa voluntas desuper excitatur, *ut velit*, etiamsi persequatur, ut Saulus. l. I. cap. 14. contra duas epistol. pelagianas. Desgleichen: *Desiderare* auxilium gratiae, initium est gratiae. de dogmat. eccles. cap. 40.

Gerichte, und über den bevorstehenden jüngsten Tag; wie dergleichen bey dem Felix sich regete, da er Paulum von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gerichte reden hörete: Apost. Gesch. XXIV, 25. so muß man sich wiederum der vorkommenden Gnade erinnern, und in sich gehen, und gedencken: Siehe, GOtt schrecket dein Gewissen, wie nahe ist er bey dir? was will er denn mit dir vornehmen? suchet er dich hiedurch zu der Busse zu leiten? verwirff diese köstliche Gnade nicht, damit du dermaleinst nicht wieder auf ewig verworffen werdest. Jetzo will dich GOtt haben, bekehren und annehmen; ietzo must du dich bekehren lassen, und dich an ihn mit Seel und Leib hingeben, auf daß er an deiner Seelen zu arbeiten gnädiglich fortfahre! Das bedencke! Wenn die Sünder die Straf-Gerichte GOttes über böse Menschen, die das Wort, durch welches sie oftmals gerühret worden, beständig verachtet, und von sich gestossen haben, entweder selber ausbrechen sehen, oder etwa von andern erzehlen hören, entstehet bey ihnen ein Schauer, daß sie heftig erschrecken, mit Furcht überfallen werden, auch wohl an ihre Brust schlagen, und inniglich seufzen: wo solte solches Schrecken und Schauern manchmal anders herkommen, als von der theuren vorkommenden Gnade? dort,

da der Kerckermeister aus dem Schlafe fuhr, und die Thüren des Gefängnisses aufgethan sahe, und die Apostel, nachdem ihm war zugerufen worden: thue dir nichts übels; denn wir sind alle hie annoch zugegen, antraf, und den Finger Gottes erkante, fiel er Paulo und Sila zitternd und bebend zu den Füssen und sprach: lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Was war solches Schauern, Zittern und Fragen nach dem Wege der Seligkeit anders, als eine Frucht der vorkommenden Gnade, dadurch er, weil er sie recht gebrauchte, dahin kam, daß er gläubig, getauft, und ein Christ wurde. Ap. Gesch. XVI, 27---34. Warlich, GOtt der HErr ist uns öfters nahe genug, daß es unsre Hertzen gar wohl spüren, wie er schrecket, wie er beweget, wie er anklopfet, wie er sauset, wie er ziehet und ruffet, nur wir seyn so schlimm und verkehrt, daß wir uns nicht drein schicken mögen, und daß wir nicht wissen wollen, was es zu bedeuten habe. Da es aber nun angezeiget worden, sollen wir von ietzt an verständig werden, und erkennen, daß es Gottes Gnade sey, die uns bösen Menschen zuvor kömmt, und aus dem Verderben zu entziehen suchet.

§. V.

Je gewisser es ist, daß GOtt diejenigen, die die allererste Gnade wohl anlegen, alsobald

bald mit so viel neuer Gnade beseligen will, als zu einer wahren Bekehrung nöthig ist; ie mehr ist iederman verbunden, auch das allerkleineste Gnaden-Brosamlein begierigst aufzufangen und wohl anzulegen. Das Wort Gottes, wenn es in seiner Lauterkeit unverfälscht geprediget wird, kommet niemals leer wieder; sondern theilet dem, der mit Fleiß aufmercket, und der dem Geiste Gottes, welcher mit demselben sein Hertze zu erleuchten, und auf den rechten Weg zu leiten gedencket, nicht boshaftig widerstrebet, allemal so viel Kraft mit, die hinlänglich gnug ist zu einer gründlichen Bekehrung. Der gefallene Petrus hörete einen Hahn krehen, und dabey empfieng er nur einen eintzigen Blick von dem sich zu ihm wendenden JEsu, und da er denselben willig annahm, vermehrte sich die Gnade alsbald so reichlich, daß er augenblicklich hinausgieng, und Gnade genug hatte seinen Fall zu beweinen, und seines Gottes Huld mit bittren Thränen wieder zu suchen. Dem gefallenen David wurde gleich bey der ersten Besuchung, und folgends bey dem Genuß und rechten Gebrauch der allerersten vorkommenden Gnade, als ihm Nathan seine Sünden, mit Liebe und Ernst, vorhielt, die Gnade so vermehret und so hinlangende Kraft dargereichet, daß er von der Stunde an, seine grosse Missethat er-

kennen, bereuen, beweinen, bekennen, bethen, Rath und Gnade bey GOtt suchen konte. 2. Samuel. XII. Die Bekehrung des verlohrnen Sohnes bestärcket unsre Wahrheit ebenfals. Kaum waren diese heiligen Gedancken in ihm erwecket: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger; worauf gar bald der Entschluß folgte: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen: so hatte er hinlangende Kraft die Hand an das heylsame Bekehrungs-Werck anzulegen, und die Gnade, die den ernsten Gedancken in ihm gebracht hatte, vermehrte sich dermassen reichlich, daß er ungesäumet wiederkehren, und geistlich auferstehen konte. Luc. XV. Ein Mensch nimmt, nach den Worten des HErrn JEsu, ein Senfkörnlein, welches das kleineste ist unter allem Saamen, und säet es auf den Acker, wenn es aber wächst, ist es das grösseste unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen, und wohnen unter seinen Zweigen. Matth. XIII, 31. 32. Nach der Vernunft ist es wohl ein geringer Anfang, wenn GOtt einen guten Gedancken, eine gute Bewegung und ein Verlangen nach der Gnade erwecket; beweiset sich aber eine Seele bey solchem kleinen Senfkörnlein der ersten Gnade nur treu, und gehet dem hei-

ligen Gedancken nach, und siehet sich für, daß ihn der Teufel nicht vom Hertzen stehle, und führet denselben, heute, morgen, ja von Tag zu Tage ins Gebeth; so kan aus einem solchen Gedancken ein gantz unaussprechlicher Segen fliessen, dessen man in alle Ewigkeit zu geniessen hat.*

§. VI.

Hättest du, o Seele! die Gnade gleich dazumal, da sie dir zuvor kam, recht angewendet, dir wäre immer mehr gegeben worden, und nun würdest du ein sehr schönes Maß besitzen. Wer ist schuld daran, daß du so elend und jämmerlich bist? Niemand als du. Dessen kanst du überzeuget werden, wenn du deinen Lebens-Lauf durchgehest, und forschest: Ob du nicht einigemal mit harten Kranckheiten heimgesuchet worden? Ob du nicht GOtt den HErrn um Gesundheit gebeten, und zugleich mit grossen Betheurungen wahre Besserung zugesaget? Hast du dein Wort gehalten? Was

*) Verbum nunquam praedicatur, quin intus in homine attendente aliquid efficiat, Es. LV, 10. Matth. XIII, 8. quod per se ad conversionem conducibile sit, & ex primaria intentione Dei ordinatum, ad salubrem finem producendum. HULSEMANN. de auxiliis gratiae cap. II. §. VIII. p. 17.

hat dich zu einem solchen Versprechen anders bewogen, als die vorkommende Gnade? Forsche weiter: ob nicht einigemal zwischen dir und dem Tode nur ein Schritt gewesen? Ob du wohl selig gestorben, wenn dich der Tod damals, da er dich plötzlich und gewaltsam anfiel, überwunden hätte? Ob dir nicht die Erkentniß solcher Langmuth Gottes einen Schlag an dein Gewissen gegeben? Ob du nicht einen ernsten Vorsatz gefasset, von nun an durch tägliche Busse dich besser zu einem seeligen Ende zu zu schicken? Ob dir solche gute Gedancken die vorkommende Gnade nicht ins Hertze gebracht? Denckest du auch noch daran, daß dich der Herr zu einer andern Zeit aus dem Muthwillen deiner Feinde erlöset hat? Wer bethete damals so fleißig? Wer versprach damals dem lieben GOtt, eifriger, lauterer und brünstiger zu werden? Ist damals nicht vieles in deiner Seelen vorgegangen? Ist GOtt und die vorkommende Gnade nicht mit im Spiel gewesen? Uberdiß solten sich noch mehrere Spuren der Gnade hervor thun, wenn du nur an die vorigen Tage gedencken woltest, da die erste Erweckung durch das göttliche Wort bey dir vorgieng. Must du nicht selbst gestehen, daß GOtt schon vor einigen Jahren deinem Gewissen so nahe getreten, daß du von deinem gefährlichen Seelen-Zustande weit mehr als

funfzigmal überzeuget worden, so daß sich ein inniges Verlangen in dir gefunden aus solchem Elende befreyet zu werden? War das nicht Gnade? Ist dir nicht die Ordnung des Heyls bekannt genug? Hast du nicht verstehen lernen, wie man dem lieben GOtt im Gebeth seine Noth klagen, und sein Hertze ausschütten solle? Hast du solchen, dir sattsam offenbaren Willen Gottes gethan oder leichtsinnig aus dem Gemüthe geschlagen? Was wilt du nun anfangen? Kehre wieder! Gesetzt nun, daß dir GOtt so gütig, so oft, so kräftig zuvorkommen, und daß du solches alles als einen Wind lassen vorüber gehen; so ist es gleichwohl bis diesen Tag noch Zeit wiederzukehren. Ach erkenne und bereue deinen vorigen Undanck. Fange noch heute an den Weg, den du gelernet hast, zu gehen; so wird der HErr auch heute aufs neue an dir ein Wohlgefallen haben, und dir die nöthige Gnade dazu willig darreichen. Heute strecket er seine Hand aus, dich zu ergreiffen; heute breite du deine Hände ebenfalls im Gebeth aus, ihn wieder zu ergreiffen, zu halten und nicht zu lassen, bis er dich segnet.

§. VII.

Wollte aber iemand nach angestellter Prüfung, weil er seinem Vorgeben nach, Zeit des Lebens gantz und gar nichts von dergleichen Bewegungen gefühlet und erfah-

fahren hätte, also fälschlich schliessen: Ich fühle kein Anklopfen; ich fühle keine Bewegung; ich fühle keinen Zug; derohalben darf ich Gottes Wort weder hören, noch lesen, noch betrachten; derohalben darf ich nicht bethen, nicht suchen, nicht anklopfen, daß sich GOtt über mich erbarmen, und mich die Gnade züchtigen, ziehen, und verändern lassen wolle; sondern ich muß mit meiner Bekehrung so lange warten, bis ich einmahl Züge und Bewegungen fühlen und empfinden werde: so würde er sich fürwahr damit auf das greulichste nur selbst betrügen. Wäre dieses ein Spott, so wisse er, daß ihn der HErr für solch hämisches spotten, dafern dasselbe nicht bereuet werden solte, schon finden und richten wird. Ist es aber eine Unwissenheit und ein Kummer, welches beydes es bey einfältigen Seelen, die eine schwache Erkentniß haben, gar wohl seyn kan; so mag ihr Anliegen durch guten Unterricht leicht gehoben werden. Findet sich nicht, o Seele! ein hertzliches Verlangen bey dir nach der Gnade? ein Verlangen nach Veränderung des Hertzens? ein Verlangen nach dem Glauben? Findet sich nicht öfters ein heimliches tieffes Seufzen nach Christo und seiner Gerechtigkeit? Ist nicht dieses, daß du gern ein Kind Gottes seyn möchtest, dein grössester Kummer? Bist du aufrichtig?

Kanst

Kanst du diese Fragen, wenn du dein Gewissen darum befragest, mit ja beantworten; so dårffst du sicherlich trauen, daß dieses dein heimliches Sehnen und Seufzen schon Gnade sey. Wäre ich an deiner Stelle und würde annoch von solchem Kummer genaget: ach! ich habe keinen Zug! so wolte ich keinen Augenblick weiter säumen, sondern mich vor GOtt auf die Knie werffen, und sprechen: ach! mein lieber GOtt! niemand kan zu deinem Sohne kommen, es sey denn, daß du ihn ziehest; du weist, daß auch ich, ohne diesen deinen Gnaden-Zug, nicht kommen, noch gläuben kan; hilf mir doch, lieber GOtt! denn ausser dir kan mir sonst niemand helffen; ach! zeuch mich aus dem Verderben! ach! zeuch mich in die Wunden JEsu, dafür will ich dich loben und preisen in Zeit und Ewigkeit: solches Gebeth wird GOtt angenehm seyn und gantz ohnfehlbar erhöret werden.* Auf heftige und gewaltsame Bewegungen must du nicht warten; denn GOtt hat dergleichen nirgend versprochen. Höre und betrachte mit Aufmercksamkeit des HErrn Wort; denn unter Anhörung und Betrachtung desselben pfleget GOtt die Seele zu bewegen. Wer hingegen solches Mittel verachtet, den

*) Eben also hat auch AVGVSTINVS in Johann. tract. 26. gerathen: Si, non traheris, ora, ut traharis.

wird der HErr wieder verachten, und der wird wohl nimmermehr ausserordentlich gezogen werden.* Nimm einige Verheissungen von der allgemeinen Gnade Gottes (dergleichen diese theure Sprüche seyn: So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen: Hesek. XXXIII, 11. GOtt hat Geduld mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre 1. Petr. III, 9.) ins Hertze; dencke denselben nach; bewege sie hin und her; halte sie dem treuen und wahrhaftigen GOtt in Einfalt im Gebeth öfters vor; so wird deine Klage in kurtzem in Freud und Wonne verwandelt werden. Ob dir recht gerathen sey, wirst du am allerbesten inne werden, wenn du das versuchest und übest, was dir gerathen worden.

Ge-

*) Non debemus expectare *sensibiles* & *violentos motus*, unde de Spiritus sancti praesentia statuere possimus, licet repugnemus verbo & indulgeamus pravis cogitationibus & adfectibus. Sed quando habeo DESIDERIUM, etiamsi VOX OBSCURO GEMITU se exerit, certus esse debeo Spiritum Sanctum tunc adesse & operari. CHEMNITIUS in loc. theol. p. I. artic. de lib. arbitrio p. m. 181. a.

Gelobet und gepreiset seyst du, du frommer GOtt und Vater, der du, noch ehe wir mit Ernst an eine Bekehrung gedencken können, dich mit den Wirckungen deiner Gnade schon zu unsren Seelen nahest, und uns kräftig zu rühren anfängst. Von dir kommet das Wollen; habe Danck daß du dasselbe bereits verliehen; thue doch noch hinzu das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Lehre insonderheit alle und iede Seelen die allererste Gnade hochschätzen, und recht anwenden, auf daß sie von derselben von einer Gnaden-Stuffe zu der andern mögen geleitet und gefördert werden. Du hast verheissen allen Menschen mit Gnade zuvor zu kommen, solche Zusage erfülle doch zum Preiß und Ruhm deiner Wahrheit und Gütigkeit um Christi willen, amen.

Das vierdte Capitel.

GRATIA PRAEPARANS.

von der

Vorbereitenden Gnade.

Durch die vorbereitende Gnade wird der fleischliche Sinn entdecket, §. I.

Die Widerspenstigkeit überwunden, §. II.

Den Ausflüchten und Entschuldigungen begegnet, §. III.

Dem Aufschub gesteuret, §. IV. Ein Beyfall und Entschluß sich rechtschaffen zu bekehren gewirket; und folgends das Hertze immer besser zu bereiten, daß der Glaube entzündet werde kan §. V.

§. I.

Alle Menschen, wie sie von der Mutter gebohren werden, bringen mit sich auf die Welt einen fleischlichen Sinn. Christus redete von demselben gegen Nicodemum mit diesen Worten: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch. Joh. III, 6. Nach dem Fall wird der Mensch von einer mit Sünde angesteckten Mutter empfangen und gebohren; dieselbe kan dahero unmöglich etwas anders zur Welt bringen, als einen fleischlich gesinnten Wurm, dessen Verstand, Wille und Begierden allesamt irrdisch, fleischlich und thierisch geartet und zugerichtet sind. Paulus beschreibet dieses Elend folgender massen: Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod; und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOtt: sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber

fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen. Rom. VIII, 5--8. Was solte er damit, daß er allen Unbekehrten τὸ φρόνημα τῆς σαρκὸς, einen Sinn des Fleisches schuld giebt, anders meinen, als die angebohrne Untüchtigkeit die göttlichen Wahrheiten und Geheimnisse seliglich zu erkennen, ihnen beyzufallen, und sie zu gläuben, und die herrschende Geneigtheit ad ferendum de his mysteriis diuinis peruersum iudicium, dieselben unrichtig zu beurtheilen, zu verdrehen, und zu verlachen. Manche Unwiedergebohrne wircken solche Tugenden, die einen grossen Glantz von sich geben; weil aber in ihren Seelen der heilige Geist nicht wohnet, und sie solche Wercke ohne desselben Trieb verrichten, sind es lauter fleischliche Wercke, welche den Ruhm der Tugenden vor der Welt; vor GOtt aber nichts anders, als den Titul todter Wercke davon tragen. Weltgesinnte Leute bilden sich bey diesen Natur-Früchten nicht wenig ein, und wer ihnen saget, daß solch Leben, Werck und Thun gantz und gar vor GOtt ein Greuel heisse, dabey sie ohnfehlbar, wenn sie sich nicht ändern liessen, verdammt werden müßten, der wird von ihnen, als ein Thore, verworfen, verlachet und verabscheuet. Diesen Sinn des Fleisches, das ist, alle fleischliche Weißheit, nebst allen fleischlichen Wercken muß die vorbereitende Gnade entdecken und

bestraffen; und der Mensch muß denselben erkennen und hassen lernen; oder er bleibet, so lange er darinne verharret, zum Glauben untüchtig.* Nicodemus wäre nimmermehr zu JEsu kommen, wenn die vorkommende Gnade nicht ein Verlangen mit ihm von dem Wege der Seligkeit sich zu unterreden erwecket hätte. Nun durch diese Gnade ermuntert, kam er zu Christo. Er brachte

---

*) BRENTIVS erkläret die Redensart τὰ τῆς σαρκὸς φρονεῖν, weise und klug seyn auf das, was des Fleisches ist, also: Cum Paulus dicit carnales, seu eos, qui sunt in carne, φρονεῖν ea, quae sunt carnis, significat eos, omnibus suis viribus naturalibus nihil aliud agitare, cogitare, conari, amare & sectari, quam carnalia, hoc est, peccata aduersus Deum, pugnantia cum spiritu, adeoque haec tanto studio naturaliter complecti, quanto mater unicum filium complectitur. Breuissima sententia, sed *qua damnantur omnes sapientes, & honesti homines, qui non sunt per Euangelium renati.* Hi enim, etsi multa prudenter & juste faciunt, tamen quia carent Spiritu sancto, OPERA eorum sunt CARNALIA; comment in ep. ad Rom. cap. VIII. 5. 6. welches demnach mit dem, was von dem fleischlich gesinnet seyn gesaget worden, hoffentlich übereintrifft.

ke den Sinn des Fleisches mit sich; als welcher sich deutlich genug dadurch verrieth, daß er fragte: wie, wie mag solches zugehen? Durch die vorbereitende Gnade, welche er unter dem Gespräche mit Christo genoß, muste derselbe entdecket und gestraffet werden, damit er von ihm erkannt und abgeleget werden konte. Vielleicht hast du auch noch, o Seele! einen solchen Sinn des Fleisches. Würdest du denn nicht denjenigen verspotten, der insbesondre zu dir käme, u. dich also anredete: du must von neuem gebohren werden! Würdest du nicht denselben von dir stossen, der in geheim zu dir spräche: Prüfe dich, deine Wercke und Handlungen scheinen mir opera carnalia, fleischliche Wercke, und ein blosser Schein des gottseligen Wesens zu seyn, der dem HErrn ein Greuel ist. Alles, was du thust, thust du aus fleischlichen Absichten, entweder Ehre, oder Reichthum, oder etwas anders damit zu erjagen; solte GOtt daran ein Wohlgefallen haben? Der Welt-Geist scheinet mir annoch in dir zu wohnen, dich zu treiben und zu regieren; darum bist du ein fleischlicher Mensch, und steckest leider mehr als zu gewiß noch immer in der Feindschaft gegen GOtt. Ruffe GOtt demüthiglich an, nachdem dir dieses vorgehalten worden, daß er dich durch die vorbereitende Gnade diesen deinen Sinn des Fleisches erkennen lerne, auf daß du davon befreyet werden mögest.

§. 11.

Wie bitter solche gutgemeinten Schläge und Erinnerungen eingehen, wird ein ieglicher aus selbsteigner Empfindung am besten wahrnehmen können. Es thue aber so weh als es immer wolle; dennoch müssen wir uns bequemen, dasselbe zu leiden, und uns hüten, daß wir nicht durch Betrug des Fleisches und des bösen Feindes in eine boßhaftige Widerspenstigkeit verfallen; als welcher Zustand für die Seele höchst gefährlich ist. Weh thut es einem Kinde, wenn es in der Schule lernen soll; noch weher, wenn es sich um seines unartigen Wesens willen mit der Ruthe soll züchtigen lassen. Die Thorheit, die ihm im Hertzen stecket, bricht durch Schreyen, Sperren, Trotzen u. mancherley Unarten häuffig hervor. Was wolte denn daraus werden, wenn solcher Muthwillen nicht durch liebreiche Vorstellung und mäßige Züchtigung gebrochen würde? Viele Sünder, wenn sie die Kraft des Wortes Gottes gefühlet, sind in ein hartes widerspenstiges Wesen gerathen, und hiedurch unter die allerschrecklichsten Zorn-Gerichte Gottes verfallen. Die eine Stuffe der Widerspenstigkeit bestehet in der Geringschätzung der theuren Gnaden-Mittel. Wenn das lebendige und lebendigmachende Wort Gottes, und die leichte Ordnung des Heyls, die dasselbe kund-machet, als etwas

ein-

einfältiges, geringes und nichtswürdiges angesehen wird, darin wenig Geschmack zu finden, welches zu hören, zu betrachten und zu erforschen kaum der Mühe werth wäre; so hat unser Fuß wahrhaftig schon eine Stuffe der Widerspenstigkeit betreten. GOtt bewahre einen ieglichen für dem Eckel an diesem theuren Manna, und lehre uns bedencken, daß die Predigt, die vielen eine thörichte Predigt heisset, dennoch die Wunder-Kraft hat, selig zu machen, alle die daran glauben. 1. Cor. I, 21. Dieser Geringschätzung folget auf dem Fusse nach der Widerspruch, mit welchem, wo es nicht an der Macht fehlet, zugleich die Verfolgung verknüpfet ist; und dieses ist denn eine neue Stuffe der Widerspenstigkeit. Uber solch gottloses Wesen führet GOtt in der Schrift viel bittre Klagen; davon wir ietzo nur ein und andre ansehen wollen. Bald heisset es: Wie lange wollet ihr Albern alber seyn? und ihr Spötter Lust zur Spötterey haben? und ihr Ruchlosen die Lehre hassen? Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Straffe nicht: So will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömmt, daß ihr fürchtet. Sprüch. Sal. I, 22-26. Bald: Warum toben

Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herrn rathschagen mit einander, wider den HErrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Psalm. II, 1-3. Bald spricht der Mund JEsu selbst mit Wehmuth über Jerusalem diese Worte aus: Jerusalem! Jerusalem! die du töddtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind? wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Matth. XXIII, 37. Ist man schon so weit gegangen, so wird die letzte Stuffe, nemlich die Verstockung in kurtzem bald erstiegen seyn, auf welcher man sich leider nach seinem verstockten und unbußfertigen Hertzen ie länger ie mehr häuffet den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Rom. II, 5. Laß dir doch, o Seele! dieses zu einer Erinnerung dienen, damit du der Widersetzlichkeit dich alsdenn enthaltest, wenn du deiner Sünden wegen bestraffet wirst. Von Natur steckest du voller Eigenliebe, nach welcher du dich für from hältest, da du doch noch unbekehrt bist. Gieb nur acht, wie du dich bezeigest, wenn dir aus dem Gesetze die Sünden-Flecken unter Augen gesaget

wer-

den. Richtet alsdann das Gesetze nicht bey dir Zorn an? Wirst du dem, der dir dasselbige verkündiget, nicht gram? Spottest du nicht so gar sein, und der herrlichen Wahrheiten, die du bey ihm gehöret? Heisset das nicht Widerspenstigkeit? Wenn du aber dieses verfluchten Giftes inne wirst, so erschrick doch hertzlich darüber, und ruffe den barmhertzigen GOtt um Christi willen an, daß er dich für dem gefährlichen Verfall in eine repugnantiam morosam & malitiosam, muthwillige und boshaftige Widerspenstigkeit, in Gnaden bewahren wolle. Ich sehe nicht, wodurch du am besten von diesem grossen Ubel befreyet werden mögest, als durch anhaltendes, ringendes Gebeth und Flehen um Gnade zu der Uberwindung. Sage dann: O GOtt! mein Hertze ist so störrig und hartnäckig, daß es sich mit deinem Gesetze nicht will schlagen lassen. Hier bring ich dir diesen Stein, erweiche denselben, und mache ihn fleischern. Du bist ja der gnädige GOtt, welcher der Lydiä das Hertze aufgethan hat; Apostel G. XVI, 14. welcher die Predigt Petri zu einer Stunde auf drey tausend Menschē hat lassen durchs Hertze gehen; Apostel G. II, 37. welcher auch den störrigen Sinn des Pauli weggenommen hat; laß doch auch mir armen Wurm diese Barmhertzigkeit wiederfahren. Nebst solchem Seufzen ist höchst nö-

thig

thig, daß du beständig über dein Hertze zu wachen anfangest, damit du, wo unter Anhörung des götlichē Wortes allerley rebellische Gedancken aufs neue sich empören wolten, dieselben verabscheuen und durch Gebeth um Errettung von denselben ungesäumet anhalten mögest, bis dieser Greuel endlich getödtet und überwunden worden.

§. III.

Viele, die die Gnaden-Mittel hochzuachten, und die an dem Widersprechen, Spotten und Verfolgen ein grosses Misfallen zu haben scheinen, ja die das Gute noch dazu billigen, rühmen und loben, werden annoch mit einem andern Stricke gefangen gehalten, nemlich von mancherley Ausflüchten, Entschuldigungen und Klagen über Hindernisse; die aber allesamt nichts taugen. Soll es nun mit ihnen zu einem Ernst, sich hertzlich zu bekehren, kommen; so müssen auch dieselben beantwortet, und durch die zubereitende Gnade überwunden werden. Bey Hof finden sich zuweilen solche Seelen, die nicht nur herrliche Erkentniß haben, sondern auch über vielerley so betrübt thun und seufzen, daß es fast ohne Mitleiden nicht anzuhören.* Sie wären überzeuget, sagen sie, von

*) Diese sind ja freylich unterschieden von vielen andren, die ohne Kummer, noch

von der Wahrheit; sie wüsten den Willen und Weg Gottes; sie fiengen auch an GOtt zu suchen; sie würden aber öfters aus Menschen-

---

dazu mit freyem Gemüthe, ihr böses Leben entschuldigen; weil jene aufzuwachen anfangen, diese aber im Schlafe der Sicherheit liegen bleiben. Von diesen schreibet ein vornehmer Lehrer also: Wiederum so finden sich andere, die da ihre Sünden, Eitelkeiten, Welt-Leben und Thorheiten suchen zu entschuldigen mit ihrem Amt, Stande, Handthierung und Profeßion, wie also zum Exempel ein Hofmann seinen schlechten Eifer zum Gottesdienst, üppiges Leben, Völlerey, Sauffen und eitele Welt-Freude damit zu excusiren bemühet ist, weil er am Hofe leben müsse, da er nothwendig müsse mit machen, Spielen, Raillerien, Schertz, Zoten, Possen, Courtesien, Societäten, und dergleichen Uppigkeiten mehr mit treiben, wo er sonst nicht von andern Höflingen ausgelacht und verhöhnet, ja als ein eigensinniger Grieche wolle ausgemacht werden. Aber, eitelgesinnter Hofmann! denckest du, daß diese Entschuldigungen dich für dem Richter-Stuhle JEsu Christi werden rechtfertigen? Meinest du, daß die Hofleute von GOtt mehr Privi-

schen-Gefälligkeit, oder aus Menschen-Furcht in Sünden gestürtzet, und sonderlich in die verdammte participation fremder

legia zu sündigen und der Wollust nachzugehen haben, als andre Menschen? O du betreugst dich gewaltig. Denn dir, o Hof- und Staats-Mann! ist eben so wohl als dem geringsten Bürger und Bauren gesagt, was Paulus spricht Rom. XII, 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes. 2c. Und du, o Hof- und Staats-Mann! ja du König und Fürst selbst! hast eben so wenig ein Privilegium und Vorrecht zu huren, und Concubinen oder Beyweiber zu halten, als wiederum der geringste Bauer; denn dir, ja auch dir saget solches der Erlöser Matth. V, 27. 28. Du solt nicht ehebrechen, wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. -- Auch ihr, ihr Könige, Fürsten und Richter auf Erden! stehet unter der Zucht des göttlichen Gesetzes so wohl, wie eure Unterthanen, und habt eben so wenig Freyheit dagegen zu sündigen, wie diese. Psalm. II, 10. 11. MEVSCHENS Eröfnete Bahn des wahren Christenthums cap. XVI. pag. 416. 417.

der Sünden eingeflochten, daß sie nicht sehen, wie es möglich wäre bey solchem Wesen ihre Seele zu retten, und als eine Beute davon zu tragen. So beweglich diese Klage lautet, so wenig rechtfertiget sie vor GOtt. Wo steht das in der Bibel, wer von der Menschen-Furcht heftig angefochten wird, der hat Erlaubniß sich fremder Sünden theilhaftig zu machen: Wer von grossen Leuten viele Wohlthaten empfähet, und ihrer Gnade geniesset, der hat Erlaubniß aus ungeordneter Menschen-Liebe mit ihnen zu sündigen? Ich wünschte, daß alle die, die also klagen, sich von Hertzen zu GOtt wendeten, ihre Sünden bußfertig beweineten, GOtt um Aenderung des Sinnes und Entzündung des Glaubens anruffeten, und im Blute des Lammes sich von dem Unflat der Sünden abwaschen liessen; so denn sich die Kraft Christi zu rechtschaffner Verleugnung der Welt auszubitten anfiengen; o wie bald, wenn erst dieses zum Grunde läge, würde es möglich werden die Verführungen zum Bösen zu besiegen. Wenn der lebendige Glaube erst in der Seelen wohnete; o wie bald würde man in demselben nicht nur im Vertrauen auf göttlichen Beystand alles wagen, sondern auch alles, was um der Gerechtigkeit willen zu leiden wäre, willig übernehmen, und alsdenn würde ein unausbleiblicher Sieg und Se-

gen

nach dem andern folgen. Das, worüber man gegen Menschen klaget, klage man GOtt, dessen rechte Hand alles ändern kan, der treu ist, niemand über Vermögen versuchet werden lässet; so wird man erfahren, daß er alles wohl mache. Ich sage euch meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werffen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Lucä XII, 4. 5. Heiliget den Herrn Zebaoth; den lasset eure Furcht und Schrecken seyn. Es. VIII, 13. Wer ist, der euch schaden könte, so ihr dem Guten nachkommet? Niemand. 1. Petri III, 13. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Niemand. Rom. VIII, 31. Habt derohalben nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, (nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. III, 15.-17. Die Welt, der Teufel, und unser arges

ges Fleisch und Blut sind die drey größten Hindernisse, die uns von der Bekehrung abzuhalten suchen. Die drängen einen ieglichen, in welchem Stande er auch immer lebe, er sey gleich arm, oder reich, gelehrt, oder einfältig, eine Obrigkeit, ein Prediger, ein Bürger, ein Bauer, ein Soldat, ein alter Mann, oder ein Kind, und ein Jüngling; ein ieglicher Mensch wird von ihnen an der Bekehrung verhindert. Eben die Gnade aber, die von Anbegin der Welt her bis auf diesen Tag an so vielen tausend Seelen kräftig gearbeitet und gezogen hat, daß sie alle Hindernisse, so viel tausendmal tausend derselben sich hervor gethan haben, haben bezwingen können; eben dieselbe ist auch noch diesen Augenblick noch so kräftig, daß sie uns von Blindheit, Widerspenstigkeit, bösen Gewohnheiten, geistlichen Feinden und allen Hindernissen kan frey machen; wenn wir uns dieselbe nur wollen recht frey machen lassen. Was ietzo auf eine einige Entschuldigung geantwortet worden, mag statt einer Antwort auf alle andere, die man ersinnen und vorwenden möchte, gebrauchet werden. Diese gründliche Antwort, o Seele! setze ich allen deinen Ausflüchten und Einwürffen getrost entgegen. Weist du den Willen Gottes von deiner Seligkeit; weist du den Weg der Busse und des Glaubens zu Christo;

weist du, bey wem du zu diesem allẽ die Gnade zu suchen und gewiß zu empfangen hast: so bist du verbunden das Werck frisch, unverzüglich und ernstlich anzugreiffen; oder, so du solches unterlässest, und darauf ohnfehlbar verdammet werden würdest, wird dir an jenem Tage nichts, ja wahrhaftig gar nichts, zu deiner Entschuldigung übrig bleiben. Bist du nun rechtschaffen zu JEsu bekehret; so halte dich mit Assaph beständig zu GOtt, und setze deine Zuversicht auf den HErrn HErrn, Psalm. LXXIII. und befleißige dich ihn zu fürchten, recht zu thun, und niemand zu scheuen; und was dir bittres und widriges dabey begegnen möchte, ihm anheimzustellen; so wirst du erfahren, daß er seinen Kindern nicht nur aus sechs, sondern wohl gar aus sechs tausend Trübsalen zu helffen weiß, und wenn noch viele tausend drauf folgen solten; so wird er sich in denselben allen allezeit als deinen Rath, deinen Freund, deinen Nothhelfer, und deinen Vater beweisen; das hast du dir sicherlich zu versprechen.

§. IV.

Wenn endlich alle Ausflüchte widerleget, und man so wohl von der Nothwendigkeit, als Möglichkeit der Bekehrung gäntzlich überzeuget worden; empöret sich nun noch der letzte schlimme Feind, welcher von der vorbereitenden Gnade überwunden werden

den muß, und das ist der leidige Aufschub. AVGVSTINVS bekennet gegen GOtt, er habe gar nichts mehr übrig gehabt, was er einwenden können, wenn er ihm zugeruffen: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Eph. V, 14. so vortrefflich wäre er von der Wahrheit überzeuget gewesen.* Hier hätte er sich aufgeführet wie ein Schlaftrunckner, der, wenn ihm zugeschrien würde: Wache doch auf, stehe doch auf, den Zuruff zwar hörete, die Augen auch wohl ein wenig aufthäte, iedoch nichts weiter antwortete als dieses: modo, ecce modo, sine paululum, bald, bald will ich aufstehen, laßt mich doch nur noch ein wenig, nur noch ein wenig schlummern und ruhen. Je öfterer er solches getrieben; ie länger hätte sichs mit seiner Busse verzogen.

*) Non erat, quod tibi responderem, dicenti mihi: *Surge, qui dormis & exurge a mortuis, & illuminabit te Christus*, & undique ostendenti vera te dicere, non erat omnino, quod responderem veritate convictus; nisi tantum verba lenta & somnolenta: MODO, ecce MODO, sine paululum. Sed MODO, & MODO, non habebant MODVM, & sine paululum, in longum ibat. AVGVSTINI confessionum lib. VIII. cap. V. p. 178. 179.

Gewiß er hat hierinn viele Nachfolger. Wie oft hat mancher gehöret: Heute, heute so ihr seine Stimme höret; so verstocket eure Hertzen nicht; Ebr. IV. 7. Er hat auch die Unbilligkeit des Aufschubs eines so grossen Werckes, als das, die Seele angehende, Bekehrungs-Werck ist, erkant; und dennoch hat er dasselbe nicht nur bis Morgen, sondern bis in das Alter hinausgesetzet. Die Jugend hat vielmahl gelesen und verstanden: die mich frühe suchen, finden mich, die mich in der Morgenröthe ihres Lebens suchen, die finden mich, die sind mir angenehm; Sprüche Sal. VIII, 17.* und hat diesem Winck GOttes entweder gar nicht nachgedacht, oder, ob sie gleich nachgedacht, dennoch im Hertzen GOtt gesegnet, und gesaget: Es ist noch zu früh an diese Sache zu dencken: GOtt wird schon so barmhertzig seyn, und in dem künftigen Alter, oder auf dem Tod-Bette wiederum zur Busse ruffen; da wird es denn Zeit seyn, sich allein zu ihm zu wenden und zu bekehren; und damit meinen sie Ursachen genug angezeiget zu haben, um welcher willen die Bekehrung nothwendig müsse aufgeschoben werden. Bey dem Prophe-
ten

* שִׁחֵר *inquirere*, includit שַׁחַר *auroram* tum aetatis, tum diei, tum negotii. GEIER in h. l.

ken wird über diejenigen gar sehr geklaget, welche ein blindes, lahmes und krancks opfern: Wenn ihr ein blindes opfert, heisset es, so muß es nicht böse heissen; und wenn ihr ein lahmes, oder krancks opfert, so muß es auch nicht böse heissen. Bringe es deinem Fürsten: was gilts, ob du ihm gefallen werdest? Oder ob er deine Person ansehen werde? spricht der HErr Zebaoth. Mal. I, 8. Wer in der Jugend sich den unreinen Lüsten Preis giebet, und seinen Leib, als den Tempel des heiligen Geistes, verderbet, und zuletzt bey der Neige des Lebens, wenn er schon lahm und kranck worden, die Gnade GOttes erst anzunehmen willens ist, was thut derselbe anders, als daß er sich frisch und gesund dem Teufel, endlich aber kranck und lahm dem HErrn seinem GOtt aufopfert. Noch andere, welche die edlen Früh-Stunden des Lebens versäumet haben, haben im männlichen Alter oft genug gehöret: Eines ist Noth; Luc. X., 42. und dennoch haben sie, als irrdisch gesinnete Leute, das schlechteste Theil erwählet, das beste aber von einem Jahre und Zeit zu der andern fahren lassen. O wie lauffen sie so hitzig und durstig dahin nach vergänglichen Ehren und irrdischen Gütern, und vor das Eine, das Noth ist, nemlich vor die neue Geburth, mögē sie nicht sorgen. Wir sind völlig überzeuget, spre-

chen sie, daß ohne dieselbe neue Geburth kein Mensch in das Reich GOttes eingehen kan, wir wünschen auch noch einmal dazu zu gelangen, voriezo aber will sichs nicht wohl thun lassen, GOtt wird indessen nicht aufhören, Geduld zu beweisen, und zu einer gelegnern Zeit unsren armen Seelen zu dem Einen, das Noth ist, dennoch wohl förderlich seyn. Möchtest du doch, o armer Mensch! verstehen lernen, wie viel erfordert werde zu gründlicher Erkentniß des tieffen Verderbens und der Sünden, zu wahrer Reu, zu wircklicher Aenderung des Hertzens durch den Glauben, zu Ablegung des alten Menschens und der bösen Gewohnheiten, und zu Anziehung des neuen Menschens, und wie das alles nicht anders als durch vielfältige reiteratos actus, und Ubungen, als da sind, Prüfungen, Wachsamkeit, Kämpfe, und Gebethe, müsse zugehen, wenn anders die alten habitus peccandi, oder Fertigkeiten zu sündigen, sollen ausgerottet werden; du würdest die vergeblichen Worte, mit welchen du den Aufschub zu rechtfertigen trachtest, niemals weiter hervorbringen. Mit dem Erkentniß der Sünden, und der Zerreissung des Hertzens, ja mit dem Erkentniß, Beyfall und Zuversicht, als den Stuffen des Glaubens, und mit der so dann folgenden Erneuerung ist es warlich nicht in einem

Au-

Augenblick gethan, sondern alle dieselben Dinge haben ihren Anfang und Fortgang; welches man wohl zu erwegen hat.* Mache derohalben, o Seele! des Aufschubs einmal ein Ende, damit dich GOtt nicht in verkehrten Sinn hingebe. Wäre das nicht ungereimt, wenn ich wüste: JEsus nimmt die Sünder an; Luc. XV. 2. und ich liesse mir ein solches Wort zwar angenehm seyn, dächte aber bey mir selbst: Es ist mir wohl sehr lieb, daß er die Sünder annimmt: Heute und Morgen aber werde ich wohl nicht zu ihm kommen, er muß bis auf andre Zeit harren, wenn es mir bequemer seyn wird, alsdenn soll er meine Seele haben, alsdenn soll er mich zu Gnaden annehmen; wäre das nicht ein teufelisches Gespötte? Hingegen wäre das der rechte Gebrauch eines solchen Wortes: Christus nimmt die Sünder an, daß ich zu derselben Stunde, in welcher ich solch theures Wort hörete, mich alsobald zu ihm nahete, um von ihm angenommen zu werden. Jetzo wirst du

*) Conuersio seu renouatio, non est talis mutatio, quae VNO MOMENTO statim suis partibus absoluitur & perficitur: Sed habet sua INITIA, suos PROGRESSVS, quibus in magna infirmitate perficitur. CHEMNITIVS de lib. arbitrio pag. 184. b.

vor dem Aufschub gewarnet, ietzo recket Christus seine Hand aus, ietzo will er dich annehmen, ietzo stehet er vor der Thüre und klopffet an, darum thue ihm bald auf, darum eile zu der Busse, eile zum Gebeth, eile zu seinen Wunden, so wird deine Seele errettet werden. Suche den HErrn, weil er zufinden ist, ruffe ihn an, weil er nahe ist. Laß ab von deinem gefährlichen Aufschub, und von deinem Wege und Gedancken, und bekehre dich zum HErrn, so wird er sich dein erbarmen, und zu unserm GOtt, denn bey ihm ist viel Vergebung. Es. LV, 6. 7.

§. V.

Mercket nun der Sünder daß er gar nichts mehr übrig behält zu seiner Entschuldigung, und zu fernerem Aufschube; so fangen sich in seinem Gewissen nunmehro mancherley Gedancken an zu regen, durch welche er theils gelocket, theils geschrecket und geängstiget, theils aber erwecket und getrieben wird, sich aufzumachen auf den Weg der Busse und des Glaubens zu Christo; dabey er wohl siehet, er könne doch nicht eher ruhiger werden, als bis er sich gäntzlich GOtt ergebe; und das alles sind die edlen Wirckungen derselben Gnade, die ihn zubereiten will, daß der Glaube könne angezündet, und JEsus verkläret werden. Bald gedencket er: es sind ja lauter unbetrügliche Wahr-

Wahrheiten: GOtt will daß allen Menschen, folgends auch dir, geholffen werde: GOtt will nicht den Tod des Sünders, folgends auch nicht deine Verdammniß, sondern daß er sich bekehre und lebe: JEsus nimmt die Sünder an: Wer zu ihm kommet, der ist willkommen, den kan, und will er nicht hinausstossen: GOtt will das steinerne Hertze wegnehmen, und ein neues, fleischernes Hertze geben: GOtt will den Glauben darreichen: GOtt will den heiligen Geist geben, denen die ihn darum bitten, und das alles will er auch, so wahr er lebet, in Ansehung deiner thun: Magst du denn diese Gnade nicht erkennen und annehmen? Wilst du solches alles verwerffen, so wird er dich wieder verwerffen? Sein gantzes Hertze und Himmelreich stehet dir offen, und wird dir mit einem Eidschwur angeboten; was wilst du nun thun? Du kanst wohl nicht länger weg bleiben; du wirst seinen Ruff nunmehro wohl müssen annehmen, und eher wirst du nicht zur Ruhe kommen, das siehest du nunmehro gantz deutlich; siehe so kräftig wird er von der Liebe GOttes und des HErren JEsu aus dem Evangelio überzeuget durch die vorbereitende Gnade. Bald fängt er an sein Elend, daß er nunmehro fühlet, zu beklagen und zu beseufzen: Ach GOtt was bin ich für ein böser Mensch! Mein Hertze stecket

voll böser Gedancken, voll böser Begierden, Tücken und Greuel, die nicht nur Tag und Nacht darin sich gereget, sondern so gar geherrschet haben, u. schändlicher weise ausgebrochen sind? Meine Zunge ist von der Hölle entzündet gewesen, Jac. III, 6. und ich habe damit geflucht, geschworen, gelogen, betrogen, geheuchelt und gezancket, Narrentheidung und Schertz getrieben, und mich durch dieselbe an GOtt und Menschen unzähligmal sehr schwer versündiget! Mein gantzes Leben, wie es nun dreyßig und mehr Jahre geführet worden, tauget nichts, und ist ein stetes sündigen gewesen! Siehe, so nachdrücklich fängt er aus dem Gesetze an seine Sünden zu erkennen, und sein Elend zu fühlen.* Gehet nun dergleichen auch, o Seele! in deinem Gewissen vor, so wisse, daß die Gnade in dieser Absicht an dir arbeitet, damit du dich zu einem vesten Entschluß verstehen und ausbrechen mögest: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen! Ich will mich noch heute, ja zu dieser Stunde aufmachen! Ich will

*) Quemadmodum per gratiam praeuenientem iste miser desinit *sine lege* esse; ita, per gratiam praeparantem, SVB LEGE versatur. v. venerandi BREITHAVPTII institut. theolog. tom. II. loc. III. cap. I. de gratia pag. 47.

will mich meine grosse Sünden nicht lassen abschrecken! Ich will die Sache mit wahrem Ernst angreiffen! Ich will mich ins Gebeth begeben, und sprechen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse. Luc. XV. 21. Siehe, zu einem solchen Zweck und Entschluß will dich die vorbereitende Gnade gerne bewegen. Auf, o Seele! und begegne deinem GOtt, und entschliesse dich etwa in Einfalt also zu ihm, weil er dich gewiß erhören wird, zu beten und zu sagen:

Ich muß freylich vor dir, geduldiger und langmüthiger GOtt, bekennen, daß du mich unter deine Gnaden-Flügel öfters hast versammlen wollen, wie eine Henne die Küchlein versammlet, aber ich habe nicht gewolt. Ich muß bekennen, daß du mir öfters zugeruffen: Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten: Aber ich bin immerfort im geistlichen Tode liegen blieben. Nun hast du mir diese Greuel, so wohl die Widerspenstigkeit als auch den Aufschub zu erkennen gegeben, daher ich um derselben Vergebung demüthiglich um JEsu Christi willen will gebethen haben. Ach! Mein GOtt, vergieb mir doch, daß ich nicht habe kommen wollen, wenn du mich zu Christo versam-

len wollen. Ach! Mein GOtt! vergieb mir doch, daß ich nicht geistlich aufwachen wollen, wenn du mir die Kraft aufzuwachen und aufzustehen angebothen hast. Weil aber die Widerspenstigkeit und Faulheit zwey solche schlimme Ubel seyn, die sich noch manchmal in mir regen werden, und dieselben ohne dich unmöglich überwunden werden können, so will ich dich hertzlich angeruffen haben, du wollest diese und alle andre bösen Dinge in mir ausrotten, und zu deren Uberwindung mir deine Gnade gütigst darreichen, daß ich solche, so vielmal als sie sich hervor thun wollen, in der That zu dämpfen und zu tödten mächtig seyn möge. Du hast mir nun einen solchen Sinn geschencket, nach welchem ich entschlossen bin, mich zu dir aufrichtig zu bekehren, gieb, daß ich nun mit rechtem Ernst denselben Entschluß ins Werck richten möge. Gieb, daß ich in wahrer Busse, welche du selbst in mir wircken wollest, meine schwere Sünden-Schuld recht erkennen und bereuen möge. Gieb, daß ich mit wahrem Glauben, welchen du selbst in mir wircken wollest, JEsum und seine Gerechtigkeit fest ergreiffen und halten, und vor dir, um desselben willen rechtgesprochen, entsündiget, und mit dir vollkommen ausgesöhnet werden möge. Ach! HErr, führe mich durch

dei-

deinen Geist gnädiglich hinein in die Ordnung des Heyls, und erhalte mich in derselben bis an mein Ende um Christi willen, amen.

Das fünffte Capitel.

GRATIA OPERANS SEV PERFICIENS.

von der

Bekehrenden Gnade.

Durch die wirckende Gnade wird das angefangene Werck der Bekehrung weiter fortgesetzet, §. I.
Die Sünde und das tieffe Verderben recht erkant, §. II.
Ein kräftiges Mißfallen an derselben, §. III.
Und göttliche Reue über dieselbe gewircket, §. IV.
Der Glaube entzündet, §. V.
Der gantze Mensch verändert, §. VI.
Mit geistlichen Kräften ausgerüstet; und hiemit das gantze Werck der Bekehrung in gesegneten Zustand gesetzet. §. VII.

§. I.

WEnn es einem in der Irre gehenden Menschen ein Ernst ist, auf den rechten Weg zu kommen, so wird er, wenn er ihn endlich gefunden, weder still stehen, noch sitzen bleiben, noch viel weniger gar davon abweichen; vielmehr wird er darauf

eifrig fortreisen, bis er zu seinem vorgesteckten Ziele hingelanget. Ist es dem Menschen ein wahrer Ernst von Grund der Seelen zu GOtt bekehret zu werden, so bleibt er nimmermehr bey den ersten guten Rührungen, durch welche er geschrecket, gestraffet und gezogen worden, gäntzlich stille stehen; ja er hält sich auch blos um derselben willen nicht gleich für bekehrt; sondern er gebrauchet diese köstliche Gnade also, daß er in die schöne Ordnung der Busse und des Glaubens nunmehr gäntzlich hineingehet, und von Hertzen, Muth und Sinn geändert zu werden eifrigst suchet. Bey guten Bewegungen ist der Mensch erst ἐν ὀλίγῳ, bey nahe ein Christ; Apost. G. XXVI, 28. Deswegen ist das Bild eines wahren Christen nach seinen wesentlichen Stücken noch nicht fertig, als wozu noch gar viel erfordert wird. Bey guten Bewegungen ist der Mensch zwar ȣ μακρὰν, nicht ferne vom Reiche GOttes; Marc. XII, 34. Deswegen aber ist er noch lange nicht in dasselbe völlig hinüber gegangen. Wer bey nahe bey der Stadt ist, muß immer weiter mit Lauffen anhalten, bis er durch die Thore vollkommen hinein gegangen; alsdenn befindet er sich erst recht in den Mauren der Stadt. Dieses alles, hast du, o Seele! fürwahr gar wohl zu bedencken. Hat die

Gnade bisher viel gutes in dir gewircket, so thust du wohl, wenn du dasselbe mit Danck erkennest. Laß aber eben ietzo, da das ausgebähren, ἀπεκύησεν, er hat uns ausgebohren, recht angehen soll, nicht nach, den HErrn zu suchen, sondern flehe, damit er, vermittelst seines Wortes, durch seinen Geist an dir zu arbeiten gnädiglich fortfahre, auf daß du einmal wahrhaftig aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden hinüber gesetzet werden mögest.

§. 11.

Zu dem Reiche Gottes ist die Erkentniß der Sünden, und des tieffen Verderbens die allererste Stuffe; welche noch von keinem eintzigen, der sich rechtschaffen bekehret hat, übergangen worden. Alle diejenigen, deren Bekehrung uns die Schrift beschreibet, werden als solche vorgestellet, deren Busse sich mit Erkentniß der Sünden angefangen. Nathan leitete zu derselben den rückfälligen David erstlich mit verblümter, hernach aber auch mit gantz trockner Vorstellung, da er ihn also anredete! Warum hast du denn das Wort des HErrn verachtet, daß du solches Ubel vor seinen Augen thätest? Uriam, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwerdte, sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürget mit dem Schwerdte der Kinder Ammon, 2. Sam.

XII, 9. David selbst, wenn man ihn in seinem Buß-Stande bethen höret, bezeuget gegen GOtt in dem bekanten Seufzer: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir, Psalm. LI, 5. wie nachdrücklich ihm sein Rückfall und Verderben aufgedecket sey, und wie sich mit Erkentniß des Schadens und der Schuld seine Busse angefangen habe. Zwar es erkennen manche viel böses in und an sich, aber nur mit einem judicio intellectus speculativo, das ist, sie sehen zwar die Schand-Flecken ihrer Sünden mit denen ihre Seelen besudelt worden, und dennoch begehren sie nicht in die Ordnung einzugehen, in welcher sie davon gereiniget werden könten. Eben diese sind es, die, wie Iacobus saget, vor dem Spiegel stehen, und sich ein wenig beschauen; es bleibt aber ein müßiges Beschauen, darauf weiter nichts folget, und darnach gehen sie mit ihren Schand-Flecken wieder davon, Jac. I, 23. 24. und vergessen nicht nur wie sie gestaltet gewesen, sondern besudeln sich noch dazu ie länger ie ärger. Wo das Erkentniß ein rechtes Erkentniß heissen soll, muß ein Sünder seine Boßheiten judicio intellectus practico, dergestalt erkennen, daß er in den Sünden durchaus nicht länger verharren mag, daß er nachforschet, auf welche Weise, und durch welche Mittel er

derselben kan loß werden, und wie es anzufangen, damit er dem zukünfftigen Zorne entfliehe? * Nur der erkennet die Sünde recht, der aus dem Gesetze, durch übernatürliche Wirckung des heiligen Geistes, die Sünde, als Sünde, also fühlet, daß ihm das, welches vormals seine Freude war, nun eitel Hertzeleid ist, und was ihm sonst auf dem Gewissen leichter war, als eine Pflaum-Feder, nun schwerer fält als ein bleyerner Berg. Nun erkennet und beseufzet ein solcher inniglich die Erb-Sünde, als einen Gift, der Leib und Seele verdorben und durchdrungen hat. Nun erkennet er an sich viel tausend sündliche Gedancken, Worte und Wercke, die er geheget und verübet, und die er so wenig zehlen kan, als den Sand am Ufer des Meeres. Nun mercket er, wie das gantze Gesetze, auf alle Weise, an

*) Peccator non subsistere debet in sola cognitione speculatiua, sed quia peccatorum agnitio propter illorum abolitionem requiritur, necesse est, ut insuper *judicium* intellectus *practicum* accedat, quod in peccatis nos non perseuerare, sed in illorum abolitionem incumbere, aut de MODO & MEDIIS, quibus aboleantur, dispicere jubeat. MVSAEVS de conuersione hominis disput. III, §. LXVII. p. m. 133. edit. Francof.

an allen Orten, und zu allen Zeiten von ihm übertreten worden, und wie seine Untugenden GOtt und ihn von einander geschieden haben. Nun wird er inne, daß er vor GOtt und seinen Engeln abscheulicher aussiehet, als der giftigste Wurm. Nun bewundert er den Reichthum der Geduld und Langmuth, die ihn nicht gleich auf frischer That ergriffen, noch von der Erde hat verschlungen werden lassen. Nun bewundert er den Reichthum der Güte, nach welchem er so viele Jahre genähret und bekleidet, und mit vielen unerkanten Wohlthaten überschüttet worden; den er sich dennoch nicht zu der Busse hat leiten lassen. Nun erkennet er, wie Satan bisher leider seinen Verstand, seinen Willen, und gantzes Hertze, seine Ohren, seine Augen, seine Zunge, zusamt allen Gliedern des Leibes geistlich besessen und beherrschet hat. Nun gestehet er, daß er Zorn und Ungnade, Tod und Hölle, verdienet hat. Nun hebet er an zu winseln, und zu bitten, daß sich GOtt um Christi willen über ihn erbarmen und ihn bekehren möge. Nicht nur der Mund, sondern am allermeisten das Herze seufzet zu GOtt zu vielen tausendmalen: **Bekehre du mich, HErr, so werd ich bekehret; heile du mich, so werde ich heil; hilff du mir, so ist mir geholffen; denn du bist mein Ruhm Jer. XVII, 14.**

§. III.

§. III.

Aus diesem Erkentniß folget alsobald ein ernstliches und kräftiges Mißfallen, Haß und Eckel an allen und ieden Sünden. Siehet der Sünder die Sünden, als Stricke des Teufels an, die ihn ohnfehlbar in die Hölle hinabreissen werden, wo er sich nicht davon loßreisset; wo solle bey ihm das Wohlgefallen an denenselben herkommen? Er ist völlig überzeuget, daß die vollbrachten Sünden ihn um den Glauben, um die Gnade GOttes, um den heiligen Geist, und um die Seeligkeit gebracht haben; darum kan in seinem Hertzen nichts anders als Abscheu, Haß und Eckel entstehen; ja er wird von gantzem Hertzen wünschen, daß es nur möglich seyn möchte, geschehene Dinge ungeschehen zu machen, oder, wenn dieses nicht angienge, dieselbē doch zum wenigsten mit vielen Strömen blutiger Thränen zu beweinen; so groß ist ihm der Haß der Sünde. Wenn er aber so gesinnet ist in Ansehung der vergangnen Sünden; so muß er zugleich eben also gesinnet seyn in Ansehung derer, die ins künftige von ihm begangen werden könten; darum wird er allen Vorsatz, aufs neue in Sünde zu willigen, oder die Gelegenheiten, bey welchen er aufs neue überwunden werden könte, noch ferner zu suchen, freywillig aus seiner Seelen verbannen und ausräumen.

Wer

Wer nun ein solches Mißfallen, so wohl an den vergangnen, als auch zukünftigen Sünden in sich empfindet, in dem hat die Gnade efficacem displicentiam, oder ein recht ernstliches und kräftiges Mißfallen gewircket; welches zu einer rechtschaffenen Busse schlechterdings erfordert wird.*Fraget man nach, wo deñ die Schrift dergleichē for-

*) Hierinn ist wiederum dem seligen MUSÆO gefolget worden, welcher von dem Mißfallen an der Sünde also schreibet:
Cum vero *displicentia* detur duplex, una, *simplex*, qua secundum aliquam rationem mali cognitam voluntati quippiam displicet sine intentione illud fugiendi; alia *efficax*, qua res cognita tanquam mala ita displicet voluntati, ut simul illam fugere intendat: sciendum est, quod ad peccatorum retractationem non quaeuis illorum displicentia sufficiat, sed *displicentia efficax* requiratur; siue *displicentia*, cum intentione, ea fugiendi conjuncta, qua scil. peccata prorsus auersamur, ita quidem, ut non solum quae commisimus, si fieri posset, reddere vellemus infecta, sed etiam ab aliis similibus deinceps patrandis abhorreamus, quam alias specialiter *detestationem* appellant. disp. III. §. LXX. pag. 134. de conuers. hom.

fordre? so antworten wir, mit dem seeligen MUSÆO, eben in der Redens-Art in welcher die Bekehrung durch (שׁוּבוּ מִדַּרְכֵיהֶם הָרָעִים) ein abweichen und abkehren von seinen bösen Wegen 2. Chron. VI, 26. beschrieben wird.* Denn was ist das Abkehren von den Sünden anders, als ein hassen, verfluchen und verabscheuen derer, in vergangnen Jahren, vollbrachten Sünden, welches zugleich mit einem Entschluß nimmermehr dergleichen künftighin zu thun, verknüpffet bleibet. Siehe, ein solches kräftiges Mißfallen wird in dir, o Seele! die Gnade, wo du ihr Raum giebst, wahrhaftig wircken. Wo du aber dergleichen schon in der Wahrheit in dir fühlest, kanst du daraus abnehmen, daß du dich schon wircklich auf dem Wege der Bekehrung befindest.

§. IV.

Lässest du dich auf demselben die Gnade immer weiter führen, so werden aus solchem Mißfallen alsobald durch die wirckende Gnade folgen göttliche Traurigkeit, Schrecken des Gewissens, und Zerknirschung des Hertzens. Eine jegliche That, die ich gethan, und damit ich gesündiget habe, und die mich reuet, erreget mir ein Schmer-

*) Idem disp. I. §. XII. p. 6. & disp. III. §. LXX. p. 135.

Schmertzen und Wehthun. Hab ich einen meiner Freunde, der mich sonst mit Erweisung vieler Liebe vergnüget hat, in Worten und Wercken beleidiget, und ich fange an ein Mißfallen daran zu haben, daß ich so unbesonnen verfahren, so fühle ich gar bald einen durchdringenden Schmertz und Unmuth über solche angethane Beleidigung. Siehet der Sünder, daß GOtt, der gütige und fromme HErr, auf unzählige grobe und unverschämte Art betrübet worden, so schmertzet es ihn in der Seele, und nach dem Maß, das David erfahren, wohl gar in den Gebeinen, daß er ausruffet: **Es ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde.** Psalm. XXXVIII, 4. Das Gewissen, welches sonst, da der Sünder noch immer in der Sicherheit hingieng, eingeschläffert war, ist durch den, vermittelst dem Gesetze, straffenden Geist GOttes auch aufgewecket worden, daher der Sünder in demselben, nach allen Geb othen, nichts als schrecken, nagen und verdammen auszustehen hat, wobey er mit Hiskia wimmert und winselt; **Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben. Ich sprach: Nun muß ich nicht mehr sehen den HErrn, ja den HErrn im Lande der Lebendigen; Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen, bey denen, die ih-**

re Zeit leben. Meine Zeit ist dahin, und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte; und reisse mein Leben ab, wie ein Weber. Er sauget mich dürre aus; du machests mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Ich dachte: Möchte ich bis Morgen leben! aber er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe; du machest es mit mir aus, den Tag vor Abend. Ich winselte wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube: meine Augen wolten mir brechen; HErr ich leide Noth, lindere mirs. - - Ich werde mich scheuen alle mein lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Jes. XXXVIII, 10-15. Siehe, das sind die drey Dinge, o Seele! die ein ieglicher in seinem, ob zwar nicht im höchsten, Maaß erfähret, der den Sünden in der Busse gute Nacht giebt, nemlich die Erkentniß der Sünden, das Mißfallen an derselben, und die Reue oder Zerknirschung wegen derselben. * Wenn eines büssenden Hertze zermalmet wird, so durchdringen dasselbe, wie ein frommer Lehrer gar herrlich gewiesen hat, mancherley Aengste und Ban-

*) Tria requiruntur ad peccatorum retractationem: Unum est peccatorum *agnitio*, alterum illorum *displicentia & detestatio*, & tertium *dolor* de iisdem: quorum primum sese ad illam habet ut *condi-*

Bangigkeiten; welche wir anietzo noch anzuzeigen haben. ** Bald siehet es der Sünden Grösse, Menge und Abscheulichkeit. Bald empfindet es den Zorn Gottes über

---

tio praerequisita, secundum ut eius *ratio formalis*, & tertium ut illius *consequens*. MVSÆVS de conu. hom. disput. III. §. LXXIII. p. 136.

**) Vera & seria contritio complectitur 1) *Veram peccati agnitionem*, quia peccatorum atrocitate ac fœditate nondum agnita, dolor de illis locum habere nequit, Psal. 51. v. 5. Ierem. 3. v. 13. cap. 14. v. 20. orat. Manass. v. 3.

2) *Sensum irae diuinae aduersus peccata*, siquidem ubi vere agnoscitur peccatum, ibi etiam *proprium* illud peccati agnoscitur, quod Deum offendat, Psal. 6. v. 1. Psal. 32. 4. Psal. 38. v. 3. 4. Psal. 88. v. 17. Psal. 102. v. 10. 11. Ierem. 4. v. 8. Thren. 3. v. 42. 43. Mich. 7. v. 9. Nahum 1. v. 6. orat. Manass. v. 1. 2.

3) *Conscientiae angores & pauores*, ubi enim adest verus irae divinae sensus, ibi sequuntur interiores cordis pauores & angustiae, quae ipsum quoque corporis robur quandoque labefactant, Psal. 25. v. 17. Psal. 31. v. 13. Psal. 34. v. 19. Psal. 38. v. 4. 5. 9. & 11. Psal. 51. v. 10. Psal. 102. v. 5. Psal. 109. v. 22.

über dieselben, und mercket nun, welches das rechte proprium der Sünde sey, nemlich GOtt anfeinden und beleidigen. Wo aber das Gefühle des göttlichen Zornes ist, da fühlet man auch Schrecken und Verdammniß im Gewissen; welches oft dergestalt zunimmt, daß so gar der Leib und desselben Glieder empfindlich zerbrochen, und abgemattet werden. Da thränen die Augen. Da beugen sich die Knie. Da ringet man die Hände. Da klaget und lamentiret der Mund. Jetzt demüthiget man sich als Staub und Asche vor Gottes Gerichte und

4) *Veram coram Deo humiliationem*, quia, qui peccati atrocitatem & irae diuinae grauitatem serio agnoscit, coram tremendo Dei iudicio vere se humillat. Ps. 34. v. 19. Es. 57. v. 15. Psal. 38. v. 9. Psal. 44. 25.

5) *Ingenuam peccati confessionem*, siquidem angustia cordis prorumpit in confessionem oris, Num. 5. v. 7. Nehem. 9. v. 2. Ps. 32. v. 3. 5. Prov. 28. 13. 1. Ioh. 1. v. 9.

6) *Serium peccati odium & detestationem*, qui enim de peccatis admissis serio dolet, eadem quoque detestabitur Lev. 26. v. 41. Ps. 51. v. 5. GERHARDUS confess. catholica lib. II. part. III. artic. XVI. cap. III. b. p. m. 24.

und bethet: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Jetzt bekennet man seine Missethat, und achtet sich tausendmal würdig aller göttlichen Straff-Gerichte *in* Zeit und Ewigkeit. Jetzt hasset man die Sünden, die zuvor geliebet worden, und mag sie nimmermehr wiederholen. Siehe, so mancherley erfähret man bey einer rechten Zerknirschung.

§. V.

Nun ist das Hertze recht zugerichtet, daß in ihm der Glaube angezündet werden kan. Denn, soll es durch den Glauben belebet werden, so muß es vorher nothwendig in der Busse seyn getödtet worden. Soll es durch den Glauben geheilet und erquicket werden, so muß es vorher in der Busse seyn verwundet und gekräncket worden. Nun muß es in seinen Unruhen und Aengsten nicht länger aufgehalten, sondern von der Gnade, vermittelst des Evangelii, zum Glauben an den HErrn JEsum ermuntert werden: damit es aus seinem Zagen und Schrecken herausgehen, und in die Wunden des erwürgten Lammes hineindringen möge, Ruhe zu finden. Da es unmöglich ist etwas zu glauben, das man nicht vorher genau hat kennen lernen, ist es nöthig, daß das Hertze zu der Erkentniß Christi komme. Dazu kan es nicht besser

kommen, als wenn es, von aussen die Predigt von dem Gehorsam, Blut und Tode, und der hiedurch erworbnen Gerechtigkeit Christi mit hertzlicher Begierde anhöret, dem gehörten weiter nachdencket, und es mit Maria oftmals hin und her beweget; weil doch der Glaube aus der Predigt kommet. Röm. X, 17. Bey dem Hören und Nachdencken aber, muß man das Bethen und Seufzen keinesweges unterlassen, sondern fein oft den Vater im Himmel recht ernstlich anruffen, daß er doch, wie er verheissen hat, solches dermassen wolle segnen, damit man von innen, durch den, im Worte zu uns kommenden Geist des Verstandes recht möge erleuchtet werden, JEsum zu erkennen, wie er uns gemachet ist zu der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1. Corinth. I, 30. und zu dem allereintzigen Wege, auf welchem man zum Vater kommen mag; Joh. XIV, 6. sonst wird man im Unglauben und Finsterniß ohnfehlbar stecken bleiben. Hat das Hertze die Wahrheit, als lauter göttliche Wahrheit, erkannt, so wird es eben hiedurch, durch die Gnade und Kraft des heiligen Geistes überzeuget werden, der Wahrheit Beyfall zu geben. Je länger es sich im Evangelio wird umsehen, und darinn, als in einem Paradiese, herumspatzieren; ie fleissiger wird GOtt der heilige Geist in demsel-

ben zeugen, daß Geist, oder alle süsse evangelische Verheissungen, Wahrheit seyn. 1. Joh. V, 6. Zum Exempel, es höret die Worte: **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinn sie sollen selig werden, als der Name JEsu:** Ap. Gesch. IV, 12. so stehets dabey still, und fraget: kan ein armer Sünder durch sonst niemand selig werden, als durch Christum? Ist das eine Wahrheit? Warum ist das Wahrheit? Weil es in dem untrüglichen Worte Gottes gegründet ist. Indem das Gemüthe also forschet und lernet, bezeuget ihm der heilige Geist, daß Geist, oder diese evangelische Verheissung, Wahrheit sey; daraus denn ein recht göttlicher Beyfall entstehet. Ein armer Sünder höret den herrlichen Spruch: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben,** Joh. III, 16. dabey stehet er still, und fraget: Hat GOtt alle Menschen geliebet? αὐτὸς ἔφα, allerdings, denn der HErr JEsus sagets: GOtt hat die Welt geliebet. Hat GOtt für alle Menschen seinen Sohn dahin gegeben in den Tod? Ach ja! Christus spricht: auf daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Wenn die Menschen an ihn gläuben, wer-

den

den sie durch denselben gerecht? Ach ja! Denn sie sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Unter solchem Forschen und Lernen ist der heilige Geist geschäftig, und wircket den Beyfall, und bezeuget, daß Geist, oder das Wort: Also hat GOtt die Welt geliebet, lauter göttliche Wahrheit sey. Ohne Zweifel ist die zuversichtliche Ergreiffung das allerwichtigste und vortreflichste bey dem Glauben. Bey selbiger kommt es auf die besondre Zueignung an, da der bußfertige Sünder die allgemeinen Verheissungen, darinn allen und ieden Gnade zugesaget ist, auf sich insonderheit ziehet, und dadurch beruhiget wird. Es ist nur zu bedauren, daß viele gar unachtsam seyn auf die allgemeinen Verheissungen, woran doch gar zu viel gelegen, achtung zu geben. Sie sind das Marck und Oel, das dem Glauben Nahrung giebt. So wenig eine Lampe brennen und leuchten kan ohne zugegossen Oel; so wenig kan eine zuversichtliche Ergreiffung geschehen, ohne Betrachtung und Zueignung der allgemeinen Gnaden-Verheissungen. Eine eintzige soll die Sache deutlich machen, und Anlaß geben mehrere zu sammlen. Paulus schreibet: Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen;

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

unter welchen ich der vornehmste bin, 1. Timoth. 1, 15. Wohl dem, der mit diesem unvergleichlichen Sprüchlein ohne Heucheley und Sicherheit, in seinem Buß-Stande, recht umzugehen weiß. Wie soll mans aber machen, daß man desselben Süßigkeit recht zu kosten bekomme? Weil die Rede von Sündern überhaupt ist: Christus ist kommen die Sünder selig zu machen; so soll ein armer niedergeschlagener Sünder sich durchaus nicht ausschliessen, sondern sich vielmehr unter dergleichen allgemeines Evangelium fein getrost und behertzt einschliessen, und sagen: Christus ist in die Welt kommen die Sünder, wer oder wo sie seyn, oder wie groß sie seyn, zu bekehren, und selig zu machen: Ich gehöre auch darunter, denn ich bin auch ein Sünder: darum will ich mich auch behertzt mit einschliessen. Wo stehet geschrieben, daß ich mich allein müsse ausschliessen? Wenn der Kayser, als des Römischen Reichs Oberhaupt, ein Patent liesse anschlagen, und kund machen: Es wäre ihm ein Printz gebohren, darum solte allen Gefangenen in seinen Landen Perdon wiederfahren, so kan aus solchem kayserlichen Worte ein ieglicher Gefangner, weil es allen Gefangnen überhaupt versprochen ist, den Trost schöpffen: derohalben wirst auch du, denn du bist auch ein Gefangner, Perdon

und

und Freyheit erlangen. GOtt hat im Evangelio sein Wort allen Sündern gegeben, das heist: Christus ist kommen die Sünder selig zu machen; darum soll iederman dasselbe glauben und zu sich reissen. Daraus siehest du nun, o Seele! daß die rechte Art des Glaubens darinn bestehet, daß ein bußfertiges Hertz das Evangelium ergreiffet, sich von demselben nichts, wäre es auch der gantze Schwarm aus dem Abgrund der Höllen, lässet abtreiben, sondern behertzt argumentiret: der JEsus, der kommen ist alle Sünder selig zu machen, der ist auch kommen mich, weil ich auch mit im Register der Sünder angeschrieben bin, selig zu machen. Das heist denn recht geglaubet: und das Evangelium recht angeleget. Wer diese Kunst in der Ordnung göttlicher Traurigkeit recht zu üben von GOtt gelehret worden, der hat das wahre Leben des Glaubens in sich wohnend. So bald das Hertze Christum und seine Gerechtigkeit zu ergreiffen bemühet ist; so bald spüret man an eben dieser Ergreiffung des Glaubens sein Leben.* Nur ist zu beklagen, daß ein Heuchler, der gelernet hat, was die Ergreiffung für eine Bemühung sey, die Sache leicht und bald nachmachen, und

*) Haec est VITA FIDEI, ἐντελέχεια, seu actus primus fidei & principium forma-

die evangelischen Verheissungen mit der Einbildung und dem Munde sich gar leichtfertig und unverschämt zueignen kan. Denn der Heuchler kan auch sprechen: Ist Christus kommen alle Sünder selig zu machen, so ist er auch kommen mich selig zu machen. Höret man doch diese Sprache des Jahres viel hundertmal im Beicht-Stuhle: Meine Sünden sind mir hertzlich leid und reuen mich sehr, ich tröste mich aber meines HErrn und Heylandes JEsu Christi, welches ja die wesentlichen Stücke der Bekehrung sind, und ist doch beydes vielfältig nichts anders als Lug und Trug. Was wollen wir nun machen? Sollen wirs verschweigen, daß in der zuversichtlichen Ergreiffung das Leben des Glaubens bestehe? Das sey ferne. Wir wollen öffters für dem Misbrauch treulich warnen, und dabey den rechten Gebrauch nimmermehr verschweigen. So mercke denn, o Seele! daß der, dessen Hertze durch göttliche Reue von allem bösen Wesen abgekehret ist, und in solcher Ordnung nunmehr mit innigem, gläubigem Verlangen, suchen, ringen und flehen zu Christo, und seinen Wunden hinkehret, denselben ergreiffet, den-

le vitae supernaturalis, *fiducialis* sc. *apprehensio meriti Christi.* HOEPFN. de iustif. disp. XII. §. 18. p. 1118.

denselben ergriffen veste hält, und in solchem ergreiffen und halten ruffet: ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, Hohen Lied III. 4. Christum rechtschaffen ergriffen hat. Ein solcher wird die Gnade Gottes in Christo JEsu, die er fleißig gesuchet, endlich gewiß reichlich finden, und die Freundlichkeit, zusammt dem Frieden, nach dem er so heftig gedurstet und geächzet hat, endlich mit vielem Vergnügen zu schmecken bekommen, und sehen wie freundlich der Herr ist. Ein solcher wird endlich in und an ihm selbst erfahren, was die παῤῥησία, und Freudigkeit des Glaubens sey. Er wird voller Freude ausbrechen: Wie wohl ist mir! ich bin versichert meiner Rechtfertigung; ich fühle den Frieden Gottes; ich kan GOtt mit hertzlichem Vertrauen ansehen und mit kindlichem Geiste anbethen, und ihn meinen Abba und lieben Vater nennen. Ehmals gieng ich aus und ein, stund auf, und legte mich wiederum nieder in unzählichen Aengsten, Zweifeln und Bangigkeiten. Solch Verdammen des Hertzens hat aufgehöret, und ich spüre wahrhaftig παῤῥησίαν, oder die Freudigkeit zu GOtt. 1. Joh. III, 21. Vor stund ich vor seinem Angesichte, und in seinem Gerichte in vielem Zagen; ietzo stehe ich vor ihm mit gutem Muth, und

wahrer Freude, und kan ihn loben, preisen und sagen: Habe Danck, lieber GOtt! für die Vergebung aller meiner Sünden Habe Danck, daß du aller Fehde ein Ende gemachet. Lobe den HErrn, meine Seele! und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele! Psalm. CIII, 1. 2. Bey solchem Menschen wird sich hernach auch gar deutlich das Leben des Glaubens durch Früchte der Gerechtigkeit von aussen sehen lassen, nemlich durch Liebe, Gehorsam und Nachfolge Christi. Jac. II, 18. Daß die Rechtfertigung vor GOtt im verborgnen geschehen sey, das wird nun öffentlich vor aller Welt aus den Wercken können geschlossen werden.* Siehe dahin must du, o Seele! die Gnade dich bringen lassen; und wenn es bis dahin bey dir kommen, als denn ist der Ubergang aus dem Tode ins Leben geschehen, und dir ist Barmhertzigkeit widerfahren.

§. VI.

Wer das alles erweget, wird leichte zugeben, daß durch Busse und Glauben mit

*) Vita *fidei externae* est *cooperatio cum operibus* ad perfecte notificandam fidem salvificam, & ostendendam coram Deo factam justificationem. HOEPFNERUS disp. XII. §. 17. p. 1118 de justificat.

mit dem Menschen eine sehr grosse Veränderung vorgehe. Indem der Verstand erleuchtet wird, wird er ja verändert. Wenn das Licht in ein finster Gemach eindringet, mercket man ja augenblicklich eine grosse Veränderung. Indem der Wille aufhöret GOtt anzufeinden, und anhebt sich gegen ihn und seine Gnaden-Züge gehorsam zu erweisen, ist er ja verändert. Wenn Rebellen aufhören Aufruhr anzurichten, und anfangen ihren König um Gnade anzuflehen, und sich seiner gerechten Straffe zu unterwerffen, bezeugen sie ja, daß ihre halßstörrigen Köpfe geändert seyn. Wenn die Schrecken und Verdammungen im Gewissen weichen, u. dasselbe durch Glauben an Christum zu frieden gestellet ist, so ist ja desselben Zustand von dem vorigen bey weitem unterschieden. Wenn der Himmel aufhöret mit Blitzen und Donner-Keilen zu schrecken, und die Sonne wiederum hervorkömmt, und die Welt mit angenehmen Blicken und Strahlen erquicket, so hat sich ja alles gar lieblich ausgekläret, und verändert. Wenn erst der Teufel im Menschen seinen Pallast bewahret hat, und nun JEsus in ihm wohnet, lebet, wandelt und regieret, so ist er ja gantz eine andre Behausung, nemlich eine Wohnung des HErrn JEsu worden. „Das ist einmahl wahr, „daß in wahrhaftiger Bekehrung müsse ei-

„ne Aenderung, neue Regung und Bewe-
„gung im Verstande, Willen und Hertzen
„geschehen, daß nemlich das Hertze die
„Sünde erkenne, für Gottes Zorn sich
„fürchte, von der Sünde sich abwende,
„die Verheissung der Gnaden in Christo
„erkenne und annehme, gute geistliche
„Gedancken, Christlichen Vorsatz und
„Fleiß habe, und wider das Fleisch streite.
„Dann wo der keines geschicht, oder ist, da
„ist auch keine wahre Bekehrung.* Ein
Exempel wird die Sache noch deutlicher
machen. AMBROSIUS erkläret solche Ver-
„änderung mit einer mercklichen Geschich-
„te, von einem Jünglinge, der, nachdem
„er eine Zeitlang mit einem Weibesbilde
„in Unzucht sich geschleppet, endlich durch
„Gottes Gnade auf andre Gedancken kom-
„men, und sich zu bessern ihm vorgenommen.
„Damit er nun nicht durch die Gelegenheit
„möchte wieder verleitet werden, verreiset
„er an einen fremden Ort, und blieb eine
„gute weile aussen, damit er der unreinen
„Liebe gäntzlich vergessen, und sich in der
„Busse und Gottseligkeit üben möchte. Als
„er aber wieder heimkommen war, begeg-
„nete ihm seine alte Buhlschaft, und wie
„er sich fremd stellete, meinend, daß er sie
„nicht mehr kennete, sagte sie: Ich bins.
Er

*) FORM. CONC. decl. de l. arb. p. 675.

„Er aber antwortete: Ich bins nicht mehr, „andeutend, daß bey ihm durch Gottes „Gnade eine grosse Aendrung fürgangen.*

§. VII.

Eben diese Gnade, die nun das schöne Werck der Bekehrung in guten Stand gebracht hat, die hat zugleich den Menschen mit allerley göttlichen Kräften ausgerüstet, daß er der Heiligung nachzujagen, und sich in derselben zu üben, nunmehr Macht und Vermögen besitzet. ** Was heissen denn Gnaden-Kräfte? Es sind Ausflüsse aus der Fülle JEsu, die von dem heiligen Geiste durchs Wort ausgegossen werden, damit der Mensch mächtig sey, durch den ihn mächtig machenden JEsum der Sünde abzusterben, und GOtt zu leben. Phil. IV, 13. Denn JEsus ist die Quelle alles Segens, Lebens und Kraft, aus welcher die Ströhme des lebendigen Wassers fliessen, Joh. VI, 38. und aus dessen Fülle Gnade um Gnade kan genommen werden. Joh. I, 16.

*) AMBROSIVS lib. II. de pœnit. cap. X. SCRIVER im Seelen Sch. II. Theil 3. Pr. §. 8. p. 167.

**) Es wird hierinn dem CHEMNITIO nachgegangen, welcher mit AVGVSTINO der gratiae operanti zuletzt noch zuschreibet facultatem ex animo obediendi Deo. de lib. arb. pag. m. 182.

I, 16. Wozu braucht man dieselben? Zu dem Glauben, zu der Liebe, zu der Hoffnung und dem gantzen rechtschaffnen Wesen. Wozu insonderheit? Jetzt reget sich in dir das arge Fleisch und Blut; da sind Kräfte nöthig dasselbe zu creutzigen, sammt den Lüsten und Begierden. Jetzo drohet und drücket die Welt; da sind Kräfte nöthig dieselbe im Glauben zu überwinden. 1. Joh. V, 4. Jetzo brüllet der herumgehende höllische Löwe; da sind Kräfte nöthig zu widerstehen, damit er uns nicht verschlinge. 1. Petri V, 8. Jetzo entstehen allerley Leiden innerlich und äusserlich; da ist ein breiter Rücken nöthig, die Lasten zu tragen, darunter auszuhalten, und um JEsu willen, der uns geliebet hat, alles zu überwinden. Röm. VIII, 37. Wodurch erlanget man diese Kräfte? Durch Bethen und Harren: **Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.** Jes. XL, 31. Ist dieses herrliche Werck in dir zu Stande kommen, so preise dafür den HErrn, und sage:

Gelobet sey denn der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der auch mich, da ich todt war in Sünden, nach seiner hertzlichen Barmhertzigkeit, sammt Christo, hat lebendig gemachet, und ins himmlische Wesen

sen

sen gesetzet. Da du mich, o Vater! in meinem Blute und Verderben liegen sahest, und vorübergiengest, bewegte sich dein Vater-Hertz in erbarmender Liebe, daß du gegen mich sprachest; **Du solt leben!** Da ich gleich einem verirrten Schaafe, in einem wilden und bösen Leben, ie länger ie ärger dahin lieff, lieffest du mir nach, und rufftest: **Warum wilt du sterben? Warum bringst du dich selber in ewiges Unglück?** Kehre doch wieder! Kehre doch wieder! denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sünders. Da mein Hertz hart war wie ein Felß, und seinen Jammer weder erkennen noch beweinen konte, da hast du dasselbe erweichet, und Buße und Glauben drinnen angerichtet. Da ich voller Schande und Unflat in deinem Gerichte beschämet da stund, hast du mich völlig im Blute des Lammes gewaschen, und schnee-weiß gemachet. Da ich weder das Gute wollen, noch vollbringē konte, theiltest du mir deinen Geist und allerley göttliche Kraft mit, damit ich in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist, dir dienen möchte. Darum bringe ich dir billig für solche unaussprechliche Gnade unzählichen Danck, Preiß und Anbethung. Laß mein gantzes Leben, so lange ichs nach deinem

Wohlgefallen hienieden noch leben soll, dir zu Ehren geführet werden. HErr es ist mein rechter Ernst, daß ich allein dir zu Ehren ins künftige leben und sterben will, auf daß ich dein Eigenthum bleibe, *ich mag sterben oder leben.* Wirst du zu solchem Wollen das Vollbringen verleihen, so wird mein Mund vor deinem Throne ewiglich bekennen und rühmen: Der HErr hat grosses an mir gethan, des bin ich frölich. Amen.

Das sechste Capitel.

von Vergleichung des Zustandes vor und nach der Bekehrung.

Erinnerung des ehmaligen elenden Zustandes hat ihren Nutzen §. I.
Vor der Bekehrung war der Mensch ein verlohrnes, nach derselben ist er ein wiedergefundnes Schaaf. §. II.
Vor, Finsterniß; nun ein Licht in dem HErrn §. III.
Vor, todt; nun lebendig. §. IV.
Vor, im Scheine des gottseligen Wesens; nun in der Kraft. §. V.
Vor, ein Vieh; nun ein Heiliger. §. VI.

§. I.

Niemals wird die erbarmende Liebe GOttes von dir, o Seele! mehr gepriesen werden, als wo du dich manchmal des-

dessen, was du von Natur gewesen, und was du nun durch die Gnade worden, erinnern wirst. Gedencket der Apostel zurücke, was er gewesen, so nöthiget ihm dasselbe gar ein demüthiges Bekentniß ab: Ich war zuvor ein Lästerer, ein Schmäher und Verfolger. Siehet er sich nun an, so ist er erwecket, der Gnade und Erbarmung Gottes ein Danck-Lied zu singen: Mir ist Barmhertzigkeit widerfahren. Die Gnade des HErrn ist sehr reich an mir gewesen, und JEsus Christus hat mich aufgestellet zu einem Exempel seiner Geduld, daran iederman die Wahrheit erfüllet siehet: JEsus nimmt die Sünder an. 1. Tim. I, 13. 14. 15. 16. Zwey einander entgegen gestellte Dinge lassen sich am besten von einander unterscheiden. Die Vortrefflichkeit des Edelsteins leuchtet am deutlichsten in die Augen, wenn ich neben denselben einen Kiesel-Stein lege. Den Werth des Goldes sehe ich alsdenn am besten, wenn ich Bley oder Eisen dagegen halte. Niemand weiß die Freyheit mehr zu schätzen, als der, den das harte Joch der Sclaverey einige Zeit beschweret hat. Darum wird es allerdings zu des grossen GOttes Verherrlichung gereichen, wo man sich den betrübten Zustand des Menschen vor, und den gesegneten desselben nach der Bekehrung gegen einander zu halten, hiedurch wird aufmuntern lassen.

§. II.

§. II.

Vor der Bekehrung ist der Mensch einem verirrten Schaafe gleich. Ein Schaaf das in der Irre gehet, ist von der Heerde und dem Hirten, der es weiden und schützen soll, entfernet. Es gehet nicht nur auf dem Irrwege, sondern ist über das noch so dumm, daß es den rechten Weg von sich selbst nicht wieder zu finden weiß. Es schwebet in Todes-Gefahr, weil es gar leichte in des Wolfes Rachen verfallen kan. Ein Ungläubiger kan unter die auserwehlte Heerde derer rechten Schäflein GOttes, wegen seines Unglaubens, keines weges gerechnet werden. In der Gemeinschaft JEsu stehet er auch nicht. Er ist so verblendet, daß er gleich einem dummen Schaafe den Weg des Friedens auch nicht finden kan; Röm. III, 17. überdas schwebet er ebenfals in der grösten Gefahr, und kan von dem umhergehenden höllischen Wolfe in kurtzem so gar auf ewig verschlungen werden. 1. Pet. V, 8. Nach der Bekehrung hingegen ist der Mensch dem wiedergefundnen Schaafe gleich. Das Schaaf wird wieder gefunden, wenn ihm der Hirte nachgehet, und es so lange suchet, bis er es findet. Christus, der rechte Hirte, gehet dem Sünder nach per gratiam praeuenientem, wenn er ihn durch die vorkommende Gnade mit vielen Wohlthaten und oftmaligem Locken

cken des Evangelii aus dem Verderben herauslocket. Christus findet ihn per gratiam regenerationis, oder wenn er ihn durch die Wiedergeburth mit dem lebendigen Glauben beschencket, auf seine Achseln, oder in seine Gemeinschaft aufnimmt, und hernach durch die mitwirckende Gnade immer weiter vollbereitet, stärcket, kräftiget und gründet. Luc. XV, 4. 5 6. O wie wohl stehet es da um ihn! Was ist seliger, als auf JEsu Achseln liegen? Was ist lustiger, als in der Todes-Stunde auf den Achseln des Welt-Heylandes mit Freuden heimgetragen, oder seliglich vollendet werden?

§. III.

Vor der Bekehrung war in und an dem Menschen nichts als Finsterniß: Ihr waret weyland Finsterniß. Eph. V, 8. 1. Pet. II, 9. Finsterniß herrschet in denen, die weder Christum, noch den Weg der Seligkeit gelernet haben. Finsterniß aber herrschet auch in allen denen, die, ob sie zwar viel wissen, gleichwohl muthwillig sündigen, und sonderlich in Unmäßigkeit, Unzucht und andre schändliche Dinge, als Wercke der Finsterniß, und Stricke des Satans, eingeflochten sind.* Durch die neue Geburth muß man ein Licht in dem HErrn

*) Per *tenebras* non tantum ignorantia Dei rerumque diuinarum, sed etiam, quae

HErrn werden; denn in derselben gehet das vortreffliche Licht einer gründlichen Erkentniß seines tieffen Verderbens und des HErren JEsu in uns auf. Da wird das Licht des lebendigen Glaubens, damit man gläubet, angezündet. Da wird der breite Weg verlassen, und man fängt an, durch die mitgetheilten Gnaden-Kräfte im Lichte heilig zu wandeln.** Und alsdenn heisset man mit Recht ein Licht in dem HErrn, und liest mit inniger Freude und Danck gegen GOtt, und vergnügter Zueignung auf sich selbst, das schöne Wort: Wir, wir waren auch weyland Finsterniß! GOtt lob! nun sind auch wir ein Licht in dem HErrn.

§. IV.

Vor der Bekehrung siehet ein Mensch in den Augen Gottes nicht anders aus als ein Todter. Alle Unwiedergebohrne werden ausdrücklich νεκροὶ τοῖς παραπτώμασι καὶ ταῖς ἁμαρτίαις, todte durch Ubertretung und Sünden genennet. Eph. II, 1. Der geistliche Tod ist derselbe jammervolle Zustand, darinn die Seele entblösset ist von

illius comes est, *vita flagitiosa*, intelligitur. CALOVIUS in loc. ad Eph. V, 8.

**) Per *lucem* non tantum *cognitio Dei* & rerum diuinarum, sed etiam *vitae puritas* notatur. Idem eod. l.

von der Kraft zu glauben, und gute Wercke zu wircken, darinn sie, wegen Mangel solcher Kraft, nichts denn lauter böses beginnen kan, darinn sie daher auch ausgeschlossen ist von Gottes Gnade, weil die Untugenden GOtt und Menschen von einander scheiden. Es. LIX, 2. Ein Leichnam hat zwar Augen und Ohren, Mund und Zunge, Hände und Füsse, da aber die Seele davon geflogen, sind sie alle unbrauchbar worden. Wo Christus und sein Geist nicht wohnen und wircken, da ist eitel Taubheit und Blindheit. Der Engel zu Sarden kan vor der Welt den Nahmen und Ruhm haben: er lebe; in Gottes Augen hingegen ist er todt. Offenb. III, 1. Bey einem Leichnam ist weder Odem, noch Puls, noch Bewegung des Hertzens. Wo der Trieb und das Seufzen, und Abba schreien des heiligen Geistes nicht zu spüren, da sind auch die Kennzeichen des geistlichen Lebens nicht zu spüren. Eine Leiche ist kalt und erstarret. Wo die Liebe zu Christo, zu seinen Gliedern und dem Nächsten erkaltet, da ist der Mensch ohnfehlbar, ob er schon die grösten Gaben besässe, und mit Engels-Zungen redete, 1. Cor. XIII, 1. entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Will die Seele aus diesem Tode auferstehen, so muß sie auf den Zuruff Christi und seiner Knechte: Wache auf, der du schläfest, und

stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Eph. V, 14. aufmercken, und durch die, vermittelst desselben, dargebothne Gnade anfangē Busse zu thun, und an ihn zu gläuben, und also durch den Glauben aus dem Tode zu dem Leben hindurch zu dringen. Nachdem durch den Glauben die geistliche Auferstehung geschehen, so besitzet die Seele das geistliche Leben. Solches bestehet in denen mitgetheilten Kräften Christi, die man nöthig hat, wo man glauben, lieben, lauffen, kämpfen, und Christo in der Wahrheit soll nachfolgen können. Wer natürlich lebet, fühlet zu gewissen Zeiten, daß er hungert und dürstet. Wer geistlich lebet, hungert und dürstet auch geistlicher Weise nach der Gerechtigkeit, Matth. V, 6. und lässet nicht ab, bis er mit Christo, dem Brodte und Wasser des Lebens, erquicket und gesättiget worden. Ein Kind das da lebet, wächset von Jahren zu Jahren, und wird immer stärcker. Ein Kind in Christo, das die Mittel der Seligkeit, Wort und Sacramenta und Gebeth recht und fleißig gebrauchet, an dem wird auch das geistliche Wachsthum wahrzunehmen seyn. Wer begierig ist nach der vernünftigen, lautern, evangelischen Milch, als ein ietztgebohrnes Kindlein, wird durch dieselbe recht herrlich zunehmen. 1. Petr. II, 2. Aus Kindern

dern werden endlich muntre und tapfre Jünglinge. Wer geistlich lebet und wächset, wird mit der Zeit ein Jüngling im Christenthum, der durch Kämpfen, Wachen und Bethen den Bösewicht überwunden hat, und noch immer weiter überwindet. 1. Joh. II, 13. Wer lebet, kan auch lauffen. Wer in JEsu lebet, der läuffet in den Schrancken göttlicher Gebothe so beständig, bis er das unvergängliche Kleinod am Ende des Glaubens ergriffen hat. 1. Cor. IX, 24. Wer lebet, hat natürliche Wärme. Wer geistlich lebet, der ist feurig in Andacht und Liebe, ja er ist brünstig im Geist. Rom. XII, 11. Ruhe derohalben nicht eher, o Seele! du seyst denn aus dem Tode ins Leben kommen; es lebe denn Christus in dir, und du lebest denn hinwiederum im Glauben dem Sohne Gottes; Gal. II, 20. so wird es recht herrlich und gut um dein inwendiges aussehen.

§. V.

Vor der Bekehrung ist alles, was ein Mensch thut, ob es auch die gantze Welt mit hundert tausend Lob-Sprüchen bis an die Sternen erhübe, nur μόρφωσις ἐυσεβείας, ein Schein des gottseeligen Wesens. 2. Tim. III, 5. Schein der Tugend trifft man nicht nur bey denen an, die von aussen sittsam und ehrbar leben, und weil sie unter Christen erzogen worden, das

nach-

nachmachen, was wahre Christen auch thun, als zum Exempel, daß sie in die Kirche gehen, Almosen geben, und dergleichen; sondern noch bey vielen andern, die den Ruhm haben, daß sie mancherley Thaten verrichten, die man für nichts anders, als ächte gute Wercke müste ansehen. Uberhaupt muß bey Untersuchung einer Sache, ob sie eine göttliche Tugend sey, die der heilige Geist gewircket hat, dieser Satz überleget werden: Alles, was nicht Busse und Glauben, oder eine *reelle* Bekehrung zum Grunde liegen hat, was nicht aus dem Glauben gehet, was nicht mit dem in der Schrift geoffenbahrten Willen GOttes übereinstimmet, noch eine lautre Absicht hat, das ist Sünde, es gleisse auch von aussen so schöne, als es immer wolle. Dieser Satz ist ein Probier-Stein, darauf ein ieder seine Verrichtungen auf das schärfste zu prüfen und zu streichen hat, auf daß er erfahre, ob sie Gold oder Schlacken? Natur oder Gnade? Weil einem ieden gar zu viel daran gelegen, daß er verstehen lerne, was Natur oder Gnade sey, soll hiezu eine Anleitung gegeben werden. Es wolte iemand wissen, ob die Thränen, die er weinet, von der Natur oder Gnade herrühreten, wie müste er dieselben prüfen? Er müste sich genau erforschen: ob er über die Sünden, die er begangen, oder aber über

das

das Elend, die Kranckheit und Schande, darein ihn dieselbe gestürtzet, weinete? GOtt suchet noch hier auf Erden manchen gottlosen Mann um seiner so viel Jahre vollbrachten Boßheit willen gerechter Weise heim, mit Kranckheit, Armuth, Schande und vielen schweren Straff-Gerichten; da entstehen gemeiniglich bey den allermeisten gar häuffige Thränen. Treffen die göttlichen Gerichte einen Manasse und David, welche beyderseits über Schuld und Straffe zugleich weinen, am allermeisten aber über das erste, so muß man bekennen, daß ihre Thränen von der Gnade herkommen. Warum? Darum, daß sie nicht nur über die Gerichte GOttes, sondern vornemlich über ihre grossen Sünden weinen, dadurch sie GOtt beleidiget haben.* Solte man dagegen vieler Leute Thränen, die auf dem Siech-Bette in Kranckheiten, in Land-Plagen, in Gefängnissen und Banden, in Absetzung von ihren Ehren-Stellen und Beschimpfungen vergossen werden, untersuchen: ob es Buß-Thränen wären? So würde sichs ausweisen, daß sie keines weges über ihre Sünden, sondern bloß über ihr

*) Siehe Herrn M. ADAM BERNDS Quellen und Ursachen des sündlichen Lebens in der Predigt von Vermengung der Natur und Gnade. pag. 130. 131.

ihr Elend, dem sie nicht entlauffen können, so bitterlich weinten. Kurtz, die meisten weinen nicht darum, daß sie mit den Sünden GOtt beleidiget haben, sondern darum, daß sie GOtt mit seinen Gerichten so eingeschräncket und gedemüthiget hat, daß sie nicht ferner sündigen können, noch sollen. Manche Menschen unterlassen ein und andre Sünde, und man solte drauf schweren, sie unterliessen dieselbe aus Liebe zu GOtt; da doch, wenn man sich recht erkundiget, wie es mit ihnen stehet, gantz und gar eine andre Absicht ans Licht kömmt.* Mancher hütet sich für Zorn, Unzucht und Unmä-

*) Es ist auch dieses ein Kennzeichen der göttlichen Liebe, wenn uns etwas gewisses zu thun vorkommet, da wir auch dazu von andern gereitzet werden, oder einigen Nutzen dabey sehen, wir finden aber Zweifel dabey, ob es auch allerdings GOtt gefällig, oder ihm etwa zu wider sey, u. wir alsdenn sothane Sache lieber unterlassen, auch den daher besorgenden Nachtheil und Ungelegenheit willig übernehmen, ehe wir wollen uns nur in die Gefahr setzen, etwas GOtt zuwider zu thun. Denn gleichwie in solchem Fall das Ansehen des Nutzens, den man haben könte, oder derjenigen Gunst, welchen die Sache wohlgefallen würde,

mäßigkeit, und wo es seinen Worten nachgienge, so müste man gläuben, es käme aus purer Liebe zu GOtt her, da es doch gar aus einer andern Quelle fliesset. Er hat gelernet, daß diese Sünden den Leib ruiniren, und ihn bey Zeiten ins Grab befördern, und weil der Tod das gröste Ubel und der ärgste Feind des menschlichen Geschlechtes, nach seinem Wahne, ist, unterlässet er die angeführten Laster. Wer sie aber nur darum unterläßt, der unterläßt sie nicht aus Liebe zu GOtt, sondern aus knechtischer Furcht für dem Tode. Die Liebe Gottes

starcke Versuchungen des Fleisches sind, und leicht geschehen kan, daß sie diese Scrupel, die man sich über göttlichem Willen gemacht hat, überwinden, daß man sich darnach selbst überredet, die Sache sey GOtt eben nicht entgegen, so daher kommet, weil man sie nunmehr mit partheiischem und von der Begierde verblendetem Auge ansiehet, welches ein Zeugniß giebet, daß die Liebe unser selbst, dadurch wir um solche Zeit gereitzet werden, so weit stärcker, als die Liebe Gottes: so ist hingegen dasjenige, wo wir in solchem Kampf überwinden, und uns die Sorge, GOtt zu beleidigen, weil wir aufs wenigste an seinem Willen zweifeln, und einen Scrupel dabey übrig be-

muß in vielen Dingen der Vorwand seyn, damit die falschen Absichten bemäntelt und verdecket werden. Es sind aber Thoren die also heucheln; denn vor GOtt, den sie nicht betrügen können, hilffts nichts, ob es gleich vor Menschen den unnützen Ruhm der Tugend zu wege zu bringen, dienlich ist. Bisweilen erblicken wir hie und da Leute, die als Epicurer ohne Scham und Gram offenbar vor den Menschen gottlos und ärgerlich gelebet haben, endlich aber spüret man an ihnen eine rechte merckliche Verän-

de-

---

halten, mehr von einem solchen Werck abhalten lassen, als der Vortheil oder andrer Menschen Gunst, die wir daraus hoffen, uns darzu bringen kan, ein Liebes-Zeichen, daß die Liebe GOttes redlich bey uns sey, aus der wir GOtt so hoch halten, daß wir ihn nicht nur nicht offenbarlich beleidigen wollen, sondern auch uns scheuen, nur in Gefahr uns zu begeben, ihm etwas widriges zu thun: wie sich auch in der Welt ein Freund hütet, nicht nur seinem Freunde nicht trotziglich Leides zu zu fügen, sondern gar auch nichts zu thun, wobey er nur etlicher massen in Sorgen stünde, daß es ihm mißfallen möchte. Siehe des Seligen Hn. D. SPENERS Tractat von Natur und Gnade p. m. 77. und 78.

derung. Kaum ist solches bekant worden, so fangen viele an sich über solche vermeinte Veränderung zu verwundern. Bey allen diesen Begebenheiten ist Behutsamkeit nöthig, damit eine äusserliche, oder sittliche Veränderung, nicht für eine geistl. und innerl. Seelen-Veränderung, u. eine Bekehrung von dem Epicureismo zu dem Pharisaismo, oder von dem Lauff der Gottlosigkeit zu dem Scheine der Gottseligkeit, nicht für eine wahre göttliche Bekehrung des Sinnes und Hertzens verkauffet werde. Der Trunckenbold kan aufhören zu sauffen, wenn er alt wird, oder die Natur geschwächet ist; darum ist solche sittliche Veränderung nicht bald eine geistliche Seelen-Aenderung. Ein Flucher und Schwerer kan sich das abscheuliche Fluchen und Schweren, darob sich iedermann, der es mit anhören muß, entsetzet, nach und nach abgewöhnen; darum kan er dennoch wohl den Teufel im Hertzen haben, und von innen unverändert seyn. „Ein Heuchler ist heilig in Worten; eitel im Hertzen. Inwendig ein Schalck; auswendig ein Heiliger. Höre ihn, niemand redet besser als er. Schaue ihn, niemand thut übler als er.* Hüte dich, o Seele! für allem

*) Hypocrita in verbis sanctus, in corde vanus. Intus Nero, foris Cato. Audi, nemo melius, specta, nemo pe-

diesem Selbst-Betruge. Beruhige dich nicht in der äusserlichen Schein-Veränderung, sondern halte bey GOtt immerfort mit Flehen an um die wahre Erleuchtung, Bekehrung und Erneurung deines Hertzens; dann wirst du nicht nur zum trüglichen Scheine, sondern zu der göttlichen Kraft des gottseligen Wesens gelangen, und ein solcher Christ, der auch vor GOtt ein Christ heisset, in der That und Wahrheit werden. Weil ich einmahl in diese Materie hinein gerathen bin, will ich noch ein wenig anhalten, und dieselbe noch mit einem Exempel erläutern. Lasset uns untersuchen, was wahre und falsche Sanftmuth sey? Denn diese Tugend wird vielen beygeleget, die doch nichts weniger, als dieselbe, besitzen. Mancher ist sanftmüthig, wenn ihm eine abschlägliche Antwort gegeben wird. Aber gegen wen? Vielleicht gegen seinen König und Fürsten, vielleicht gegen den, der grosse Gewalt hat, ihm zu schaden, oder gegen den, auf dessen Gnade alle seine Herrlichkeit u. sein gantzes Glücke beruhet? Sehet ihn zu einer andren Zeit, an einem andren Orte, und im Verfahren mit andern Personen, an, da werdet ihr sehen, daß er ein

ius. S. davon mit mehrem des englischen Predigers MATTHÆI MEADENS Tractat genannt der Bey-nahe Christ. p. 110 115.

ein wütender Löwe ist. Gebet acht, wie er mit seinen Dienern, oder denen, die seiner Gunst leben, und sein Brod essen müssen, verfähret, wenn die Flammen des Zornes in ihm aufsteigen; so wird bey euch das Lob einer göttlichen Sanftmuth auf einmal dahin fallen, und ihr werdet inne werden, daß ihr euch betrogen habet. Ein Löwe leget seine Wildheit ab, aber gegen niemand anders, als seinen Wärter, der ihn täglich nähret. Die Gutthat eines grossen Herrn machet zwar manchen zahm, aber nicht von Hertzen sanftmüthig, nach dem Beyspiel des demüthigen und sanftmüthigen Lammes GOttes.* Von solchem Scheine des gottseligen Wesens kanst du, o Seele! nicht loß werden, du erkennest denn durch Erleuchtung des heiligen Geistes dein gäntzliches Verderben, du kehrest denn in hertzlicher Reue über dasselbe dich ab von allem Bösen, und kehrest in dieser Ordnung im Glauben hinzu zu deines Erlösers Wunden, dein Gewissen von Heuchel-Schein und den todten Wercken in seinem Blute abzuwaschen, und gerecht gesprochen zu werden. In solcher Ordnung wirst du zu der Kraft des gott-

*) Siehe Herrn ESPRIT gelehrtes Buch von Falschheit der menschlichen Tugenden im I. Theile im XI. Capitel von der Sanftmuth pag. 278. 279.

gottseligen Wesens gantz gewiß gelangen können. Du must nur fein oft vor dem Angesichte JEsu Christi dein Unvermögen, das Böse abzulegen, und dagegen die rechten göttlichen Tugenden anzulegen, wehmüthig bekennen. Indem du nun an aller deiner Kraft verzagest, must du dennoch im Glauben aufsehen lernen auf Christum, der die Quelle aller Kraft ist, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade im Gebeth zu schöpffen suchen. Dadurch wirst du endlich starck werden in der Macht der Stärcke Christi, das zu thun, was dir sonst unmöglich gewesen. Das Wort: Ohne mich könnet ihr nichts thun; Joh. XV, 5. und das andre: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum, Phil. IV, 13. must du nimmermehr vergessen; sondern es deinem Freunde ohn unterlaß fürhalten, ihn zu reitzen, daß er es auch an dir erfüllen möge, dich mächtig zu machen, alles zu vermögen. Je öfter du das suchest, ie gewisser wirst du den Einfluß seiner Gnade empfangen, und in die wahre Kraft des gottseligen Wesens eindringen; welches der Ausgang zu deinem grösten Vergnügen in kurtzem ausweisen wird.

§. VI.

Nichts wolte ich lieber ausrichten, als daß ich dir nur noch einen rechten Eckel für einem gottlosen Leben beybringen könte. Zu sol-

solchem Ende habe ich zum Beschluß wollen eine Vorstellung hinzufügen, welche dir Anlaß geben kan, nachzudencken: ob der Gottlose bey seinen gottlosen Handlungen nicht einem Vieh zu vergleichen? Ob der Sünder vor der Bekehrung nicht also aussehe? Ob es demnach nicht eine Wahrheit sey, ein Mensch, der nicht ein Heiliger oder ein Christ zu seyn suche, der sehe in den Augen Gottes nicht anders aus als ein Vieh? Ein Vieh ist unbesorgt um ein ander Leben. Solche rohe Leute giebt es unter denen, die mitten in der Christenheit erzogen, gnug, die um das ewige Leben wenig Sorge tragen. Viele glauben es gar nicht, wie im Buche der Weißheit Cap. II, 2‥9. ihres Hertzens Boßheit deutlich ausgedrückt zu lesen. Viele glauben es wohl, aber nur mit einem menschlichen Glauben, daher siehet man sie auch gar schlecht in den Schrancken nach dem Kleinod lauffen. Da nun viele tausend Menschen 30. 40. und mehr Jahre alt werden, viel Mühe und Unruh haben, und um ein besser Leben unbesorgt seyn, folglich den rechten Zweck aus den Augen setzen, sind sie bey solcher Gemüths-Art allerdings dem Vieh zu vergleichen.* Ein Vieh handelt nach seinen thierischen Begierden. Die,

*) RICHARD BAXTER ein Heiliger oder ein Vieh pag. 39.

deren stoltzer Geist nach Ehre durstet, brauchen so gar unerlaubte Mittel, und unzähliche gottlose Räncke empor zu kommen, um ihren Affect zu stillen; der doch nimmermehr auf diese Weise gestillet werden mag. Die, deren irrdisches Hertz nach Reichthum hungert, greiffen allenthalben zu, wo nur etwas zu erlangen, und werden hernach desselben nicht einmahl froh; weil Geitz ein solch unbarmhertzig Ding ist, das dem Besitzer der Güter nicht einmal den Genuß der Güter verstattet. Die, in denen das Feuer unflätiger Begierden brennet, lassen sich von der Ehebrecherin gar bald gewinnen, und gleich dem Ochsen zur Schlacht-Banck führen, und wie zum Fessel, da man die Narren mit züchtiget Sprüchw. VII, 22. Manche Thiere sind grimmig, wie die Löwen; stinckend und stößig, wie die Böcke. Viele unter den Gottlosen, die dem Gerechten gram sind, und ihn auf mancherley Weise plagen, pressen dem David die Klage aus: **Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen, die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spiesse und Pfeile, und ihre Zungen scharffe Schwerdter.** Psalm LVII, 5. Gehörest du vielleicht mit unter diese unseligen Menschen, so ruhe keinen Augenblick länger, sondern bekehre dich von gantzer Seelen zu Christo, damit du sein Schäflein, seine Taube, seine Braut, sein

sein Reben, sein Glied, sein Tempel, sein Freund, und seine Lust heissen mögest. Alle diese Ehren-Nahmen werden den Heiligen beygeleget. Diejenigen, die die Stimme Christi hören, und ihm nachfolgen, heissen seine Schaafe. Joh. X, 27. Die, die in seine Wunden durch den Glauben fliehen, und darinn ihre Rechtfertigung und Sicherheit suchen, heissen seine Taube in den Felslöchern und Steinritzen. Hoh. Lied. II, 14 Die, die im Glauben sich mit ihm verloben, und sich ihm gantz zu eigen hinschencken, heissen seine Braut. Wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut; so wird sich dein GOtt über dir freuen. Es. LXII, 5. Die, die dem HErrn anhangen, und aus ihm, dem rechten Weinstocke, Kräfte ziehen, heissen seine Reben, Joh. XV, 5. und seine Glieder Eph. IV, 15. wegen des Einflusses, dessen sie geniessen. Die, die dem Geiste GOttes Raum geben, daß er in ihnen wircken und regieren mag, heissen seine Tempel. 2. Cor. VI, 16. Die, die den Willen des Heylandes thun, der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben, heissen seine Freunde: Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiethe. Joh. XV, 14. Solche Ehre haben alle Heiligen GOttes schon hier auf Erden. Ich schliesse diese Betrachtung mit den Worten, die den Adel der Gläubigen gar herrlich ausdrücken, und sage mit Jo-

hanne zu allen Heiligen: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein ieglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. 1. Joh. III, 1. 2. 3.

HErr JEsu! öffne mir die Augen, daß ich das Elend vor der Bekehrung, und die grosse Seligkeit nach derselben recht erkennen, jenem entfliehen, diesem aber nachjagen, und also der Herrlichkeit der Heiligen, hier anfangs-weise, dort aber in vollkommnem Maasse, theilhaftig werden möge, um deiner Liebe willen, Amen.

Das siebende Capitel.

GRATIA COOPERANS.

von der

Mitwirckenden Gnade.

Wie nöthig diese Gnade §. I.
Was sie sey? §. II.
Wegen ihrer unterschiedne Wirckungen, hat sie auch unterschiedliche Namen, und heis-

heisset bald die erneurende, §. III. Bald die erhaltende, §. IV. Vollbereitende, §. V. Stärckende, §. VI. Kräftigende, §. VII. Gründende, §. VIII. Endlich aber auch die vollendende Gnade. §. IX.

§. I.

WEnn wir den Menschen, wie er aus dem Zorn-Stande hinüber getreten in den Gnaden-Stand, betrachten, müssen wir zum Preiß göttlicher Gnade ausruffen: Der HErr hat grosses an ihm gethan! Freylich der, der die schöne Kraft empfangen hat zu gläuben, und göttlich zu leben, an dem hat der HErr und seine Gnade grosses gethan, des kan er frölich seyn. Dabey darf die Seele aber niemals auf die Einbildung gerathen, sie sey ausser aller Gefahr. Ach nein. Was ist sie ohne Christo und seine Gnade? Nichts. Zöge derselbe einen Tag, ja nur eine Stunde seine Hand von ihr ab, würde sie, eh mans meinte in die grösten Sünden und Schanden hinein gefallen seyn. Darum bleibts bey dem Worte JEsu: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV, 5. Ohne JEsu kan die Erneurung nicht geschehen. Ohne JEsu kan kein eintziger Kampf wohl gekämpfet werden. Ohne JEsu kan auch der Glaube nicht brennend und scheinend bleiben. Der Zustand jenes Menschen, der

von den Mördern war entkleidet, verwundet und halbtodt geschlagen worden, hatte sich ja vortrefflich geändert und gebessert, da in seine Wunden Oel und Wein gegossen, und da dieselben verbunden worden; das alles aber langte doch noch nicht hin zu seiner gäntzlichen Genesung, sondern es war einer mehrern Pflegung u. Stärckung von nöthen.* Hat die Seele in der Wiedergeburth die Kraft zu glauben erlanget, so ist sie ja herrlich geändert und gebessert; aber sie muß dennoch, weil sie noch schwach ist, weil sie noch in viel tausend gefährliche Gelegenheit gerathen kan, und weil sie noch ein weites Ziel vor sich hat, welches sie ergreiffen soll, immerzu von der mitwirckenden Gnade gepfleget, unterstützet und gestärcket werden, bis Kampff und Lauff ein Ende nehmen. Unterlasse derohalben, o Seele! keinen Tag, ob du gleich bekehret bist, JEsum um neue Kraft anzuflehen.**

Pe-

*) Venuste huc accommodatur parabola spoliati & vulnerati, qui non statim, ubi alligata fuerunt eius vulnera, sanatus fuit: sed fuit sub continua cura, Luc. X, 35. CHEMNITIUS art. de lib. arbitr. p. 182.

**) BERNHARDUS narrat se a Monachis reprehensum, quod post acceptam renouationis gratiam, continue adhuc imploraret auxilium Dei. Recte autem op-

Petrus, als er auf dem Wasser wandelte, und einen starcken Wind wehen sahe, erschrack, und hub an zu sincken, Matth. XIV, 30. und wo ihn JEsus nicht ergriffen hätte, hätte er leicht gar versincken können. Du wirst, o Seele! ehe du dichs versiehest, sincken, wenn du wirst vermessen werden, und im Gebeth, um Darreichung neuer Kraft, müde und faul werden. Wer seinen Leib nicht selbst muthwillig will verderben, und ins Grab befördern, der muß ihm täglich seine Nahrung hinlänglich darreichen. Soll der neue Mensch leben, so müssen die Stärckungs-Mittel fleißig gebrauchet werden, oder der geistliche Tod wird ihn bald überfallen und hinraffen; woraus zu sehen, wie nöthig die mitwirckende Gnade sey.

§. II.

Sie selbst nun diese herrliche Gnade, ist nichts anders, als die beständig fortwährende Wirckung des Geistes GOttes, nach welcher derselbe mit dem wiedergebohrnen Menschen concurriret, damit er in dem Guten immer besser hinanwachsen mö-

posuit illis, quod Paulus non dicit: quando Deus incepit, vos potestis perficere; sed: qui incipit in vobis, perficiet. Philipp. I, 6. CHEMNITIUS de lib. arbit. p. 182.

möge.* Durch diese Gnade werden die dargereichten Kräfte nicht nur erhalten, sondern auch vermehret. Durch sie wird der wiedergebohrne Mensch in allen Anfechtungen von der Sünde, der Welt und dem Teufel mächtig unterstützet, und für dem gefährlichen Rückfall gnädiglich bewahret. Durch sie wird derselbe zu allem guten Werck immer tüchtiger gemachet, erfüllet zu werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Christum geschehen zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. I, 11. Durch sie wird derselbe von einer Stuffe des Glaubens und der Frömmigkeit zu der andern immer weiter erhöhet. Durch sie kan derselbe zu letzt das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit seliglich erreichen und davon bringen. Wenn gleich die Pferde, die an den Wagen gespannet worden, willig, starck und munter seyn den Wagen zu ziehen, so ist dennoch, soll die Reise wohl gerathen, nöthig, daß ein guter Fuhrmann die Pferde lencke, züchtige, regiere und auf dem rechten Wege erhalte. Dieses ist das Gleichniß des AUGUSTINI, welches sich auch daher gantz wohl schicket. Neubekehrte sind ja allerdings willig, munter und geschickt,

*) Gratia ista est continuata Spiritus sancti operatio, qua is cum homine jam converso concurrit.

schickt, den Weg der Gebothe GOttes zu lauffen. Damit sie aber nicht nachlassen, müssen sie von der mitwirckenden Gnade angefrischet und angespornet werden. Damit sie nicht aus dem Gleisse gerathen, müssen sie gestraffet und zu rechte gewiesen werden. Damit sie nicht gar erliegen, wo sie straucheln, müssen sie aufs neue erwecket, und also immer weiter gebracht werden. *

§. III.

Anietzo wollen wir das Gute, welches durch diese Gnade ausgerichtet wird, ein wenig genauer untersuchen. Wenn der Mensch wiedergebohren und gerechtfertiget ist, ist wohl eine grosse Aenderung mit ihm geschehen, er muß aber dennoch von Zeit zu Zeit immer weiter verändert werden, welches in der Erneurung geschiehet. Das alte, das er in derselben ableget, ist das noch rück-

*) Opus est semper & continue gratia & auxilio Spiritus sancti, qui conatus renatorum adjuvet, ne deficiant, vel irriti sint, sed crescant, Eph. IV, 13. Qui currentes nos subsequitur, ne labamur, sed pergamus, donec apprehendamus, 1. Corinth. IX, 24. Phil. III, 12. Qui dirigat & gubernet cursum nostrum, ne aberremus, Ps. CXXXIV, 10. *sicut sessor dirigit equum.* vid. 4. Hypognost. CHEMNITIUS de lib. arbit. pag. 183.

rückständige Böse, welches im Verstand, Willen und Begierden sich auf mancherley weise hervor thut, und als ein giftiges Geschmeisse, auch wohl an die heiligsten und besten Verrichtungen anhänget. Ebr. XII, 1. Das neue, das er anzuziehen hat, ist das Gute, daran es ihm noch fehlet. Im Verstande soll das Licht der Erkentniß Christi und göttlicher Wege immer heller hervorbrechen. Im Willen soll die Lust und Begierde Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, oder alle göttlichen Tugenden auszuüben, immer brennender werden, Stehet er als ein Kind auf der untern Stuffe des Glaubens und der Frömmigkeit, so hat er zu ringen, daß er auf eine höhere treten, und der Jünglinge Kräfte erreichen möge. Wie das Kind JEsu wuchs; so soll auch die Seele im Guten dem väterlichen Alter immer herrlicher entgegen wachsen.* Dieses alles kan ohne die mitwirckende Gnade nicht geschehen; welche in Ansehung der Hülffe, die sie im Wercke der Erneurung schaffet, die erneurende Gnade genennet wird. Die Schrift schreibet dasselbe ebenfalls GOtt dem HErrn zu, wenn

*) Quemadmodum ipse Christus ab infantiae suae annis progressus quosdam fecit, corroboratus spiritu, proficiens sapientia, & aetate, & gratia apud Deum at-

wenn sie ermahnet: ἀνανεοῦσθαι, wir sollen uns lassen erneuern im Geiste des Gemüthes. Eph. IV, 23. Die Meinung ist, ob ihr zwar Gnaden-Kräfte besitzet, den alten Menschen durch Kampf, Gebeth und Wachsamkeit ab- und den neuen anzulegen, so sollet ihr dennoch um deren Vermehrung mit Bitten und Flehen bey GOtt ernstlich anhalten, auf daß ihr zu diesem wichtigen Wercke immer geschickter werden möget. Ihr sollet wissen daß ihr durch und durch sollet geheiliget werden. Ihr sollet aber auch wissen, daß hierzu die erneuernde Gnade des GOttes des Friedens nöthig sey, welcher euch durch und durch heiligen kan, damit Geist, Seel und Leib unsträfflich behalten werde auf die Zukunft eures HErrn JEsu Christi. 1. Theß. V, 23.

§. IV.

Viele fangen gut an dem Guten nachzujagen, aber sie lassen auch bald nach. Viele lauffen in den Schrancken, aber sie lauffen nicht beharrlich, sondern fallen in den Koth der Sünden, bleiben drinnen liegen,

---

que homines donec ab uno gradu ad alterum in plenam aetatem virilem suam processit: sic & christiani Spiritus incremento in fide & agnitione, Christi in virum perfectum proficiant. ÆG. HVNNIVS comm. in ep. ad Eph. ad IV, 13. 15.

gen, und verspielen das unvergängliche Kleinod. Damit der Mensch beharre bis ans Ende, und also selig werde, muß ihm die mitwirckende Gnade Beystand leisten, welche in Ansehung der Endes-Beharrlichkeit, die sie wircken hilfft, die erhaltende Gnade heisset. Nach Petri Ausdruck wird sie Φρȣρᾶσαι, die bewahrende Gnade genennet. 1. Petr. I, 5. Die Gläubigen sind demnach Φρȣρȣ́μενοι, das ist, in Schutz genommene Leute. Ein König kan einen unschuldig verfolgten wohl in Schutz nehmen, und gegen die Macht der Feinde bewahren. GOtt kan ebenfals seine Gläubigen gegen des Teufels Nachstellungen in den Schutz nehmen, im Glauben erhalten, und zu dem unverwelcklichen Erbe aushelffen. Entsaget der Mensch der Sünde, so entsaget er ihr nicht auf einen Tag, oder auf ein Jahr, sondern auf ewig. Fängt er wahrhaftig an, an Christum zu gläuben, so fängt er nicht an auf einen Tag oder ein Jahr zu gläuben, sondern auf die gantze Zeit des Lebens. Diesen guten Vorsatz bemühen sich die geistlichen Feinde zu Wasser zu machen durch hundert tausend Räncke. Soll aber die Seele nichts scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch

Zu-

Zukünftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andre Creatur; Röm. VIII, 38. 39. welche Kraft, welcher Schutz, und welch eine mächtige und erhaltende Gnade muß ihr da zu Hülffe kommen?

§. V.

Ohne oftmaliges Versehen und Straucheln gehet es im Lauff des Christenthums nicht ab. Wie leichte ists geschehen, daß ein Mensch von einem Fehl übereilet, und also ein verrencktes Glied am Leibe Christi wird? Soll er denn gleich gantz und gar abgeschnitten und weggeworffen werden? Das sey ferne. GOtt will in solchem Fall das καταρτίζειν, oder seine zu rechtbringende Gnade lassen vorwalten. 1. Pet. V, 10. Gleichwie er denen, die da geistlich, oder wiedergebohren sind, anbefohlen hat, mit demjenigen zu verfahren, der durch Ubereilung ein verrencktes Glied würde, καταρτίζετε τὸν τοιοῦτον, helfft ihm wieder zu rechte, oder rencket ihn wieder ein: Gal: VI, 2. also will auch er selber, als ein treuer und kluger Artzt mit den irrenden umgehen, und durch seine mitwirckende Gnade sie wiederum einrencken und zurechte bringen. Dabey aber wirds nicht bleiben, sondern es soll noch mehres Gute dazukommen. Er will ihnen ad καταρτισμὸν behülfflich seyn, das heist, sie im Glauben, Liebe und allen guten

ten Wercken durch die vollbereitende Gnade immer völliger werden lassen, Ebr. XIII, 21.

§. VI.

Wer im Glauben und Liebe völliger wird, wird zugleich des Glaubens und der Seligkeit immer gewisser. Dazu will GOtt auch beförderlich seyn durch das στηρίζειν, oder die stärckende und gewißmachende Gnade. Wachsthum und Stärckung des Hertzens verbindet auch Paulus mit einander: Euch aber vermehre der HErr, und lasse die Liebe völlig werden unter einander, und gegen iedermann, (wie denn auch wir sind gegen euch) εἰς τὸ στηρίξαι ὑμῶν τὰς καρδίας, daß eure Hertzen gestärcket, unsträflich seyn in der Heiligkeit vor GOtt und unserm Vater, auf die Zukunft unsers HErrn Christi, sammt allen seinen Heiligen. 1. Thess. III, 12. 13. Die Menschen, die da selbst nicht wissen, ob sie gläubig oder ungläubig? Ob sie nach dem Tode gen Himmel, oder hinab in die Hölle fahren werden? sind gar übel daran. In solcher greulichen Verwirrung sollen die Gerechten nicht stehen, sondern wenn sie JEsum mit grossem Ernst suchen, werden sie ihn finden, und zu der Gewißheit der erlangten Rechtfertigung, der Kindschaft, und des ewigen Lebens, durch das Zeugniß seines Geistes gelangen; welches ihren Seelen gar lieblich und sanfte thun wird.

§. VII.

So wenig als am Himmel immer die Sonne scheinet; so wenig gehet es auch in Ansehung der Gewißheit der Gnade und des Glaubens ohne Wechsel ab. Die Sonne versteckt sich bisweilen hinter trübe Wolcken; JEsus verbirget sich auch zuweilen im Hertzen, welches allerley Schrecken und Seufzen verursachet. Er offenbaret sich aber in kurtzem mit vielem Troste, wenn er erst mit Thränen und Seufzern gesuchet worden. Er versichert dasselbe aufs neue seiner Gewogenheit durch die kräftigende Gnade. Er machet die Seinen gewiß und veste, welches der Apostel zu rühmen weiß: **GOtt ist es, der uns bevestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet, und versiegelt, und in unsre Hertzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2. Corinth. I, 21. 22.** Wie eine Braut der Liebe ihres Geliebten versicherter wird, durch ein verehrtes Unter-Pfand; so wird auch die mit Christo vertraute Seele durch das theure Pfand den Geist, der in ihr Abba, lieber Vater, ruffet, versicherter der Liebe des Bräutigams der Seelen. Gesetzt, sie fühlte zu manchen Stunden weder Gnade noch Glauben, so lässet sie sich solches im geringsten nicht irren, sondern hält sich wohl ohne Gefühl an die Verheissungen, darinn dem Verlangen der Elenden Erhörung zugesaget ist, Ps.

X,

X, 17. und spricht gegen ihren Freund: verbirge dich wie du wilst, ich weiß doch, daß du mein gedenckest; Hiob X, 13. wodurch sie immer geübter, erfahrner und bevestigter wird. 2. Corinth. XII, 9.

§. VIII.

Zu dem allem kömmt zuletzt die gründende Gnade. Man solte dencken Petrus hätte die Worte gantz anders ordnen, und zum ersten schreiben sollen θεμελιῶσαι, und darauf denn καταρτίσαι, στηρίξαι, σθενῶσαι, er wird euch gründen, vollbereiten, stärcken und kräftigen; es kan aber gar bald die Ursache, warum die Worte in solcher Ordnung gesetzet worden? dargeleget werden. Siehe an ein kleines Bäumlein, ie zärter es ist, ie schwächer ist auch die Wurtzel desselben. Je weiter sich hernach seine Aeste ausbreiten, und ie heftiger es von Winden geschüttelt und beweget wird, ie besser wird es bey dem allen gewurtzelt und gegründet. Eph. III, 17. Je mehr ein Kind Gottes in Anfechtung geführet und geprüfet wird; ie bevestigter und gegründeter wird es dadurch werden. Je mehr es in Glauben und Heiligung, als fruchtbaren Aesten sich ausbreitet; ie gewurtzelter und gegründeter wird es ebenfals dadurch werden. Hieraus erhellet also, daß das gründen mit allem Rechte zu letzt stehet, weil es durch Anfech-

fechtung und Wachsthum immer grössere und tieffere Gründung erlanget.

§. IX.

Ein Schifflein, das auf der wilden See manchen harten Sturm erlidten, läufft endlich ein in den Hafen. Wenn die Gerechten unter viel tausend Stürmen und Anfechtungs-Winden lange genug bewähret worden, lässet sie die Gnade am Ende ihrer Tage gläubig und selig abscheiden, und in den Hafen ewiger Freude frölich einlauffen; welches in Ansehung der Vollendung die vollendende Gnade heisset. Halte dich vest an JEsum, o Seele! und bitte ihn, daß er dich nimmermehr aus seiner Hand lasse genommen werden; Joh. X, 28. daß er dich endlich auch erlöse von allem Ubel, und dir zu seinem himmlischen Reiche aushelffe; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2. Tim. IV, 18.

Gepreiset seyst du, theurester Heyland, für die unermüdete Treue, nach welcher du dich meiner Seelen annimmst, daß sie nicht verdirbet. Du hast in mir angefangen das gute Werck, vollführe es doch bis auf deinen Tag. Hab ich noch manchen Fehl und Gebrechen an mir, so laß mich durch die erneurende Gnade immermehr

davon gereiniget werden. Legen mir Sünde, Welt und Teufel viel gefährliche Stricke mich zu fangen, so ziehe durch die erhaltende Gnade meinen Fuß allzeit heraus, damit ich nicht umkomme. Ziehe deine Hand keinen Augenblick von mir ab; denn ich bin dein allemal bedürftig. Ach HErr! ich bin noch ein schwaches Bäumlein im Garten deines Reiches, erfülle deswegen auch an mir, was du mir versprochen, daß du mich vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen wollest. So lange ich noch auf Erden walle, will ich dich dafür aufrichtig und hertzlich, dort aber, wenn ich dein Angesichte schauen werde, vollkommen und ewiglich loben und ausruffen: **Der HErr hat Grosses an mir gethan, des bin ich frölich.** Hochgelobet sey sein herrlicher Name immer und ewiglich, Amen.

Die
Wiedergeburth
nach ihrer
Möglichkeit, Beschaffenheit
und
gesegneten Nutzbarkeit
über
Hesekiel XXXVI, 25. 26. 27.

Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

Und will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Hertze aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben.

Ich will meinen Geist in euch geben; und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebothen wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.

In dem Hoch-Fürstl. Gemach

zu Weimar den 14. Iulii An. 1724.

gehalten.

HErr JEsu! du hast mit recht grossem Nachdruck gesaget: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen; uns damit aufzuwecken, daß wir nach der neuen Geburth fragen, daß wir unsre Hertzen (ob sie wiedergebohren?) erforschen und prüfen, und um die Gnade zu derselben dich und deinen Vater beyZeiten eifrigst anruffen möchten. Anietzo sind wir beysammen diesen Weg des Lebens, wie ihn dein lebendiges Wort zeiget, zu lernen; sey du doch mitten unter uns, und begleite dein Wort mit grossem Segen. Klopfe an an unsre Hertzen; thue du sie dir auch selbst auf. Uberwinde alle aufsteigende Widerspenstigkeit. Bringe uns zu wahrer Busse und Glauben; und mache also aus uns gar andre Menschen, nemlich solche, die in deinen Gebothen wandeln, deine Rechte halten, und darnach thun. Nahe dich zu mir! Ach nahe dich zu uns allen in Gnaden; auf daß unsre Seelen aufgewecket werden sich mit innigstem Verlangen und vielen tausend Seufzern zu dir zu nahen, um deiner Liebe willen.

Vater unser rc.

Textus.

Hesekiel im XXXVI, 25. 26. 27.

Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

Und ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben.

Ich will meinen Geist in euch geben; und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebothen wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.

Nach Anleitung dieser Worte wollen wir im Namen GOttes betrachten

Die Wiedergeburth

I. Nach ihrer Möglichkeit,

II. Nach ihrer Beschaffenheit,

III. Nach ihrer Nutzbarkeit und Segen, welcher durch sie über den Menschen kommet.

Abba, lieber Vater! wir bitten nochmals um deinen Geist und Kraft zum Worte, und um Rührung unsrer Hertzen, erhöre uns doch aus Gnaden, Amen.

Abhandlung.
Erster Theil.

Wie die Wiedergeburth nicht möglich.

WEnn der Mensch davon nachdrücklich überzeuget worde, daß vor seinem Ende, soll er anders selig werden, bey ihm die Wiedergeburth nothwendig erst müsse vorgehen: so ist das gemeiniglich seine erste kümmerliche Frage: wie aber fange ichs wohl an, damit ich wiedergebohren werde? Ist es möglich, daß ein in Grund durch und durch verdorbner, sündlicher Wurm, wie ich bin, zur derjenigen Wiedergeburth, welche Christus in dem Nacht-Gespräche, dem Nicodemo Joh. III. vorgestellet, gelangen kan? Käme es auf den Menschen an, so würde in Ewigkeit nichts draus; die Gnade aber kan hier alles möglich machen. So unmöglich es einem Blind-Taub- und Stumm-Gebohrnen, sich selbst Gesichte, Gehöre und Sprache zu schaffen; so unmöglich es einem Todten, sich selbst zum Leben aufzuwecken; so unmöglich es einem vom bösen Geiste leiblich Besessenen, sich selbst zu erlösen: Eben so unmöglich ist es dem geistlich Blinden, Tauben und Stummen, die Erleuchtung, den lebendigen Glauben, und Geschmack der Freundlichkeit Gottes sich selbst zu geben;

dem

dem geistlich Todten, sich selbst aufzurichten; dem geistlich Beseßnen, (in dem der Satan so viele Jahre seinen Pallast bewahret hat,) sich selbst zu befreyen; und ihm selbst ein Hertze, das an JEsum gläubet, ihm anhanget, ihn liebet, und ihm nachfolget, zu machen. Jeremias hat die Unbekehrten mit Mohren und Pardern verglichen: **Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des bösen gewohnet seyd.** C. XIII. 23. Der Mohr mag sich mit der allerschärffsten Lauge Tag und Nacht waschen, er wird sich doch nicht weiß waschen; der Parder kan sein bundfleckigtes Fell nimmermehr in ein einfärbigtes verwandeln: der Gottlose, insonderheit der, welcher das Sündigen lange Zeit getrieben, dem der Zorn zur Gewohnheit, Fluchen, Schweren, Lügen, Narrentheidung und Schertz zu treiben zur Gewohnheit, das Sauffen zur Gewohnheit, das Huren und Ehebrechen zur Gewohnheit, und noch viel andre Greuel mehr zur Gewohnheit, und also fast zur andern Natur worden, kan und wird aus selbst eignem Vermögen nimmermehr anders, nimmermehr fromm werden. Gegen die vorkommende Gnade ist er gemeiniglich widerspenstig. Die Predigt, die ihm seinen unbekehrten und unseligen Zustand aufdecket,

fängt er bald an zu fliehen, bald gar zu lästern. Die Entschuldigung: Ich habe der Hindernissen gar zu viel, ich will mich noch schon einmahl ändern, ietzo leidens meine Umstände nicht, und dergleichen, bringt er so lange vor, bis am Ende aus der Bekehrung und Besserung gar nichts wird. O armer Mensch! wie bist du schon verfallen, und wie verfällst du noch immer ärger!

Alles dieses, meine Lieben! wird nur darum vorgetragen, daß ihr von euch selbst, und von allen Menschen abgehen, hingegen zu GOtt unverzüglich hingehen, und um die Wiedergeburth, die ja allein sein Werck ist, hertzinnigst bitten lernen sollet.

Wie sie aber möglich, theils wegen der Verheissung,

GOtt kan euren Seelen wohl rathen; ja er kan nicht nur, sondern er will auch; und eben darum, weil er ernstlich will, ist es mit ihm noch wohl möglich, aus dem Zorn-Stande durch die Wiedergeburth überzutreten. Uberleget nur, wie vielmal er durch den Propheten sagen lässet: Ich will! Nur in unserm Texte verheisset er es sechsmal hoch und theuer: Ich will! ich will! ich will! ich will! ich will! ich will! Hieraus folget unwidersprechlich: Was GOtt so vielmal verheissen hat zu geben, das will er, als ein gnädiger GOtt, das kan er, als ein allmäch-

mächtiger GOtt, das muß er, als ein wahrhaftiger GOtt, geben. Nun hat er so vielfältigmal versprochen: Er wolle reinigen; er wolle ein neues Hertze geben; wolle das steinerne wegnehmen und ein fleischern Hertz geben; er wolle andre Leute machen; das wird er auch treulich halten. Es ist sein wahrer Ernst, und was des Propheten Mund gerühmet, davon ist sein Vater-Hertze gantz voll. Wir wollen es wagen, und vor seiner Gnaden-Thüre anklopfen, einmal, zehnmal, ja so lange bis er erhöret, und gewehret, was er zugesaget. Sehet wo mit dieser schönen Verheissung also umgegangen würde, so würde ein iegliches inne werden, daß sie ein unschätzbares Wort GOttes sey; und so schöpffte ein iegliches lauter Heyl und Segen daraus. Eben also sollen die Worte, die Hesekiel im XXXIII, 11. vorleget, gebrauchet werden. Es heisset daselbst also: So wahr ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Wem zu gefallen hat er diesen Eid geschworen? Um derjenigen Leute willen ist es geschehen, die mancherley mißtrauische Gedancken hegen, und ihn

bey sich selbst beschuldigen: Er wolle sie nicht bekehren; wenn er nur recht wolte, sie wären schon lange geändert.* Alle diese Beschuldigungen werden durch den angeführten göttlichen Eidschwur aufs kräftigste niedergeschlagen. Wie hätte GOtt sein Hertze besser sollen entdecken, und mit welchen Ausdrücken hätte er uns seine ernste Meinung, daß er uns alle gerne wolle selig haben, besser können darlegen, als in diesem hohen Eidschwur, in welchem er bey sich selbst, und bey seinem Leben, das da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, geschworen

*) Die mißtrauenden Gedancken gegen GOtt waren so heftig, daß sie ihn zum Eidschwur genöthiget haben: So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen ꝛc. Die Macht Gottes ziehen die Menschen nicht so leicht in Zweifel, und gedencken, er ist mächtig gnug sie selig zu machen, und kan sie wohl einpfropffen, wie der Apostel von den Jüden saget; Röm. XI, 23. aber an seinem Willen zweifeln sie. - - - Darum untersuchet unser Hertz am meisten, wie Gottes Wille gegen uns gestellet ist. Besiehe THOMÆ GOODWINS Tr. von der Liebe des himmlischen Vaters und JEsu Christi gegen die Sünder p. 908.

ren hat. O wie selig sind demnach alle arme Sünder; weil der HErr um ihrentwillen einen Eid geschworen hat. Aber, o! wie unselig und verkehrt sind hinwiederum alle diejenigen, die einem schwerenden und niemand betriegenden GOtt nicht trauen, noch glauben wollen.* Höret derohalben nicht was die Vernunft, und die alte Schlange von Gottes Sinne und Hertzen übels urtheilet, sondern, was der treue Vater, der euch nicht teuschen kan, von ihm selbst, mit Betheurung, saget, und wie er sich in seinem Wort offenbahret, dem müsset ihr trauen, und nach demselben allein müsset ihr von ihm urtheilen, alsdenn habt ihrs recht getroffen. Stellet euch vor, ob redete er wegen der Bekehrung auf das freundlichste zu euch, und ruffte: Kommet nur immer her ihr verirrten und verlohrnen Schäflein; ich verstosse euch nicht; ich will euch Gnade und Kraft zur Bekehrung gnug mittheilen! Wie gut ichs mit euch meine, könnet ihr auch daher schliessen, daß ich euch schon so viel hundertmahl kräftig beruffen habe, und noch im̃erdar zu ruffen anhalte! Oft habe ich euch mit

*) O beatos nos, quorum causa Deus jurat! O miserrimos, si non juranti Domino credimus! TERTULLIANUS de pœnitentia cap. IV.

der Ruthe der Trübsalen, am allermeisten aber mit den Lock-Körnern grosser Wohlthaten zur Busse geleitet! bis diesen Augenblick bin ich noch immer bereit euch mit Gnaden anzunehmen! So wahr als ich lebe, so wahrhaftig will ich auch, daß ihr, hier geistlich, dort aber ewig leben sollet! Siehe! das ist der Zweck, welchen GOtt der HErr so gern, mit Aussprechung seines tröstlichen Eides, bey den Sündern erhalten möchte.

Die Möglichkeit der Wiedergeburth ist auch daher zu beweisen: weil sie Petrus der grossē Barmhertzigkeit Gottes zuschreibet. Denn so spricht er: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. 1. Pet. I, 3. Ach! allerdings ist es lediglich dem Erbarmen Gottes zu zurechnen, wenn eine Seele wahrhaftig geändert worden. Wo man iemand siehet, der ehedessen ertzgottlos gewandelt, nun aber wircklich von oben gezeuget ist, da, da erblickt man ein neues Exempel göttlicher Erbarmung. Kommts aber auf GOttes Erbarmen an, so ist es ja möglich: Denn der HErr will sich aller erbarmen. Röm. XI, 32.

Theils wegen der Erbarmung Gottes.

Wer-

Werdet ihr dem, was einfältig gerathen worden, gehorsam seyn, und hinfliehen zu dem Erbarmer; so sollet ihr die Möglichkeit der neuen Geburth gar bald erfahren; Gewiß, die Stunden sollen gar bald anbrechen, da ihr mit Petro werdet frolocken, und dem HErrn also dancken: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns auch nach seiner grossen Barmhertzigkeit hat wiedergebohren! der auch uns von der Obrigkeit der Finsterniß hat befreyet, und in das Liebes-Reich seines lieben Sohnes versetzet! der auch an uns grosses gethan, und uns in seine Huld und Gnade, als neugebohrne Kinder, auf- und angenommen hat! des sind wir frölich.

Anderer Theil.

Wir haben nun zum andern zu forschen nach der Beschaffenheit der Wiedergeburth.

Dieses Geheimniß ist der Vernunft verborgen: denn dem Nicodemo kam es so seltsam und ungereimt vor als der Heyland sprach: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuem gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen, Joh. III, 4. und 9. daß er mit seinem wie? wie mag solches zugehen? gleich hereinfiel. Diese Sprache

verrieth ihn nur, daß er noch derselbe natürliche Mensch wäre, der nicht vernehme, was des Geistes GOttes wäre. 1. Corinth. II, 14.

Wir, meine Lieben, wollen mit stillem Hertzen anhören und annehmen, nicht was die Vernunft, sondern, was des HErrn Wort saget. Es saget aber hin und wieder, daß nachfolgendes in der Wiedergeburth vorgehe:

GOtt erleuchte den Menschen, alle seine Unreinigkeiten, alle seine Götzen, und sein steinernes Hertze, zu erkennen: zugleich neige er gar kräftig den Willen, daß er nun wünsche, verlange, ächtze und flehe aus solchem Verderben herausgezogen zu werden.

Der Prophet verkündiget, wie der HErr wolle mit Israel verfahren: Er wolle es reinigen von aller Unreinigkeit. v. 25. Damit setzet er zum voraus, wie das sündige Volck seinen Abfall, Heucheley, und daß es ein undanckbares, ungehorsames und unreines Volck worden sey, noch endlich werde erkennen, und um Reinigung zu bitten anheben; darauf werde es der HErr reinigen, und wiederum für sein Volck erkennen.

In der Wiedergeburth lernet man erkennen seine Unreinigkeit.

Für-

Fürwahr, es kan ein Sünder seiner Sünden nicht eher los werden, er habe sie denn zuvor gründlich erkennet. Eben dieses ist die erste Gnade, die GOtt in der Wiedergeburth einer Seelen erzeiget, daß er ihre Unreinigkeit und Verderben so klar und deutlich unter Augen stellet, daß sie darüber bewogen wird zu klagen: O! mein GOtt! wie unrein sehe ich aus! Unrein ist mein Hertz! Unrein sind meine Lippen! Unrein ist alle mein Thun und Lassen! Der Saame zu allen Sünden lieget in mir verborgen! Mein Hertz ist ein rechtes Basilisken-Nest, ja ein garstiger Pful, aus welchem arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugnisse, Lästerungen, und alle dieselben Stücke, die den Menschen verunreinigen, hervorgestiegen, und sich noch immerdar innerlich regen, und hervorthun! Matth. XV, 19. 20. Meine Zunge hab ich gemißbrauchet zum Fluchen, Schweren, Lügen, Schmeicheln, Rühmen, und zu faulen Geschwätzen, ja sie ist eine gantze Welt voll Ungerechtigkeit. Jac. III, 6. Unrein sind die Ohren, womit ich gantz unzähligmal leider! mit Freuden das Böse angehöret. Unrein sind die Augen, dadurch die geilen Begierden in mich eingedrungen. Matth. V, 28. Ich bin ein verlohrnes Schaaf, ein verlohrner Groschen, und verlohrner Sohn. Luc. XV. Ich

bin elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. III, 17. Unrein ist beydes mein Sinn und Gewissen. Tit. I, 15. Unrein bin ich durch und durch nach allen Gebothen. O JEsu! zerstöre in mir die Wercke des Teufels! 1. Joh. III, 8. O JEsu! reinige mich.

seine Goetzen.

Die allergröste Unreinigkeit, womit sich die Leute im alten Testament verunreinigten, war die Abgötterey; welche zu Hesekiels Zeiten gar grob im Schwange gieng. Hier prediget er nun, es solle das Volck von allen Götzen gereiniget werden. Da muß wieder zum voraus gesetzet werden, daß es seine höltzernen oder steinernen Götzen, mit Menschen-Händen gemacht, für das, was sie seyn, nemlich für Holtz und Stein werde erkennen, sich zu dem wahren GOtt bekehren, und alsdenn gereiniget werden. Wie mancher Abgott wohnet, und herrschet in der Seele eines Unwiedergebohrnen? Alles, darauf du dein Vertrauen setzest, was du über alles liebest, worinn du die allersüsseste Ruhe zu finden vermeinest, (ob du es gleich nicht einen GOtt nennest,) das ist dein Dagon. Die Geitzigen werden um keiner andern Ursache willen Götzen-Diener genennet, Eph. V, 5. als weil sie den Mammon für ihr höchstes Gut halten, auf ihn mehr bauen und

trotzen, als auf GOtt, an ihn mehr gedencken, ihm vielmehr anhangen, lieben und dienen, als GOtt. Numehr giebts in der Christenheit viel tausend Menschen, denen für den Götzen greuelt, die doch GOtt rauben, was sein ist; Röm. II, 22. welches auch die thun, die ihm nicht nach der Richtschnur seines Wortes dienen, noch wie er ihm will gedienet haben, nemlich im Geist und in der Wahrheit.

Gehe doch ein iegliches in sein Hertze, erforsche und frage doch ein iegliches sich selbst: was ist bisher mein Abgott gewesen? Hab ich auf Menschen, die doch nichts, als Staub und Asche sind, mein Vertrauen gesetzet? Hab ich, durch verkehrte Eigenliebe, mich selbst als einen GOtt verehret und angebethet wissen wollen? Ist der Bauch mein GOtt gewesen? Phil. III, 19. Hab ich GOtt aus Gewohnheit und Heucheley, oder im Geist und Glauben gedienet? O! man muß seine Götzen erst lernen kennen, wo man davon will gereiniget werden.

Israel wird von dem Propheten ferner beschrieben, als ein sehr hartes und widerspenstiges Volck: Es habe steinerne Hertzen. v. 26. Dergleichen Klage findet sich auch bey dem Jeremia: Du schlägest sie wohl, aber sie fühlens nicht,

und sein steinernes Hertze.

du plagest sie wohl, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß, und wollen sich nicht bekehren. Cap. V, 3. Dieses Jüden-Volck, das steinerne Hertzen, und felserne Angesichter hat, gehet noch immer vor unsern Augen herum, uns zur Warnung die Widerspenstigkeit abzulegen. Es hat sich in siebenzehnhundert Jahren nicht wollen erweichen, noch zu Christo, dem wahren Meßia, ziehen lassen; sein Exempel stellet am deutlichsten vor, die Art der steinernen Hertzen.

Von welcher Art sind die Hertzen unsrer Zuhörer? Sind sie steinern, oder Fleischern? Ich will mein Bekentniß freymüthig ablegen: Eure Hertzen sind fürwahr bey Anhörung des göttlichen Wortes vielmahl kräftig gerühret worden: Aber, was GOtt bey euch gesuchet, was ich hertzlich zu erbethen getrachtet, u. worauf ich geraume Zeit gehoffet, nemlich auf wahre Busse, auf JEsum annehmende Hertzen, und auf wahre Lebens-Besserung, das ist noch nicht erfolget. Christus hat wohl mit viel wiederholten Gnaden-Schlägen an eure Brust angeklopfet; aber die Thüre ist verschlossen blieben. Wo sind die, die ihn solten haben aufgenommen, und gesaget: Komm herein, du Gesegneter, des HErrn, was wilst du draussen stehen? Wer sich gegen die anklopfende Liebe immerdar halßstar-

starrig erweiset, dessen Hertz ist noch nicht erweichet; es ist noch fleischlich gesinnet; und folglich steckets in der Feindschaft gegen GOtt. Röm. VIII, 7. Widerspenstig gegen den anklopfenden JEsum bleiben, ist eine der allerschwersten Sünden: denn die, die solches thun, verachten den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth des HErrn JEsu, die sie doch zur Busse zu leiten, versuchet: Röm II, die solches thun, verachten die Versammlung unter die Gnaden-Flügel Christi; es ist solchen aber auch die harte Drohung gestellet: Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Matth. XXIII.

Lerne doch ein iegliches, welches dem HErrn JEsu widerstanden hat, seinen gefährlichen Seelen-Zustand einsehen; wo dieser recht erkant wird, da beweget es das Hertze um Hülffe zu ruffen. Lerne auch ein iegliches den Gnaden-Willen GOttes erkennen, der sich dadurch offenbahret: Ich will das steinerne Hertz wegnehmen; wo dieser recht erkant wird, bekommet ein Mensch ein Vertrauen GOtt anzuflehen um des bösen Hertzens Hinwegnehmung; darinn er auch nicht fehl gehet.

Wie das Hertz fleischern werde?

Lässet sich des Menschen Gemüthe die Gnade nur so weit lencken, daß es den angebohrnen, und gegen den Beruff

Got-

Gottes streitenden Greuel der Widerspenstigkeit an sich selbst bemercket, ihn, als eine der allergefährlichsten und verdammenden Sünden, GOtt gestehet und abbittet, und ihm, als einem Haupt-Hinderniß der Wiedergeburth feind wird: so hats GOtt schon mächtig gerühret, so fängts allmählich an ein fleischernes, ein geängstigtes, zerrissenes und williges Hertze zu werden. Das ist ja ein fleischern Hertze, welches anfängt seine Sünden zu bereuen, vor Gottes Gericht und Zorn zu erschrecken, und nach Gnade zu seufzen. Das ist ja ein recht fleischernes Hertz, welches das Wort, das ihm sein Elend ausser Christo, und seine Seligkeit in Christo, vorstellet, begierig anhöret, ihm beyfällt, und sich, von nun an, nach JEsu Blut und Gerechtigkeit, und nach GOttes Geist und Gnade hertzlich sehnet. Das ist ja ein recht fleischern Hertz, welches, wenn es auch vom Gesetze gestrafet und geschlagen wird, (ob es gleich schmertzet und beisset,) sich dennoch beugsam, gehorsam, gelinde und nachgebend bezeiget; das nachgiebet, wie etwa ein Fleisch dem Stiche einer Nadel-Spitzen nachgiebet. Das ist ja wahrhaftig ein recht fleischern Hertz, welches sich, von jetzt an, den heiligen Geist beständig will lehren, ermahnen und treiben, welches sich gerne will strafen, warnen, regieren und füh-

führen lassen in alle Wahrheit auf ebner Bahn. Dergleichen Hertz heisset nach dem LI. Psalm v. 19. ein geängstigtes und zerschlagenes Hertze. GOtt hat seine heilige Ordnung mit des Sünders Hertz zu handeln, von welcher er nimmermehr abgehet. Er zerschläget sein Hertz durch des Gesetzes Anklagen, Fluchen, Donnern, Dräuen, daß es voller Angst zittert, zaget und bethet. Mitten in solchem Zerschlagen und Zermalmen, erinnert er es des traurenden, zitternden, zagenden, blutschwitzenden, und mit dem Tode ringenden Heylandes, JEsu Christi, oder der Schläge, Geisseln, Dornen, Nägel, Striemen, Wunden und Angst-Geschreyes dieses Sünden-Bürgens, JEsu Christi, welches er für alle Sünden aller Menschen, ausgestanden, und reitzet es, zu demselben zu fliehen, sich in seiner offnen Seite zu verbergen, und seiner Schläge zu trösten. Ist das Hertze also zugerichtet, so kan es ferner nicht angeklaget werden, daß es steinern, störrig oder widerspenstig; sondern man muß sagen, daß es zerschlagen, willig und fleischern; wie des verlohrnen Sohnes Hertze willig war, der nun sprach: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. Luc. XV, 18. Nach ietzt beschriebner Art wird das Hertze fleischern und willig in der Wiedergeburth.

Hier-

Hierauf widerfähret dem Menschen noch grössere Barmhertzigkeit; nemlich diese:

GOtt der heilige Geist entzündet durch das Evangelium in ihm den Glauben an den HErrn JEsum.

Das Evangelium preiset den geistlich Armen an, die allgemeine Liebe GOttes gegen die gantze Welt, die allgemeine Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen, die Rechtfertigung des Sünders ohne des Gesetzes Werck allein durch den Glauben, den Frieden mit GOtt, den freudigen Zugang im Gebeth zu GOtt, die Hoffnung des ewigen Lebens, und dergleichen. In unsrem Texte ist Evangelium gnug und satt; indem im 25. v. die reinen Wasser, מַיִם טְהוֹרִים womit GOtt sprengen will, verheissen werden. Natürlich reines Wasser hat zwey Eigenschaften; theils ist es an sich selbst rein; theils hat es die Kraft den Unflath von denen, welche sich damit waschen, wegzunehmen. Diese Eigenschaften haben gleichfals die theuren Bluts-Tropfen des Lämmleins GOttes. Rein sind sie an sich selbst, weil sie Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, welches mit keiner Erb-Sünde beflecket ist. 1. Petri I, 19. Rein werden dadurch alle Seelen, wel-

Anzündung des Glaubens.

welche es gläubig auffassen; nach dem Zeugniß Johannis: Das Blut JEsu Christi seines Sohnes, machet rein von aller Sünde. 1. Joh. I, 7. Beydes finden wir beysammen im IX. Ebr. 13. 14. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuhe gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel, (ἄμωμον, untadelich oder unbefleckt,) durch den heiligen Geist GOtt geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt?

Das Evangelium ruffet: Hieher, ihr armen Sünder! ihr blöden, erschrocknen und verzagten Seelen. Kommet! kommet! kommet zu den reinen Wassern, oder dem Blute JEsu! Wären eurer Sünden noch einmahl so viel; so müssen sie dennoch allesammt in diesem rothen Meere untergehen. Fanget an zu glauben, daß des Heylandes Blut von allen Sünden, auch so gar denjenigen, die euch im Gewissen am ärgsten martern und fressen, und die ihr für eure allergrösten Sünden haltet, reiniget. „Wenn eines Menschen Sünde die gantze „Welt erfüllte, so ist doch Christi Ver„dienst grösser; denn er ist der GOtt, „der unsere Gerechtigkeit ist. Solte denn „die Sünde mächtiger seyn denn GOtt?

Ist

„Ist gleich, als wenn man einen Gulden
„schuldig wäre, und man bezahlte den
„Schuld-Herrn mit tausend mahl tausend
„Centner Goldes: so ist Christi, (welches
„St. Paulus nennet GOttes) Blut zu
„rechnen gegen unsre Sünde.* Durch solchen Ruff des Evangelii entzündet GOtt der heilige Geist den Glauben, und erwecket die erschrocknen Seelen, daß sie sich wircklich aufmachen, und sich in dem Jordan des Blutes JEsu bußfertig und gläubig abwaschen; aus welchem sie gewiß gereiniget, gerechtfertiget, geheiliget, gesegnet und begnadiget wieder heraussteigen.

Art des Glaubens.

Eben das heisset Glauben, wenn ein Mensch, der nichts als Unreinigkeit, Aussatz, Böses und Unflath an sich erblicket; und daher des Zornes GOttes und ewigen Verdammniß würdig, der Gnade aber gantz und gar sich unwürdig bekennen muß; dennoch die göttlichen Verheissungen: Ich will reine Wasser sprengen, daß ihr rein werdet: JEsus nimmt die Sünder an: JEsus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen: JEsus ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde: JEsus nimmt alle mühselige

ge

*) ARNDT lib. II. cap. 3. im wahren Christenthum.

ge und beladne an, sie zu erquicken: JEsus ist das Lamm, welches der gantzen Welt Sünde getragen, sich lässet bewegen, nach Gnade, nach Vergebung, nach der Reinigung im Blute Christi, und nach der erworbnen Gerechtigkeit zu verlangen, zu hungern und zu dursten; und nicht eher aufhöret zu hungern und zu dursten, bis er an der Brust JEsu erquicket und beruhiget worden; das, sage ich, heisset gläuben. Der Glaube machet diesen Schluß: Ist Christus die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde? Ist er das Lämmlein, welches alle Sünden getragen hat? Nimmt er die Sünder, das ist, alle Menschen an; weil sie alle gefallen? Stößt er keinen hinaus, der zu ihm kömmt? So darf ich frey sagen: Er sey auch die Versöhnung für meine Sünde: Er habe auch meine Sünden getragen: Er werde auch mich annehmen; weil ich auch unter die Sünder, und mit zur Welt gehöre: Es sey auch mir erlaubt, frey zu ihm zu kommen, ihm mein Elend zu klagen, meine Sünden zu bekennen, und mich in seinem Blute zu reinigen. Wolte ich, spricht ein gläubender Mensch, heimlich so tückisch dencken: Wer weiß, ob der vornehmste unter den Sündern, der ich bin, Vergebung erlangen kan? Ich habe es vielleicht

Schluß des Glaubens.

zu arg und zu lange getrieben; darum mag wohl für mich keine Gnade vorhanden seyn; so würde ich eine Sünde wider das Verdienst des Sohnes GOttes begehen, ich würde gleichsam sein Leiden, Blut und Tod schmähen, und als ungültig ansehen, ob langte es nicht zu, GOttes Zorn zu stillen, einem ieglichen Vergebung aller Schulden, und Befreyung von allen Fluch- und Straf-Gerichten zu schaffen: Viel lieber thue ich meinem Heylande im Glauben die Ehre an, und sage: O JEsu! es ist und bleibt ein theures, werthes Wort, daß du alle Menschen, und demnach auch mich wahrhaftig geliebet, und dich selbst auch für mich in den Tod gegeben hast! das glaubet mein Hertze; das bekennet mein Mund; darauf verlaß ich mich in Noth und Tod. Siehe so schliesset der Glaube, der sich an GOttes Verheissungen recht anzuklammern, versuchet hat.

Diesem angezündeten Glauben wird die Gerechtigkeit JEsu, welche er durch Thun und Leiden erworben hat, völlig geschencket und zugerechnet.

Dem Glauben wird etwas zugerechnet.

Die Zurechnung lieget gantz deutlich in den Worten: (וְזָרַקְתִּי עֲלֵיכֶם) Ich will sprengen über euch, das ist, ich will eurem Glauben Christi Gerechtigkeit zurechnen; ich will euch keine eintzige Sünde

de mehr zurechnen; ihr sollet los werden von des Gesetzes Fluch, los von des Gewissens Anklagen und von aller knechtischen Furcht. Hingegen sollet ihr heissen Entsündigte, Abgewaschne, Geheiligte, Gerechtfertigte, durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. 1. Corinth. VI, 11. Daß mit der Redensart sprengen, diese Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und die Nicht-Zurechnung unsrer Sünden, gemeinet sey, erhellet aus dem Guten, welches gleich auf das sprengen folget: So werdet ihr rein werden. Wohin gieng alles sprengen, mit dem in das Wasser, das mit der Asche der rothen Kuhe vermischet war, eingetunckten Jsop-Püschel, als auf die Reinigung und Rechtfertigung im Blute Christi? wie die Epistel an die Ebreer Cap. IX, 13. 14. es ausdrücklich davon erkläret. Wenn gehet dieses sprengen über einen Sünder an? Den Augenblick, da er wahrhaftig hat angefangē zu gläuben, und JEsum zu ergreiffen. Wie träge ist doch der Mensch diesen Dingen nachzudencken; wie träge ist er, zu ringen, und zu flehen, um den lebendigen Glauben und um diese Besprengung. Ermuntre sich derohalben ein iegliches mit mir der Sache noch einmahl nachzudencken. In dem Augenblick, da du mit einem, von GOtt gewirckten Glauben dich an JEsum,

wie eine Klette, anhängest, wirst du mit seinem Blute besprenget und gereiniget; wird seine, allen Menschen, folglich auch dir, erworbne Gerechtigkeit, dir insonderheit zugerechnet; und aller deiner Sünden (wären derselben gleich noch so viel) soll nimmermehr gedacht werden. In dem Augenblick, da du mit einem wahren Glauben gläubest, gewinnet Christus in dir eine Gestalt, und du wirst mit ihm vereiniget, also, daß du sagen kanst: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. II, 20. In dem Augenblick, da du mit wahrem Glauben an JEsum gläubest, ist keine Verdammniß mehr an dir. Röm. VIII, 1. Bist du durch den Glauben gerecht, so hast du nunmehro auch Friede mit GOtt durch JEsum Christum; durch ihn hast du auch einen steten Zugang zu der Gnade, darinn du stehest, und darfst dich rühmen der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll. Röm. V, 1. 2. In dem Augenblick, da du mit wahrem Glauben an JEsum gläubest, wird der Grund geleget zu einer immerwährenden Freude; es wird von nun an (wenn du treu bleibest, und nicht zurücke siehest,) eine neue Gnaden-Kraft nach der andern aus Christo, dem Weinstocke, in dich, seinen geheiligten Reben, ausgegossen, also, daß du keinen Mangel haben wirst an irgend einer Gabe.

Nie-

Niemand bilde sich ein, daß ich mit Herausstreichung dieser Heyls-Schätze einen Gottlosē, der in der Sünde fortzufahren gesonnen, trösten wollen. Niemand bilde sich ein, daß er die Rechtfertigung den Augenblick werde erlangen, wenn er sich einen flüchtigen und nichtigen Gedancken machet, oder ausruffet: Ich glaube! ich glaube! Ich beuge deswegen nochmals allem Mißbrauch vor, und betheure, beym lebendigen GOtt, daß der Sünder nicht anders die Rechtfertigung erlangen könne, als nach göttlicher Heyls-Ordnung, nemlich in wahrer Hertzens-Busse und rechtschaffnem Glauben. Nahet alle, von heut an, ja alltäglich mit rechtem Ernst zu GOtt, und flehet, flehet, ach! flehet doch ohn unterlaß, um die Zerknirschung und Veränderung eurer Hertzen, und um die Anzündung des Glaubens; so werdet ihr in die Seligkeit eintreten, die ich ietzo gerühmet habe.

Verwahrung vor dem Mißbrauch dieser Wahrheiten.

In der Wiedergeburth wird auch wahrhaftig etwas gebohren, welches die heilige Schrift

ein neues Hertze, einen neuen Geist, und einen verborgnen Menschen des Hertzens, nennet. Ingleichen kommt auch diese Redensart vor: Christus gewin-

winne in der Seelen eine Gestalt. Ja sie spricht gar; Wir würden der göttlichen Natur theilhaftig.

Das neue Hertze.

Das sind fürwahr solche Ausdrücke, welche sehr viel zu bedeuten haben; und daß, was sie meinen, muß ohnfehlbar mit der Seelen in der Wiedergeburth vorgehen. Im Texte heisset es: Ich will ein neu Hertze u. einē neuen Geist in euch geben. Ein neues Hertz aber ist dasjenige, welches von dem heiligen Geiste, vermittelst des Wortes Gottes, so herrlich erleuchtet worden, daß es nunmehr die inwohnende Sünde, und die, aus derselben, ausgebrochnen, unzehlichen, wircklichen Tod-Sünden erkennet, und darüber recht göttliche Reue empfindet. Ein neues Hertze ist dasjenige, welches Christo, in dem alles Heyl allein zu finden, vest und unabläßig im Glauben anhänget, und auf ihn allein, als den eintzigen Grund der gantzen Seligkeit, hertzlich bauet und vertrauet. Neu ist dieses Hertze in Ansehung des Verstandes; als welchen der Geist des HErrn, vermittelst des Wortes, erleuchtet hat. Neu ist dieses Hertze in Ansehung des Willens und der Begierden; als die da nunmehr durch den heiligen Geist zum Glauben, zu der Liebe, und zu dem Gehorsam sind geneiget worden: Das neue Hertz hat gegen JEsum eine

ne brünstige Liebe. Es erfreuet sich über ihn, als sein höchstes Gut und bestes Theil. Es ist ihm nichts so erquickend, so angenehm, so süß und lieblich, als das Andencken JEsu. Es neiget sich, ihm im Leben und Leiden beständig geduldig nachzufolgen, ja sich selbst, und die Welt zu verleugnen. Es achtet, wie Moses, die Schmach Christi für grösseren Reichthum, denn die Schätze Egyptens. Ebr. XI, 26. Das neue Hertz hat gegen alle Menschen eine aufrichtige Liebe. Es flehet zu GOtt, er wolle es von aller Falschheit reinigen, und mit lauterer Liebe des Nächsten anfüllen. Das neue Hertz ist gegen Feinde und Verfolger sanftmüthig. Es kämpfet gegen alle aufsteigende Rach-Begierde. Es ruffet nach Christi Exempel: Vater! vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Es ruffet: O lieber JEsu! mache mich doch recht sanftmüthig, und von Hertzen demüthig. Das neue Hertz ist keusch. Es streitet wider die unreinen Bewegungen. Es dencket an die Geisseln, Dornen-Crone und Creutzigung Christi. Es nimmt durch gläubiges Seufzen aus desselben Blut und Wunden Uberwindungs-Kräfte. Auf diese Art träget es den Sieg davon. Denn dieweil es in der Vereinigung mit Christo, und unter dem Regiment des heiligen Geistes stehet, wird die Sünde über dasselbe

nicht herrschen können: sintemal es nicht unter dem Gesetze ist, sondern unter der Gnade. Röm. VI, 14. Das neue Hertz ist vergnüget mit dem was GOtt giebet. Wirfft ihm GOtt dieser Welt Güter zu; so hält es dieselben nicht heimlich für seinen Trost; es mißbrauchet sie auch nicht zu Hoffart, Wollüsten und Eitelkeiten: vielmehr suchet es dieselben zu seiner Nothdurft, der armen Glieder Christi Erquickung, und andern thätigen Liebes-Bezeugungen anzuwenden. Gefällt es dem weisen und heiligen GOtt es in leiblicher Armuth zu lassen; so ist es auch damit zufrieden. Es trauet seinem Abba alles gutes zu; er werde es wohl versorgen. Da er so viel tausend unvernünftige Creaturen speise und träncke; werde er auch ihm das tägliche Brodt nicht versagen. Der wahre Christ befiehlet dem HErrn seine Wege, (bleibet in seinem Beruff, nähret sich seiner Hände Arbeit) hoffet auf ihn, er werde es wohl machen. Ps. XXXVII, 5. Das neue Hertz ist wachsam; darum suchet es den Gnaden-Zügen des H. Geistes zu folgen. Treibet er an zum Gebeth u. Heiligung; oder warnet er vor dem Bösen: so soll es wachen, sich regieren und lencken lassen. Wachen soll es; weil seine Feinde nicht schlafen: damit es von den Versuchungen Fleisch und Bluts, der Welt und des Teufels nicht berücket,

noch

noch überwunden werde. Das neue Hertz erkennet in täglicher Busse sein mannigfaltiges Fehlen und Straucheln. Es ruffet aus der Tieffen zu dem HErrn um Gnade und um Reinigung in JEsu Blut; welches es auch erlanget: Denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viele Erlösung bey ihm. Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Psalm. CXXX, 7. 8.

Prüfe sich darnach ein iedes fleißig: ob die Eigenschaften des neuen Hertzens vorhanden? Prüfe doch: ob dein Hertz göttlich traurig ist über die Sünde? Ob es dem HErrn JEsu rechtschaffen anhanget? Ob es ihn über alles andre in der Welt aufrichtig und brünstig liebet? ob in demselben eine wahre Liebe des Nechsten vorhanden? Ob es der hertzlichen Sanftmuth und Demuth nachstrebet? Ob es keusch? Ob es mit GOtt zu frieden? Ob es in täglicher Busse stehet? Findest du das alles nicht an dir; so magst du nur dencken, daß es nicht zum besten um dich stehe, und daß du also hohe Ursache habest, GOtt um ein andres Hertze ernstlich anzuruffen. Da dich der HErr ietzo gezogen, so begieb dich ins Gebeth, klage und bekenne ihm dein Elend, und alles, woran es noch fehlet, er wird dich um Christi willen erhören. Findet ein andres einen guten Anfang bey sich, so soll GOtt billig dafür gelobet werden. Man

bilde sich indessen nicht ein: Das Hertze sey schon neu genug: O! es muß immermehr neu werden, durch oftmalige Prüfungen, durch fleißiges Wachen, durch Gebrauch der Gnaden-Mittel, durch das liebe Creutz, (davon die Kirche singet: Das Creutz hat neu gebohren,) und durch anhaltendes Flehen: Schaffe in mir, GOtt, ein bußfertiges und zerknirschtes, ein gläubiges, liebreiches, sanftmüthiges, demüthiges, keusches, zufriednes, wachsames, gelindes, redliches, frommes, geistlich armes, neues Hertze, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Psalm. LI.

Der neue Geist.

Im III. Johannis v. 5. wird das, was in der Wiedergeburth gebohren wird, von unsrem Heylande Geist genennet: Was vom Geist gebohren wird, das ist Geist.* Allhier ist nur soviel zu mercken: Die Seele, welche dem heiligen Geiste Raum giebet, wird, durch sein kräftiges wircken, eine erleuchtete, gläubige und mit

*) Spiritus, significat nouos motus cordis, excitatos a Spiritu sancto in cordibus credentium: videlicet verum timorem, veram fiduciam erga Deum & ardentem dilectionem Dei, integram obedientiam

mit geistlichen Kräften ausgerüstete Seele. Nun hat sie ihre Lust an himmlischen Dingen. Nun dienet sie GOtt im Geist und Wahrheit. Nun ist sie recht begierig voll Geistes zu werden, zu reden von Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen lieblichen Liedern. Eph. V.

Der neue Mensch.

In der 1. Petri III, 4. wird das, was in der Wiedergeburth gebohren wird, genennet: ein verborgner Mensch des Hertzens, welchen man behalten soll unverrückt mit stillem und sanftem Geist. Die Wiedergeburth geschiehet in der Seelen; der Segen aber aus derselben breitet sich über den gantzen Menschen, und also auch über die Sinnen und Glieder des Leibes, ja über alle Verrichtungen aus. Weil die erleuchtete, gläubige und erneuerte Seele nunmehr den Leib und gantzen Wandel des Menschen zu regieren tüchtig worden, so nennet es Petrus einen verborgnen Menschen des Hertzens. Die Augen sehen nun nach

erga Deum, denique omnes fructus fidei. Illi igitur ex Spiritu nati esse dicuntur, in quibus hos motus cordis, per verbum & sacramenta, Spiritus sanctus excitauit. Tales sunt omnes, qui vere agunt poenitentiam. HIERONYMVS WELLER in h. l.

GOtt; und wo sie den Menschen ärgern, oder sein Hertz mit böser Lust entzünden wollen, müssen sie geistlicher Weise ausgerissen werden. Die Ohren hören am liebsten von GOtt und geistlichen Dingen; und wo sie auch eitler Menschen faule Geschwätze ohngefehr mit anhören müssen, hat das Hertze dennoch einen beständigen Eckel daran; also sind sie geistlicher Weise gegen das Böse verstopffet. Die Zunge, durch welche man am aller leichtsten kan gefället werden, wird nun auch gantz anders gebrauchet. Denn ein Bekehrter hat den Vorsatz Davids, und sagt mit demselben: Ich habe mir vorgesetzet, Ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund zäumen. Psalm. XXXIX, 2. Alle Handlungen werden lauterer und GOtt wohlgefälliger. Weil die Wercke, die er thut, nun aus dem Glauben gehen mit göttlichem Willen übereinstimmen, und nach dem rechten Zwecke zielen, so sind sie in GOtt gethan. Joh. III. Hieraus ist gar deutlich zu sehen, daß in der Wiedergeburth der gantze Mensch, inwendig und auswendig, gar mercklich geändert wird. Damit dieser verborgne Mensch des Hertzens nicht verrücket werde; vom Fleisch und Blut, durch böse Begierden, Zorn, Ungedult und dergleichen; von der Welt, durch Verführung; oder

vom

vom Teufel, durch List und Gewalt: so sollen alle die, die in Gottes Gnade wollen stehen bleiben, wachen, und täglich beten, daß Gottes Friede, der höher ist, denn alle Vernunft, Hertz und Sinne bewahren (ach unverrückt bewahren) wolle in Christo JEsu. Phil. IV, 7.

Hieher mag ferner mit allem Recht gezogen werden der Spruch:

Die Gestaltung Christi in der Seele.

Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebähre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Galat. IV, 19. Fraget man: was ist das für eine Gestalt, oder, wodurch wird denn der Heyland in der Seelen gestaltet? Antwort. Durch den wahren Glauben, welcher Christum ergreiffet, welchem seine Gerechtigkeit zum Eigenthum geschencket wird, und welcher sich mit dem Seelen-Bräutigam so innig vereiniget, daß er auch ausbricht und saget: Mein Freund ist mein und ich bin sein! Per fidem exprimitur Christus velut ad viuum in anima nostra, d. i. durch den Glauben wird JEsus Christus gleichsam recht lebendig in der Seelen ab- u. ausgedrücket. Weil diese Stelle in der Epistel an die Galater von grosser Wichtigkeit und Schwierigkeit ist, will ich am liebsten und sichersten mit fremden, als mit meinen eignen Worten dieselbe erläutern. Man

lieset davon in eines nunmehro seligen Gottesgelehrtens erbaulichen Schrift diese nachfolgenden Worte: „ Ein Stück des
„ Bildes Christi ist die Zuversicht des Wil-
„ lens, da man in Christo beruhet, und das
„ veste Vertrauen hat, man werde durch
„ ihn Vergebung der Sünden erlangen,
„ vom Fluch des Gesetzes befreyet, und mit
„ allem Segen, ja endlich so gar mit der e-
„ wigen Seligkeit beschencket werden. Zu-
„ letzt gehöret auch daher als eine nöthige
„ Folge des Glaubens χϱιϛομίμησις, oder
„ die Nachfolge des Lebens Christi, welche
„ Paulus im V. Cap. den Ephesern gar
„ nachdrücklich angepriesen; deren Natur
„ und Beschaffenheit aber zu weitläuftig
„ ist, als daß sie ietzo von uns gantz könte be-
„ trachtet werden. Siehe immittelst das
„ Büchlein THOMÆ a KEMPIS von der
„ Nachfolge Christi; welches, wiewohl
„ cum iudicio kan gelesen werden. E-
ben dieser angezogne Lehrer schreibet von dieser Sache weiter hinunter ferner also:
„ Warlich es ist eine schöne und nachdrück-
„ liche Vergleichung, welche Paulus zwi-
„ schen dem Bilde Christi, das bisher er-
„ kläret worden, und den Lineamenten und
„ Gestalt des menschlichen Leibes anstellet.
„ Gleichwie die Lineamenten des menschli-
„ chen Leibes zugleich mit dem menschlichen
„ Leibe entstehen, und der Mensch der Zeit

nach

„ nach weder eher, noch später ist als dieselben; also entstehet auch das Bild Christi zugleich mit dem Christen, und der Christ ist nicht eher als dasselbe. Wenn die Lineamente des menschlichen Leibes mercklicher werden, so wächset der menschliche Leib; gleichermassen wo das Bild Christi eine mercklichere Gestalt bekömmt, da bekömmt auch der Christ ein mercklicheres Wachsthum. Wenn bey anwachsendem Alter die Lineamenten verschwinden, so verschwindet auch zugleich das Fleisch mit; so gehets auch mit dem Bilde Christi in dem Christen, verschwindet dasselbe, so verschwindet auch das Christenthum selbst. Mit den Lineamenten gehet eine so wunderbahre Zeugung in Mutterleibe vor, daß auch die vortrefflichsten Physici die Ursachen nicht können zur Gnüge anzeigen. Und wer will die Zeugung des Bildes Christi in unsrer Seelen erklären können? Dahero hören wir auch den grossen gelehrten Nicodemum ausruffen: Wie kan ein Mensch gebohren werden, wenn er alt ist? Wer hat doch noch zur Zeit die Wiedergeburth der Kindlein genugsam beschrieben? Wer getrauet sich die Art und Weise, wie die Tauffe in der Seelen des Menschen wircket, zu erklären? Wer ist, der nicht die Kraft des Wortes mehr empfindet, als fasset? die Lineamenten

„des menschlichen Leibes sind so mannig-
„faltig unterschieden, daß man kaum zwey
„oder drey findet, die in allen Stücken ei-
„nerley Gesichte haben. Die Gestalt der
„Christen, wenn man ihren Wandel und
„Stuffen ansiehet, ist zwar mancherley;
„wo man aber den Glauben selbst betrach-
„tet, so haben sie alle einen. Sie sind all-
„zumal einer in Christo JEsu. An der
„Verschiedenheit der Lineamenten am
„menschlichen Leibe, ist theils die Verschie-
„denheit des Vaters, theils des Saamens,
„theils der Zeugung Ursache. Christen
„haben alle einen Glauben, wie sie denn al-
„le einen geistlichen Vater haben, von dem
„sie gezeuget werden, einen geistlichen
„Saamen, aus welchem sie gebohren wer-
„den, eine geistliche Geburth, durch wel-
„che sie gebohren werden, ein HErr, ein
„GOtt und Vater unser aller, ein Wort,
„eine Tauffe. Eph. IV, 5. Die Lineamen-
„ten der Kinder stellen bisweilen, doch
„nicht immer, die Lineamenten des Va-
„ters vor. Die Gestalt der Christen aber
„ist immer die Gestalt Christi. Wiewohl
„wie die Kinder die Gestalt des Vaters un-
„vollkommen darstellen; also werden sie
„auch in ihrem gantzen Leben nicht zu voll-
„kommnen Männern, die da seyn in der
„Masse des vollkommnen Alters Christi.
„Gleichwie die Menschen durch das Ge-

sich-

„sichte von den Thieren unterschieden wer-„den; also werden die Christen, durch die „Gestalt Christi, die in ihnen ist, von den „Atheisten, Scepticis, Epicurern und „Ketzern unterschieden.*

Theilhaftig werden der göttlichen Natur.

Endlich ist auch diese schöne Wahrheit noch mit zu nehmen, daß wir durch die Wiedergeburth, vermittelst des, in derselben angezündeten Glaubens, in einen solchen segens-vollen Zustand eintreten, darinn wir der göttlichen Natur theilhaftig werden. 2. Petri I, 4. „Das haben wir, saget Pe-„trus durch die Kraft des Glaubens, daß „wir theilhaftig sind, und Gesellschaft oder „Gemeinschaft mit der göttlichen Natur „haben. Dis ist ein solcher Spruch, des-„gleichen nicht stehet im Alten oder Neuen „Testament; wiewohl es bey den Ungläu-„bigen ein gering Ding ist, daß wir der „göttlichen Natur selbst Gemeinschaft „sollen haben. Was ist aber GOttes Na-„tur? Es ist ewige Wahrheit, Gerechtig-„keit, Weißheit, ewig Leben, Friede, „Freude und Lust, und was man gut nen-„nen kan. Wer nun Gottes Natur theil-haf-

*) Sind Worte des seligen Herrn D. IO. GVIL. BAIERI in disp. theol. de FORMATIONE CHRISTI IN NOBIS. §. XV.

„haftig wird, der überkömmt diß alles, „daß er ewig lebet, und ewigen Frieden, „Lust und Freude hat, und lauter, rein, „gerecht und NB. allmächtig ist, wider „Teufel Sünde und Tod. Darum will „Petrus also sagen: als wenig man GOtt „kan nehmen, daß er nicht das ewige Leben „und die ewige Wahrheit sey; so wenig kan „mans auch euch nehmen. Thut man euch „etwas, so muß mans ihm thun. Denn „wer einen Christen unterdrücken will, „der muß GOtt unterdrücken. Solches „alles begreift das Wörtlein Gottes Na„tur, in sich, und er hat es auch darum ge„brauchet daß er das alles begreiffe; und ist „warlich groß Ding, wo mans glaubet.*

Dritter Theil.

Welches ist denn nun die Nutzbarkeit und der Segen, der durch die Wiedergeburth über einen Menschen kommet? Eben dieses ist das letzte Stücke, welches uns annoch abzuhandeln oblieget.

Das ist der Segen, der daraus entstehet: GOtt hat ihm einen solchen Sinn gegeben, nach welchem er entschlossen ist, aus aufrichtiger Liebe und Begierde zu GOtt, alles, was seinem Geliebten entge-

*) LVTHERVS in der Auslegung Cap. I. des II. Briefes Petri des 4. Verses.

gegen, zu hassen, hingegen alles, was seinem Geliebten angenehm, zu vollbringen: GOtt hat ihm Gnaden-Kräfte gegeben, und will dieselben annoch in einem reicheren Maase geben; wo er mit ietzo erlangten treulich wird wircken, und um beständigen Einfluß derselben bethend anhalten: daß er nun das Böse, in und ausser ihm, wird überwinden können; ja, daß er nun die Früchte des Geistes, als ein Bäumlein an den Wasser-Bächen gepflantzet, wird herfürbringen können. Ausser Christo war er erfroren und erstorben; in und durch Christum vermag er alles. Phil. IV, 13. Jetzt ist ein solcher Mensch aus ihm worden, in welchen (wie der Text v. 27. saget,) GOtt seinen Geist gegeben hat, der nun also gemachet und zugerichtet, daß er kan in Gottes Gebothen wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun. Von dieser Sache schreibet Paulus an die Epheser II. v. 9. gar herrlich. Zuförderst räumet er allen Verdienst und Vertrauen auf Wercke bey seit, und saget: Nicht aus den Wercken; denn in göttlichem Gerichte gilt allein Christi Blut und Tod. Kaum hat er dieses gesaget, räumet er den bösen und verkehrten Schluß hinweg, welchen die Welt-Kinder machen dürften, (ob sey es gar nicht nöthig gute Wercke auszuüben,) und saget: Wir sind sein Werck geschaffen in Christo JEsu

zu guten Wercken. v. 10. GOtt hat uns wiedergebohren; Er hat eine Verändrung mit unsren Hertzen vorgenommen um JEsu Christi willen. Gleichwie er die wüste und leere Erde fruchtbar gemachet, daß sie Früchte tragen konte: also hat er auch uns, die wir gäntzlich zum Guten erstorben gewesen, lebendig gemachet, daß wir nun die Früchte des Geistes, durch seine dargereichten Gnaden-Kräfte, darbringen können. Wie er denn ausdrücklich hinzu thut: Zu welchen uns GOtt zuvorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Hier gilt kein Entschuldigen, disputiren oder Klagen: Ich kan nicht fromm leben; ich kan nicht gute Wercke thun; man spannet die Saiten zu hoch. Gehe nur erst hin zu GOtt, und ruffe ihn um Hinwegnehmung deines steinernen Hertzens, um die Entzündung des Glaubens, um Vergebung der Sünden, und um den heiligen Geist hertzlich an, so werden sich mit der Zeit alle deine Einwürffe verlieren. So lange du nicht wiedergebohren; so lange ist dirs freylich unmöglich Gutes zu thun. Laß dich GOtt erst bekehren, so wirst du in der Bekehrung von ihm schon zubereitet werden, daß du deinen Glauben aus guten Wercken wirst darthun können. Jac. II, 18. Wo Glaube und Liebe ist, da findet sich auch ein immerwährendes Bemühen die Rechte GOttes

tes zu halten: Das ist die Liebe zu GOtt, schreibet Johannes, daß wir seine Gebothe halten, und seine Gebothe sind nicht schwer. 1. Joh. V, 3. Die Liebe zu Christo machet alles leichte, was sonst schwer. Aus Liebe zu ihm, creutziget man das Fleisch. Aus Liebe zu ihm, verleugnet man die Welt. Aus Liebe zu ihm, folget man ihm, als seinem Exempel, nach. Aus Liebe zu ihm, wird man gedrungen allermeist die Heiligen zu lieben, hernach aber auch alle Menschen, ja so gar die Feinde. Aus liebe zu ihm, verlanget man aufgelöset und ewiglich bey ihm zu seyn.

Eben dergleichen Antwort gebe ich allen denen, welche gestehen und klagen: Ich kan den Zorn nicht überwinden; ich kan die bösen garstigen Lüste nicht überwinden; ich kan einer gewissen Busen- oder Schooß-Sünde nicht los werden; und die alten üblen Gewohnheiten wollen mich auch noch nicht verlassen. Antwort. Ohne mich, saget der Heyland, könnet ihr nichts thun. Joh. XV. Niemand kan dir helffen, als JEsus. Warum bleibest du so lange von ihm weg? Lauff hin zu diesem Manne, klage und lamentire vor ihm auf deinen Knien, so viel als du wilt. Flehe um Erbarmen, um Erleuchtung, Bekehrung, Reinigung und Hülffe; so wirst du mit der Zeit wahrhaftig erfahren, daß er es gehöret, und daß

er

er einen solchen Menschen aus dir zu machen angefangen, der in GOttes Gebothen zu wandeln, seine Rechte zu halten, das Böse zu unterlassen, und dem Guten nachzustreben, Kräfte und Gnade reichlich überkommen hat.

Anwendung.

WIe bist du nun, o Seele! gegen die Lehre von der Wiedergeburth gesinnet? Stehest du noch in den Gedancken, es sey nicht möglich, daß du wiedergebohren werden köntest? Womit wilt du es beweisen? Daß du so verdorben und gottlos, beweiset nichts. Die Wahrheit ist oben schon dargeleget worden! GOtt könne und wolle auch den allerverdorbensten Sünder wiedergebähren. Eile in geheim zu GOtt, und klage ihm, was du gegen Menschen, zu welchen sich dein Hertz neiget, oft klagest; bitte ihn mit so guten Seufzern als du kanst, daß er dich ändre: so wirst du ein Exempel werden, welches GOtt aufstellen wird zum Beweiß seiner Barmhertzigkeit, und daß es möglich sey, wiedergebohren zu werden. Eines wird dem andern zuruffen: Siehe da, einen Menschen, der so gottlos, irrdisch und fleischlich gelebet, dem die Menschen bereits verlohren gegeben; von dem sie geurtheilet: Er werde nimmermehr anders werden. Siehe! wie hat ihm GOtt einen gantz andern Sinn gegeben! Wie hat

hat er JEsum so lieb, den er ehedessen mit Ehrerbiethung im Munde zu führen, sich geschämet. Wie ist ihm GOttes Wort nun viel lieber, als viel tausend Stück Goldes und Silbers! Wie beuget er nun vor JEsu seine Knie! Wie schämet er sich nun und zwar am allermeisten vor GOtt, seines alten ärgerlichen Wandels! Wie kämpfet er ietzo gegen die Sünde, und alle geistliche Feinde! Wie fliehet er alle Gelegenheiten zu sündigen?

Solte gleich die Welt nach ihrer lästerlichen Art spotten, und dich für einen Heuchler oder eine Heuchlerin ausschreyen: so werden dennoch Seelen, die JEsu anhangen, GOtt über dich hochpreisen; wie er ehemals über der Bekehrung Pauli gepriesen worden. Galat. I, 22. 23.

Sind ein und andre vielleicht so übel gesinnet, daß sie dencken: Was fragen wir nach der Wiedergeburth, wir müssen uns noch eine geraume Zeit in der Welt frölich machen; wir getrauen uns am Ende doch wohl selig zu werden. Solche sichre Gemüther mögen doch bedencken, daß ohne Wiedergeburth niemand selig werden könne. Wilst du selig sterben, so must du warlich für deinem Ende erst wiedergebohren werden. Es bleibet bey dem unveränderlichen Ausspruch Christi: Ihr müsset, ihr müsset von neuem gebohren werden. Joh. III,

III, 7. GOtt gehet von seiner Heyls-Ordnung nimmermehr ab. Wer sich nicht hineinbegiebet, kan nimmermehr (er sey gleich ein König, ein Fürst, edel oder unedel,) GOtt mit Freuden schauen. Ist es dein wahrhaftiger Ernst, wie du es vorgiebst,) daß du dir vielmahl ein seliges Ende wünschest: so wirst du ja auch den Weg erwehlen, darauf man dazu gelanget. Deine Rede ist eine schändliche Heucheley, wenn du vorgiebst: du wünschtest dir ein seliges Ende; und verschmähest doch das Mittel, durch welches eine Seele dazu gelangen kan. Widerstehe doch ja keines der vorkommenden Gnade fernerhin. GOtt biethet sich einem ieglichen noch bis diesen Augenblick durch das evangelische theure werthe Wort an: Ich will! ich will euch ein neues Hertze geben! Fasse dieses unvergleichliche Wort, und sage: Mein lieber GOtt! ich will auch! o ich will auch gerne ein neues Hertze haben; gieb mirs doch: so wird dir Hülffe widerfahren.

Machest du, o Seele! den Vorsatz, von Heute an, gantz anders zu werden; so wisse, das sey noch lange nicht anders geworden, wenn du von aussen die groben Laster abschaffest, manchmal in einem erbaulichen Buche liesest, den Armen mehr als sonst, Allmosen reichest, dabey aber inwendig unbußfertig und ungläubig verbleibest;

denn

denn das kan ein Heyde aus Natur-Kräften eben so gut thun als du: Reinige zum ersten das Inwendige, saget der Heyland. Matth. XXIII, 26. Nimm dein Hertz und lege es vor GOttes Thron, und schreye, daß er es zerreisse, reinige und heilige, so wirst du recht rein, und von Hertzen, Muth und Sinn verändert werden. David bittet nicht: mache mich, o HErr! nur auswendig sittsam und fromm; sondern so lautet sein Seufzer: Schaffe inwendig in mir, GOtt ein reines Hertze, und gieb mir inwendig einen neuen gewissen Geist. Psalm. LI, 12.

Bey allem ietzo geschehenen Zuruff, gedencke ich nicht nur an ein und andre Seele, sondern an uns alle; theils an die, die mit JEsu schon geraume Zeit bekant seyn; theils an die, die noch gar nicht vor unsrem Heylande von Hertzens-Grunde ihre Knie gebeuget haben; theils an mich Elenden selbst. Meines Hertzens Wunsch ist: daß wir alle unser tieffes Verderben von Tag zu Tage immermehr mögen erkennen lernen, auch von Hertzen darüber erschrecken: daß wir aber auch, von diesem Augenblick an, immermehr und mehr mit innigstem Verlangen, Ringen und Bethen zu den Wunden JEsu mögen fliehen, darein aufgenommen, und darinn recht neu gebohren werden. Wir stecken alle in der alten Adams-Haut; lasset

uns derohalben allen Fleiß anwenden, dieselbe abzustreiffen. Wenn die Haut der Schlangen alt worden, sucht sie ein enges Loch im Felsen, da kreucht sie hindurch, zeucht die Haut ab, und lässet sie aussen vor dem Loche. Wir wollen die Wunden JEsu suchen, als die rechten Felß-Löcher und Stein-Ritzen des Heyls, und in wahrer Buß und Glauben mit ringendem Gebeth hineinkriechen, da werden alle Sünden, aller Fluch, und alle Zorn-Gerichte GOttes verstieben, und ein Ende haben. Da, da werden wir neue, und mit göttlicher Kraft ausgerüstete Menschen werden, die GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist. Luc. I, 74. 75. Die Seele, die in JEsu Wunden wohnet, wird im Hohen Liede eine Taube genennet: Komm her meine Taube in den Felß-Löchern. Cap. II, 14. Seyd versichert, theureste Seelen! daß alle die, die mit Heucheln und Verstellen sich künftig behelffen, und selbst betriegen werden, in JEsu Wunden nicht wohnen. Nehmet an Tauben-Art, Tauben-Einfalt, Tauben-Reinigkeit, Tauben-Flügel, das ist, hertzliches Verlangen nach JEsu, hertzliches Gebeth zu JEsu, Treue und Ernst bey der Ubergabe an JEsum; so wird euer Kommen zu JEsu GOtt wahrhaftig angenehme seyn. Kommet alle bußfertig, weinend und flehend zu JEsu!

kommt hungrig, durstig, und gläubig zu JEsu! kommt Heute, Heute, ach Heute noch zu JEsu! kommt alle Tage, so lange ihr hie lebet, zu JEsu! Wer also kommt, den wird er nicht, ja den kan er nicht hinausstossen. Joh. VI, 37.

Gebeth.

Abba, lieber Vater! wir bitten dich in JEsu Namen, erleuchte und verändre doch unsre, mit der greulichen Seuche der Erb-Sünde durch und durch vergiftete, und von dir immerdar abweichende Hertzen. Da liegen wir in unsrem Blute, und wissen uns weder zu rathen noch zu helffen, und können uns selbst so wenig ein Hertze, das dir mit Glauben anhanget, vertrauet und dich liebet, machen, als ein Todter sich selbst Leben und Odem wieder schaffen kan. Wir halten dir dein theures Wort, das du nicht zurücke nehmen kanst, demüthiglich für, da du so vielfältig, so liebreich zugesaget: Ich will euch ein neues Hertze geben! Laß dieses dein Wort an uns, (da wir darnach verlangen, da es unsres Hertzens Wunsch ist, daß wir gerne solche Leute werden wollen, die an deinen Sohn gläuben, in denen JEsus eine Gestalt gewonnen, die der göttlichen Natur theilhaftig worden,) von nun an, in seine gesegnete Erfüllung gehen. Nimm hin unser altes Hertze, zermalme, zerreis-

se, zerknirsche und bekehre es, um deiner Verheissung, ja um Christi willen. Schaffe uns dagegen ein solches Hertze, das an allem sündlichen Wesen einen rechten Eckel hat; welchem JEsu Namen süsser ist, als alles. Ach Vater! es ist wahr, daß du viel tausendmahl mehr geneigt bist den Sünder zu ändern, als derselbe geneigt ist solches zu begehren. Gieb, daß wir das fassen, auf dein Wort zu dir kommen, und dadurch unsre Seelen erretten mögen. Wecke doch alle Personen, die iezo dein Wort gehöret haben, auf, daß sie anheben mit Ernst für ihre Seelen zu sorgen. Gieb daß niemand daraus einen Schertz treibe, keiner seine Bekehrung ferner aufschiebe, noch deinen Liebes-Zügen widerstehe; sondern hilff, daß wir allesammt zu dir kommen, unsre Seelen retten, und in der Wahrheit andre Menschen werden. Dein Name wird dadurch verherrlichet werden in Zeit und Ewigkeit. O HErr erhöre dieses um Christi willen, Amen!

Die

Die Verklärung der Leiber der Heiligen über Phil. III, 20. 21.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi des HErrn:

Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Zum Beschluß des Kirchen-Jahres in dem Hochfürstlichen Gemach zu Weymar den 24. Nov. Ao. 1726. gehalten.

HErr JEsu! du Fürste des Lebens, laß uns durch dein Evangelium zu dem Glauben und geistlichen Leben kommen, auf daß wir, so lange wir hier leben, dir leben, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, endlich auch dir sterben mögen. Amen.

So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Gegen die Schrecken des Todes haben Gläubige, Geliebte in dem HErrn! einen sehr wichtigen Trost, mit welchem sie dieselben gar bald überwinden können. Gewiß ein Trost, der auf einem doppelten Grunde ruhet, nemlich auf der Auferstehung Christi, und der Inwohnung des heiligen Geistes. So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. VIII, 11. Schrecket dich das Andencken dessen, was im Sterben mit dir vorgehen wird; so erwecke

dich

dich mit dem Andencken dessen, wohin du im Glauben, an eben dem Augenblick, da du abscheidest, der Seelen nach ziehen wirst, nemlich zu der Ruhe, und dem Anschauen GOttes. Schrecket dich das Andencken der Dinge, die in der letzten Noth mit deinem Leibe vorgehen werden, wie er erblassen, und ins finstre Grab wird verscharret werden müssen; so richte dich dagegen mit der theuren Wahrheit wieder auf, daß deine Gebeine dermaleinst sollen hervor grünen, lebendig gemachet, und zum seligen Leben auferwecket werden. Dein Leib, der in der Zeit wegen der inwohnenden Sünde ein Leib des Todes ist, Röm. VII, 24. der öfters siech, kranck und heßlich ist, dessen Gebeine zu letzt verdorren müssen; der wird an dem frohen Morgen des jüngsten Tages mit grosser Kraft, Glantz, Schönheit, Gesundheit, Heiligkeit und Herrlichkeit begabet, wieder auferwecket, und zu der ewigen Freude und Wonne eingeführet werden.

Diese unschätzbare Wahrheit wird unterstützet durch die Auferstehung Christi. Paulus füget die Auferstehung des HErren JEsu, und die Lebendigmachung der Leiber der Heiligen so genau zusammen, wie die Glieder an einer Kette in einander gefüget werden. Der GOtt, schreibet er, der Christum von den Todtē auferwecket hat,

wird auch eure sterbliche Leiber lebendig machen. Was ist denn für eine Verbindung zwischen der Auferweckung Christi, und der Auferweckung der Leiber der Frommen? Eben eine solche, als da ist die Verbindung eines Hauptes, und seiner Glieder. Ist das Haupt, heisset er uns schliessen, lebendig worden; wie würde sichs denn reimen, wenn die Glieder desselben todt blieben? Das Haupt ist lebendig worden; darum müssen auch seine Glieder lebendig werden. Christus ist unser Erlöser; was wären wir aber für Erlösete, wenn im Tode alles mit uns aus wäre? Christus ist unser Leben; was würde uns das helfen, wenn er uns solches zu seyn, im Sterben aufhörte?

Diese Wahrheit ist ferner unterstützet mit der Inwohnung des heiligen Geistes. Das οἰκεῖν und ἐνοικεῖν oder wohnen und einwohnen des Geistes haben nicht allein die Seelen der Frommen, sondern auch ihre Leiber zu geniessen. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? 1. Corinth. VI, 19. Welch eine Maiestät wächset nicht schon in der Zeit hiedurch unsren Leibern zu? Der Apostel nennet sie nicht Nacht-Herbergen, darinn ein Gast nicht lange verweilet, sondern Tempel und Eigen-

gen-

genthümer, in denē man beständig zugegen, beständig herrschet und beständig wohnet. Indem er uns nun an diese Inwohnung gedencken heisset, ruffet er uns gleichsam zu: Meinet ihr denn, daß der Geist, der eure Leiber bewohnet hat, nicht eben diese seine vermoderten Tempel wiederum werde aufrichten? Das sey ferne. Eben diese seine Inwohnung, welcher ihr theilhaftig worden seyd, ist ein vortrefflicher Grund der Lebendigmachung eurer geheiligten Leiber. So der Geist des, spricht er, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe eure sterbliche Leiber lebendig machen, διὰ τȣ̃ ἐνοικȣ̃ντος πνεύματος ἐν ὑμῖν, durch den in euch wohnenden Geist; welcher, weil er wahrer GOtt, und gleiches Wesens mit GOtt ist, solche Lebendigmachung nicht nur aus lauter Güte wird thun wollen, sondern auch nach seiner unendlichen Kraft wird thun können. So ofte nun für dem Tode ein Grauen in euch entstehet; so ofte begegnet demselben mit Betrachtung der Maiestät, die euren Leibern, durch die Inwohnung des Geistes Christi, zu gefallen, und saget: Laß diese Wohnung brechen und fallen, der Geist JEsu, dessen Eigenthum sie ist, will, kan und wird dieselbe schon wiederum aufrichten und lebendig machen.

Dieser schönen Wohlthat der Lebendigmachung und Verklärung der Leiber der Kinder GOttes wollen wir an diesem Morgen weiter nachdencken. Damit nun solches wahrhaftig gesegnet seyn möge, ruffen wir unsern Abba um seines Geistes Licht und Kraft an in ein einem gläubigen Vater unser 2c.

Textus.

Philipper III, 20. 21.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi, des HErrn:

Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

WEr solte meinen, Geliebte in dem HErrn! wenn wir um das Sterbe-Bette eines Christen stehen, und desselben, durch schwere Kranckheiten ausgemergel, ietzo aber vollends verschmachtenden Leib ansehen, daß derselbe dennoch noch einmahl recht herrlich werde auferstehen? Das lebendige Wort unsres GOttes versichert uns gleichwohl ausdrücklich dieser erfreuenden Wahrheit, indem es uns glauben heisset; Ob unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen würde, daß wir dennoch einen Bau haben sollten von GOtt erbauet, ein

Haus nicht mit Händen gemachet, das ewig wäre im Himmel. 2. Corinth V, 1. Das ist: Ob der Leibes-Tempel der Kinder Gottes schon im Tode müste abgebrochen, und in Staub und Asche verwandelt werden, daß dennoch die zukünftige Herrlichkeit desselben Tempels viel grösser seyn solte, als die erstere gewesen. Beydes wollen wir gegen einander halten; so wohl des Leibes Nichtigkeit in diesem; als auch desselben Verklärung in ienem Leben; und solches zu dem Ende, auf daß wir dadurch ermuntert werden mögen einen himmlischen Sinn anzunehmen, und in demselben einem himmlischen Wandel nachzujagen. Wir wenden uns also zu der Sache selbst, und betrachten in wahrer Andacht

Die Verklärung der Leiber der Heiligen.

Lasset uns dabey sehen

I. Auf die Heiligen,

II. Auf ihre Leiber,

und III. Auf derselben Verklärung.

O Herr JEsu! verkläre du dich selbst unter Betrachtung deines Wortes durch deinen Geist in unsren Seelen, damit wir, wenn es in der Todes-Stunde an ein Verschmachten gehen wird, die Hoffnung veste und gewiß haben mögen, daß unsre sterbliche Leiber an ienem Tage zum ewigen

gen Leben wahrhaftig sollen auferwecket, und nach dem Muster deines verklärten Leibes durch deine allmächtige Kraft verkläret werden, um deiner Güte willen, Amen.

Abhandlung
Erster Theil.

Die Verklärung der Leiber gehöret mit unter die königlichen Vorrechte der Kinder Gottes; denn es ist keine eintzige Stelle in der Schrift anzutreffen, in welcher dieselbe den Unbekehrten versprochen wäre. Weil nun dieses Vorrecht den Heiligen allein zugedacht ist, müssen wir zum ersten untersuchen, wer diejenigen seyn, denen der Name der Heiligen mit Fug und Recht mag beygeleget werden? Der Apostel giebet die beste Nachricht davon, wenn er saget, daß es solche wären, die mit Grund der Wahrheit als vor GOtt von sich sagen dürfften: Unser Wandel ist im Himmel; desgleichen: Wir auch warten auf den Heyland JEsum Christum den HErrn. Er hatte in dem vorhergehenden 18. Vers bitterlich geweinet über die Feinde des Creutzes Christi; die weder für Christum, noch mit Christo einige Leiden übernehmen wollten; die also lehreten, wie es die juckenden Ohren der Welt vertragen konten; die also lebten, daß die Gottlosen

sen in ihrem sündlichen Leben getröstet wurden; und die alle ihre Handlungen also anstellten, damit sie mit den Verfolgungen möchten verschonet, mit der Welt Freundschaft hingegen getröstet werden: Er hatte in dem 19. Vers seine Schäflein treulich gewarnet für solchen, welchen der Bauch ihr Gott ist, und welche nur darum ein Amt bedienten, damit ihnen allerley Vortheile, die dem Bauche und dem alten Menschen angenehme sind, dafür zufallen möchten. Dieser ihrem irrdischen Sinne, irrdischen Wandel und irrdischen Absichten setzet er entgegen den himmlischen Sinn, und den himmlischen Wandel der rechten Heiligen, worunter er sich selbst mit menget, und saget: So sind wir nicht gesinnt, so thun wir nicht, wie ihr selbst an uns erfahren habet, sondern Unser Wandel ist im Himmel. Hieraus fliesset dieser Satz:

Nur die sind des Ehren-Namens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit als vor GOtt von sich sagen dürffen, und das, was sie sagen, mit der That beweisen: Unser Wandel ist im Himmel.

Unter dieser Redensart unser πολίτευμα ist im Himmel, stecket gar viel verborgen, welches wir auf das genaueste zu untersuchen haben. Es wird mit dieser Gleichniß-Rede gezielet auf eine Stadt und das

Bürger-Rechte in derselben, auf die Wege zu solchem Bürger-Rechte, auf die Freyheiten, die man bey demselben zu geniessen, auf die Statuten und Gesetze, nach welchen man sich zu richten, und endlich auch auf die Lasten und Beschwerden, die man dabey zu tragen und zu leiden hat.

Die Stadt ist der Himmel.

Der Himmel selbst ist die Stadt, die Paulus im Sinne hat. Er wird uns unter diesem Bilde sonderlich im XXI. Cap. der Offenbahrung gantz umständlich beschrieben. Wer die Thore, die Mauren, die Länge, die Breite, die Höhe, die Gründe, den Tempel, der GOtt, und das Lamm selbst seyn wird, zusammt denen, die hineingehen werden, wissen will, kan solches alles auf eine Geheimnißvolle weise abgebildet daselbst nachlesen. Merckwürdig ist was das XI. Cap. an die Ebreer im 9. und 10. Vers von Abraham rühmet: Er, und seine Nachkommen, Isaac und Jacob, hätten sich in der Welt genügen lassen an niedrigen Hütten; sie hätten von prächtigen und grossen Pallästen nichts gewust; und daß sie in denselben so vergnügt gewohnet, wäre daher kommen, weil sie auf eine Stadt, (solche aber war das ewige Leben selbst) gewartet, die einen Grund haben würde, und deren Baumeister GOtt selbst wäre. Will uns der Geist

GOt-

GOttes, in eben dieser Epistel, ermuntern, die Schmach Christi willig zu tragen, so erinnert er uns dessen, daß wir in der Welt nicht ewig bleiben könnten. Weil unsres Bleibens nur eine kleine Zeit wäre, sollten wir dieselbe Stadt suchen, in der wir ewig bleiben könten. Wo wir beydes oft überlegen würden; daß wir hier keine bleibende Stadt hätten; daß wir aber dorten eine antreffen würden; würde uns solches willig machen die Schmach JEsu zu tragen, der Welt abzusterben, und uns auf die Ewigkeit zu zu bereiten. Ebr. XIII, 13. 14.

Der Weg zu dem Bürger-Rechte.

Wer nun einst ewig in derselben zu wohnen gedencket, der muß bereits auf der Welt das Bürger-Recht in derselben erlanget haben. Er kan es aber auf keinem andern, als dem einigen Wege der Busse, des Glaubens und der Heiligung erlangen; weil uns GOtt denselben selbst vorgeschrieben hat; und weil alle die, die schon in den Himmel durch einen seligen Tod eingegangen, auf eben demselben haben hineingehen müssen. Es sey denn, daß du deine erb- und wirckliche Sünden, die du wider das göttliche Gesetze in der vergangnen Zeit vollbracht hast, durch Wirckung des heiligen Geistes rechtschaffen erkennest, bereuest und ver-

fluchest; es sey denn, daß du mit Hunger und Durst nach der Gnade GOttes, ja mit Ringen und Flehen zu JEsu Creutz gekrochen kommest, und in seinem Blute dich von deinen Schandflecken abwaschest: sonst kanst du das himmlische Bürger-Recht nimmermehr erlangen. Wer an den Sohn gläubet; wer in der Ordnung der Busse und des Glaubens zu Christo nahet, und desselben Gehorsam und Tod ergreiffet; der hat das Recht und den Anfang des ewigen Lebens. Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Joh. III, 36. Es sey denn, daß du im Glauben vor dem Creutze JEsu entsagest dem Teufel, und allem seinem Wesen, und allen seinen Wercken; und gelobest und schwerest seinem heiligen Exempel nachzufolgen, den alten Menschen täglich abzulegen, und den neuen anzuziehen, und also der Heiligung nachzujagen; sonst, nemlich ausser dieser Ordnung, kanst du nicht im himmlischen Bürger-Rechte stehen bleiben. Das ist der Weg zum himmlischen Bürger-Rechte, denselben gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Lincken.

Wohl denen, die auf diesem Wege zum himmlischen Bürger-Recht aufgenommen worden; denn sie haben sich aller Privilegiorum und Frey-

Die Privilegia.

hei-

heiten zu erfreuen, deren Genuß den Kindern Gottes schon hier im Reiche der Gnaden versprochen worden. Wer zu wissen begehret, was das eigentlich für Freyheiten seyn, der erinnre sich nur der herrlichen Worte im V. Cap. an die Römer, da Paulus mit allen denen, die durch den Glauben gerecht worden, ausruffet: Nun wir denn sind gerecht worden, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. Friede mit GOtt ist etwas vortreffliches. GOtt ist mit uns zu frieden, und gedencket keiner Sünde mehr. Unser Gewissen ist auch zu frieden gestellet. Es naget und verdammet nicht mehr. Es fühlet den Zorn u. die Pfeile des Allmächtigen nicht mehr. Es schrecket nicht mehr mit der Sünden-Schuld; denn sie ist vergeben. Es drohet nicht mehr mit der Sünden-Strafe; denn sie ist erlassen. Nun spüret man in demselben einen Muth und Freudigkeit an GOtt zu gedencken, und zu ihm zu nahen; und das alles rühret von solchem theuresten Frieden her. In dem VIII. Cap. versichert er die, die in der Vereinigung mit Christo stehen, und nicht nach den Lüsten des Fleisches, sondern nach den guten Trieben des Geistes wandeln, es sey keine Verdammniß weiter an ihnen. Wo keine Verdammniß ist, da muß Frey-

uilegia und Freyheiten der Bürger.

heit

heit und Seligkeit seyn? Allerdings. Sind nicht die Gläubigen frey von dem Fluch des Gesetzes, von dem bösen Gewissen, von dem Zorn Gottes, und von der knechtischen Furcht des Todes? Eben das alles schliessen die Worte in sich: *So ist nun nichts verdammliches mehr an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geist wandeln.* Haben Gläubige in Ansehung der Seelen und des Himmels grosse Freyheiten, so müssen sie in Ansehung des Leibes, der Welt und der Creaturen hoffentlich eben auch mancherley Vorrechte vor den Welt-Kindern besitzen. Paulus versichert sie dessen im III. Cap. der 1. an die Corinth. v. 21. 22. 23. mit deutlichen Worten: **Es ist alles euer, *es sey Paulus, oder Apollo, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben, oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer: Ihr aber seyd Christi, Christus aber ist GOttes.** Die Welt und alle Creaturen gehören also den Kindern GOttes; ob sie gleich das allerwenigste davon geniessen. GOtt würde sie ihnen auch gantz gerne in reichem Uberfluß gönnen; da er aber nach seiner Weisheit siehet, daß es dem und jenem nichts nütze, suchet er ihn mit Mangel und

*) Nemlich im rechten Gebrauch.

und Dürftigkeit in den Schrancken seiner Gebothe zu behalten. Indessen giebt er ihm sein bescheiden Theil, und was die tägliche Nothdurft erfordert; und daran lässet er sich begnügen.

Geniesset ein Himmels-Bürger solche herrliche Privilegia, warum wolte er nicht ein und andre Onera und Beschwerlichkeiten, die alle Heiligen zu allen Zeiten haben erdulden müssen, geduldig übernehmen. Das Creutze ist ein Stück der Ordnung, in der wir selig werden; daher kan man dessen nicht überhoben bleiben, sondern muß sich nur gehorsamlich bequemen, durch viel Creutz und Trübsal einzugehen in Gottes Reich. Apostelg. XIV, 22. Keiner mag ein Bastart heissen; weil unächt und unehrlich seyn ein schändlich Ding ist. Ebr. XII, 6. 7. 8. Ohne Züchtigung sind wir Bastarte und keine Kinder. Da nun GOtt einen ieglichen Sohn stäupet, den er annimmt; so geben sich rechtschaffne Himmels-Bürger geduldig drein, wenn sie von GOtt selbst, innerlich mit geistlichen Anfechtungen, äusserlich mit Kranckheit, Armuth und allerley Prüfungen gedemüthiget werden; als welches alles nur zu ihrer Läuterung und Besserung ausschlagen muß.

Die Onera oder Beschwerlichkeiten der Bürger.

Die Statuten, nach welchen die Himmels-Bürger ihren Wandel einzurichten haben.

Vor allen Dingen aber soll ein Christ bey seinem πολίτευμα und Bürger-Rechte mit rechtschaffnem Ernst auszuüben suchen das πολιτεύεσθαι, oder also zu wandeln, wie es einem wahren Himmels-Bürger geziemet. Das Evangelium, dadurch man in die Gemeinschaft JEsu beruffen worden, räumet dem Fleisch keine Freyheit ein zu sündigē. Welche in desselben Gemeinschaft bleiben wollen, müssen sich eines heiligen Lebens befleißigen. Der Apostel ermahnet dieselben gar ernstlich: πολιτεύεσθε ἀξίως εὐαγγελίου, wandelt würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß, ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in einem Geiste und einer Seele, und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii. Phil. I, 27. Sollen wir würdiglich wandeln dem Evangelio, so müssen wir nach den Statuten und Pflichten, die den Himmels-Bürgern vorgeschrieben worden, uns eifrigst richten; auf daß wir die Lehre unsers Heylandes zieren mögen in allen Stücken. Tit. II, 10. Das ist aber der Wille unsres Heylandes, welchen wir thun sollen: Ringet darnach, daß

ihr

ihr eingehet durch die enge Pforte. Luc. XIII. Ringet, wachet und bethet, daß ihr nicht von dem Fleische überwunden werdet, sondern daß ihr überwindet, und dasselbe creutziget, sammt den Lüsten und Begierden. Ringet, wachet und bethet, daß ihr nicht von der Welt in ihr wüstes und unordiges Wesen hingerissen werdet, sondern daß ihr von derselben in täglicher Busse ausgehet, und durch ein göttliches Leben euch von ihr absondert. Ringet, wachet und bethet, daß ihr von dem brüllenden Löwen nicht verschlungen werdet, sondern daß ihr, zur Rechten und Lincken tapfern Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. Das sind die Statuten, nach welchen ein Himmels-Bürger sich richten soll: Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern: Phil. II. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe: 2. Pet. I. Wer mein Jünger seyn will, verleugne sich selbst, nehme sein Creutze auf sich, und folge mir nach: Luc. IX. Jaget nach dem Friede gegen iedermann, und der Heiligung,

oh-

ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Ebr. XII, 14. Hat man nur einmahl sein Hertz gäntzlich an JEsum übergeben, und seine Freundlichkeit geschmecket, und das himmlische Bürger-Recht erkannt und erlanget, so wird die Losung: Unser Wandel ist im Himmel! solchen Eindruck in die Seele geben, daß man es nicht über sein Hertze wird bringen können, muthwillig zu sündigen. Dieser Saame wird immer in der Seele bleiben, wurtzeln und grünen; darum wird man es nicht über sein Hertz bringen können, JEsum aufs neue mit muthwilligen Boßheiten zu creutzigen. 1. Joh. III, 9. Ist mein Wandel im Himmel, wird es so denn heissen, was acht ich den Reichthum der Welt, wenn ich nur reich in GOtt bin. Ist mein Wandel im Himmel, was frage ich nach der Ehre bey den Menschen, mir genüget daran, daß ich die Ehre geniesse, ein Kind Gottes zu heissen. Ist mein Wandel im Himmel, so kan ich die fleischlichen Wollüste leicht verleugnen; denn ich schmecke im kindlichen Umgange mit meinem Seelen-Freunde, viel süßre Annehmlichkeiten, als in weltlichen Gesellschafften; daraus man meistentheils ein unruhiges Gemüthe wieder mit zurückbringet. Ist mein Wandel im Himmel, so wird mir der Weg zu der ewigen Glückseligkeit, so rauh er mir auch

schei-

scheinet, dennoch zu betreten, und zu gehen möglich fallen. Was acht ich das Leiden dieser Zeit, ist doch mein Wandel im Himmel, ist es doch alles wie nichts gegen die Herrlichkeit, die auch an mir, als einem Kinde Gottes, soll offenbahret werden; Röm. VIII, 18. ja, schaffets doch nur eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Corinth. IV, 17. Ist mein Wandel im Himmel, so fürchte ich mich nicht weiter für dem Tode; denn eben dieser ist es, der mir das Thor in die Stadt GOttes öfnet und mich zu vollkommnem Genuß meines Bürger-Rechts befördert. Wenn einer, der in letzten Zügen lieget, im Glauben stehet, und Vergebung der Sünden hat, so mag er wohl mit Grund der Wahrheit aus gutem Muthe sprechen: Tod wo ist dein Stachel? Er mag ohne Verstellung unerschrocken sagen: Ich fürchte mich nicht ein Haar für dem Tode, weil mir alle meine Sünden vergeben sind. Sind mir diese erlassen, so hat das Todes-Bienlein den Stachel, mit welchem es das Gewissen stechen kan, verlohren. 1. Corinth. XV, 55. Ey, warum sollte mir denn grauen für dem Tode und höllischen Gesind; weil ich Vergebung der Sünden habe; weil mein Wandel im Himmel ist; und weil ich auf JEsum baue, bin ich ein seliges Kind.

Gantz

Gantz genau hat der Apostel mit den Worten: Unser Wandel ist im Himmel, diese gleichfolgenden verknüpffet: von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi des HErrn. Hieraus fliesset ein neuer Satz:

Nur diejenigen sind des Ehren-Namens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit, als vor GOtt, von sich sagen dürffen, und das, was sie sagen, mit der That beweisen: Wir warten des Heylandes JEsu Christi des HErrn.

Die, die das von sich sagen wollen, müssen vorher rechtschaffen überzeuget seyn, daß unser Heyland dermaleinst in grosser Kraft und Herrlichkeit sich allen Völckern offenbahren, und ein allgemeines Gerichte anstellen werde. Wer nur erst mit einem göttlichen Glauben, damit man glaubet, glaubet, daß die Bibel Gottes Wort ist, der ist zugleich aus dem Evangelio, welches an dem sechs und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, aus dem XXV, 31--46. Matthäi, erkläret wird, und aus den Worten der Engel, die nach der Himmelfarth zu den Jüngern sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen

Him-

Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habet gen Himmel fahren, Apost. G. I, 11. vollkommen von der Wahrheit und Gewißheit der Zukunft Christi zum Gerichte überzeuget. Dieser Glaube, mit welchem er einen so wichtigen Glaubens-Articul glaubet, ist dermassen thätig und geschäftig bey ihm, daß er sich von Tag zu Tage immer eifriger zubereitet, den Richter zu empfahen. Was er eigentlich für Zubereitung machet, drücket der Apostel mit dem Worte ἀπεκδέχεσθαι warten gar nachdrücklich aus. Bald bedeutet dasselbe ein Sehnen und Verlangen der Creatur nach der Offenbahrung der Kinder Gottes: das ängstliche Harren der Creatur ἀπεκδέχεται, wartet auf die Offenbahrung der Kinder Gottes; v. 19. oder ein Sehnen und Verlangen der Kinder Gottes selbst: v. 23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft, ἀπεκδεχόμενοι, erwartende des Leibes Erlösung. Röm. VIII. Bald wird auch ein Bereit-seyn, oder ein Zubereiten damit angezeiget: O ihr Corinther, schreibet Paulus, seyd durch Christum an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkentniß. Wie denn die Predigt von

Chri-

Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habet an irgend einer Gabe, *ἀπεκδεχομένους*, und zwar so bereit und so fertig seyd ihr schon, daß ihr nur wartet auf die Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi. 1. Corinth. I, 5. 6. 7. O ihr Jünger! lasset eure Lenden umgürtet seyn und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, *προσδεχομένοις*, die auf ihren HErrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wenn er kommet, und anklopfet, sie ihm bald aufthun. Luc. XII, 35. 36. Solchergestalt ist das Warten auf die Offenbarung JEsu Christi kein müßiges Warten, oder müßiges Verlangen, sondern, nebst einem hertzlichen Verlangen und Sehnen, zugleich ein immerwehrendes Zubereiten und Anschicken auf einen Tag und ein Gerichte von der höchsten Wichtigkeit. Wer auf die Offenbarung Christi recht wartet, der lebet in täglicher Busse und Erneurung. Wer auf die Offenbahrung Christi recht wartet, der vermeidet alles das, was ihm bey derselben schwere Verantwortung bringen kan; hingegen strebet er dem nach, was der Richter in derselben auß Gnaden zu belohnen verheissen hat. Wer auf die Offenbahrung Christi recht wartet, der machet sich alltäglich fertig zu einem seligen Tode.

Da

Da stehet er an der Pforte der Ewigkeit, wie die Leute, die zu Schiffe gehen wollen, am Ufer des Meeres stehen, guten Wind zu erwarten, und harret, wenn sein Stündlein kömmt, damit er mit Simeon abstossen, uud ausruffen möge: HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volckes Israel. Luc. II, 29-32. Die Gottlosen erzittern und beben für dem Tode und jüngsten Gerichte, wenn sie gleich nur mit einem menschlichen Glauben glauben, daß dasselbe noch gewiß werde vor sich gehen. Die Gerechten sind hingegen auch in diesem Stücke weit weit von ihnen unterschieden, und haben eine göttliche Freudigkeit auf den Tag des Gerichtes; 1. Joh. IV, 17. welches gewiß gar ein herrliches Kennzeichen ist ihres guten Gewissens, ihres lebendigen Glaubens, und ihrer steten Bereitschaft, bey welcher sie sich für nichts zu entsetzen haben.

Andrer Theil.

So herrlich es um dieser heiligen Kinder Gottes ihr inwendiges aussiehet; so niedrig und nichtig stehet es dagegen äusserlich um ihre Leiber; welches nun in dem andern Theile soll gewiesen werden. Das

Elend, mit welchem dieselben beschweret sind, drücket Paulus dadurch aus, daß er unsern Leib nennet τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως, einen Leib der Niedrigkeit und Nichtigkeit.

Nichtig wegen der inwohnenden Sünde.

Nichtig muß er genennet werden wegen der inwohnenden Sünde. Durch den Fall ist nicht nur die Seele nach allen ihren Kräften, sondern auch der Leib mit seinen Sinnen, Gliedern und Kräften dermassen verderbet worden, daß an dem gantzen Menschen, von innen und aussen nichts als Schaden und Jammer gefunden wird. Die böse Lust reitzet und versuchet erst von innen; wenn ihr nicht durch Wachen und Bethen widerstanden wird, will sie mit aller Gewalt den Leib schänden, und desselben Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit mißbrauchen. Wer nur ein wenig über das, was in und ausser ihm vorgehet, wachet, findet endlich genung, mit Paulo, über das Wüten der Sünde in den Gliedern zu klagen und zu seufzen: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemüthe, und

nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. VII, 18. 22. 23. 24.

Nichtig wegen vielerley Schwachheiten.

Nichtig muß er genennet werden wegen unzählicher Schwachheiten, die ihm anhangen. Bey allen Stuffen unsres Lebens, in der Kindheit, in der Jugend, in der Mannheit, und im Alter haben wir Kranckheiten und tausenderley Zufälle auszustehen. Bald gerathen wir in Feuers- und Wassers-Noth; bald werden wir geschlagen und gewürget im Kriege; bald werden wir angestecket mit Pestilentz und gefährlichen Seuchen; bald thun wir einen gefährlichen Fall; bald sind wir mit mancherley Mangel und Sorgen beschweret; und der Noth ist auf allen Seiten so viel, daß es kaum mit Zungen mag ausgesprochen werden. Wohl uns, wenn wir solch Elend so erkennen, daß wir nur dadurch recht tieff in Staub und Asche gedemüthiget werden. Wohl uns, wenn wir dessen Erinnerung zu einem Gegen-Gift gegen den Hochmuth unsres Hertzens gebrauchen, und uns selbst also anreden: Was erheb ich mich doch, ich arme Erd und Asche! Bin ich nicht ein schändlicher Koth, weil ich noch lebe? und wenn der Artzt schon

lange an mir flicket, so gehets doch endlich also: Heute König, Morgen todt. Syr. X, 9-12.

Nichtig wegen der Verwesung.

Nichtig muß er genennet werden wegen der Verwesung, die ihm zuletzt im Grabe begegnen und zu Erde machen wird, davon er ehmals genommen worden. 1. Mos. III, 19. Diese Gedancken von der Nichtigkeit des Leibes würden so kräftig seyn, daß sie uns für mancher Sünde bewahren würden, wenn wir ihnen nur öfters mit rechtem Fleisse nachhiengen. Ach! wie würde die Geilheit auslöschen in einem unzüchtigen Gemüthe, wenn es mit seinen Augen in ein geöfnetes Grab auf dem Gottes-Acker hinein schaute, und da die vermoderten Todten-Gebeine ansehe, und an seine in Wollust brennenden Knochen gedächte, daß sie nach wenig Jahren eben dieser Verwesung würden übergeben seyn. O! wie würde die unersättliche Begierde nach unrechtem Gute und grossen Pallästen in einem Geitzhalse abnehmen, wenn er manchmal Kirch-Hofs-Gedancken hegte, und den engen Raum eines Grabes nach der Breite und Länge, beschaute und abmässe, und seine Unersättlichkeit, da er in vielen weitläuftigen Gebäuden nicht Raum gnung zu haben sich einbildet, dadurch bestrafte. O!

wie

wie würde aller Pracht, damit sich die Stoltzen brüsten, uns zu einem Unrath werden, wenn wir die Todten in den Gräbern betrachteten, die weder Gestalt noch Schöne haben; und uns erinnerten, daß es unsrem Leibe und seinen Gebeinen, die wir ietzo so putzen, eben noch einmahl also ergehen würde. Gedencke doch Abends und Morgens, ja bey allerley Gelegenheit an das Wort des Apostels, damit er unsren Leib beschrieben hat. Tröste dich nebst dem aber auch, wenn sich die Sünde in deinen Gliedern reget, und dir manchen schweren Kampf verursachet, und sage: Ich habe einen Leib der Nichtigkeit, darin die Sünde endlich aufhören muß zu toben; darum will ich im Kämpfen nicht matt werden, weil es in kurtzem mit dieser, mich beschwerenden Hütte ein Ende haben soll. Ermuntre dich aus Betrachtung solcher Nichtigkeit auch zur Gedult, wenn du in krancken Tagē mit allerley Quaal und Schmertzen angegrieffen wirst, und sage: es kan doch so lange nicht wehren; denn dieser krancke Leib wird bald zu Grabe gehen; da wird das sieche Wesen auf einmal ein Ende haben. Siehe, solchen Nutzen weiß ein Christ, so oft er an die Nichtigkeit seiner Leibes-Hütte dencket, aus solchen erbaulichen Betrachtungen zu schöpffen; daß die Lust zu sündigen in ihm unterdrü-

cket, und die Last der Kranckheit erleichtert wird.

Die Leiber der Gläubigen geniessen schon in der Zeit einige Herrlichkeit.

Es hebet aber diese Nichtigkeit keinesweges auf die Herrlichkeit, welcher ein Kind Gottes, auch in Ansehung seines Leibes, schon hier auf Erden theilhafftig worden. Ein nichtiger Leib aus der alten, fleischlichen Geburth; ein heiliger und herrlicher Leib kan er wiederum genennet werden, wegen der Wiedergeburth. Denn der Segen, welcher aus derselben kommet, breitet sich nicht allein über die Seele, sondern auch über den Leib aus. Der, der geistliche Kräfte empfangen hat zu glauben und zu lieben, der kan mit eben denselben seine Augen, Ohren, Mund und Zunge und Glieder von dem Bösen enthalten; ja er kan mit eben denselben Gutes thun, sie GOtt aufopfern, und in seinem, und des Nechsten Dienste vortrefflich gebrauchen. Der, der durch die Wiedergeburth zum Glauben kommen, der ist durch den Glauben mit Christo vereiniget. Nun aber sagen unsre Gottesgelehrten, daß ex parte hominum die materia unitionis nicht nur die Seele, sondern auch der Leib sey; wodurch also dem Leibe wahrhaftig eine ungemeine Herrlichkeit zuwächset. Eben davon

von rührts her, daß der Apostel von allen Gläubigen saget: **Wir sind Glieder seines Leibes, ja von seinem Fleisch und von seinem Gebeine;** Eph. V, 30. und daß er solche Heiligkeit des Leibes zu einem Bewegungs-Grunde machet, den Leib von der Wollust zu enthalten: **Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkaufft. Darum so preiset GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geist, welche sind GOttes.** 1. Corinth. VI, 19. 20.

Dritter Theil.

Nun diese, theils nichtigen, theils herrlichen Leiber sollen in der Auferstehung der Todten zu der allervollkommnesten Herrlichkeit gelangen, durch die verheißne Verklärung. Hiebey weiset unser Text

theils auf die Verklärung selbst,
theils auch auf ihre Möglichkeit.

Was es mit der Verklärung der Leiber für eine Bewandniß haben werde, saget er zwar nur mit einem eintzigen, aber gewiß recht auserlesenen Worte. Wenn Christus zum Gerichte kommen wird, spricht er, μετασχηματίσει, alsdenn wird er diesen sündlichen und sterbli-

Wie es mit der Verklärung werde hergehen.

chen Leib gar in ein andres Geschicke bringen, und aus seinem ehmaligen elenden Zustande, in einen andren, nemlich in einen vollkommenen und herrlichen Zustand versetzen. Welchem Theile des Menschen soll denn diese Herrlichkeit wiederfahren? dē geringsten, nemlich dem Leibe. Was denn für einem Leibe? Eben demselben, in dem die Sünde gewohnet, ja eben demselben, der allhier gelidten hat, der allhier gestorben ist, und der in ein Grab hinaus getragen worden. Soll es denn der gantze Leib nach allen seinen Theilen zu geniessen haben? Ach ja! eben diese Augen, eben diese Ohren, eben dieser Mund, eben diese Hände und Füsse, die im Tode erstarret und erblasset sind, die sollen wiederum vom Tode auferwecket und verkläret werden. Hiob XIX, 25. 26. 27. Kurtz, was die Substanz, oder das Wesen deines und meines Leibes betrifft, das bleibet, was aber das σχῆμα oder die Gestalt und Qualitäten anlanget, die werden verändert werden. Hab ich erst so viel Wissenschaft von der Verklärung, so weiß ich nun gründlich zu sagen, worinn dieselbe bestehet. Ich darf nur mercken, was von meinem Leibe wird weggenommen, und abgethan, und hernach, womit derselbe, statt des abgethanen, wird angethan und angezogen

seyn.

seyn. Weg werden seyn alle qualitates vitiosae, als da sind, die inwohnende Sünde, alle Kranckheiten, alle Mattigkeit und Müdigkeit, zusamt der Sterblichkeit. Weg wird seyn alles animalische, oder was natürlich ist, als da ist Essen, Trincken, Schlaffen, und dergleichen. Hingegen werden da seyn qualitates coelestes, als da sind, Geistlichkeit, Gesundheit, Klarheit, Schönheit, Hurtigkeit, Unsterblichkeit, und dergleichen. Fasse es mit wenigem also: Die Verklärung der Leiber bestehet in einer Ausziehung dessen, was an ihnen natürlich, sündlich, irrdisch und unvollkommen war, und in einer Anziehung dessen, was geistlich, himmmlisch, herrlich und vollkommen genennet zu werden verdienet. Daß du von dieser Sache recht unterrichtet worden, wirst du inne werden, wenn du den Haupt-Ort, in welchem Paulus die Verklärung auf das genauste beschreibet, mit allem Fleisse wilst ansehen, und desselben Sinn erkennen lernen. Die Worte heissen also: **Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher**

Leib. 1. Cor. XV, 42. 43. 44. Er träget die Sache in einem lieblichen Gleichniß vor, welches von Ausstreuung des Saamens auf den Acker hergenommen worden. Im Gleichnisse selbst weiset er auf einen Ackersmann, der seinen Saamen auf das Feld streuet, nicht in der Meinung, daß er soll verlohren gehen, sondern daß er, wenn er erst erstorben, wiederum lebendig werden und auferstehen soll. Dieser Saamen sind die Leiber der Heiligen. Nachdem die Seelen aus denselben abgeschieden, pfleget man sie ins Grab zu legen. Ob sie zwar in demselben nach und nach verwesen, so werden sie dennoch an jenem Tage wieder lebendig werden, und hervor grünen, und so dann von Christo in die Scheuren des ewigen Lebens eingesammlet werden. Hierauf machet er uns die Verklärung dadurch deutlich, daß er weiset, wie es mit unsern Leibern so elend aussehe, und wie es dagegen dort so vortrefflich mit ihnen stehen werde. Hier wären sie verweßlich; dort unverweßlich. Hier in Unehre; dort in Herrlichkeit. Hier in Schwachheit; dort in Kraft. Hier natürlich; dort geistlich. Hier sind die Leiber natürlich, das ist, sie werden natürlicher Weise gezeuget, und durch Speise, Tranck und Schlaff ernähret, und erhalten. Dort werden sie geistlich werden, das ist, sie werden dergleichen nicht bedürffen. Hier sind

sind unsre Leiber schwach, kräncklich und nichtig; dort werden sie werden starck, gesund und dauerhaftig. Hier sind unsre Leiber grob, träge, langsam und ungeschickt; dort werden sie werden hurtig und durchdringend, daß sie weder Thüren, noch Mauren sollen aufhalten, noch Feuer oder Wasser aufreiben können. Wer oben angezogne Stelle recht gründlich will ausgeführet lesen, der sehe nach, was Lutherus über das XV. Cap. der 1. an die Corinther, über den 42. 43. und 44. Vers für Gedancken hat, so wird er reichlich erbauet werden.*

Das Muster der Verklärung ist der verklärte Leib des HErrn JEsu.

Noch ein Haupt-Umstand, der bey dieser Verklärung wohl zu behalten ist, daß der Apostel hinzusetzet, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Er will sagen, das Muster nach welchem eurer Leiber Verklärung geschehen soll, ist so gar der verklärte Leib JEsu Christi. Da könt ihr nun schliessen, zu welch einer unaussprechlichen Herrlichkeit ihr sollet erhaben werden. Auf daß man sich aber in diese

*) Siehe den VI. teutschen tomum der Schriften Lutheri, die zu Jena gedruckt worden, f. m. 260. 261. 262.

Worte recht schicken lerne, ist zu wissen, daß Christus aus einem zweyfachen Grunde einen verklärten Leib bekommen hat. In der persönlichen Vereinigung, in welcher die göttliche Natur die menschliche in die Einigkeit ihrer Person aufnahm, empfieng der Leib Christi eine gantz unbeschreibliche Herrlichkeit; zu derselben aber mögen unsre Leiber nimmermehr gelangen; indem uns dergleichen nirgend versprochen worden; folglich ist von derselben Herrlichkeit allhier gar nicht die Rede. In der Auferstehung hingegen wurde der Leib JEsu also verkläret, daß der Heyland alle seine, freywillig angenommenen, menschlichen Schwachheiten ablegete, und einen geistlichen, hurtigen, hellgläntzenden, durchdringenden und unsterblichen Leib mitbrachte; und von dieser letzterern müssen die Worte im Texte ausgeleget werden. Diesem Muster, das ist, diesem in der Auferstehung verklärten Leibe soll der Leib der Heiligen σύμμορφος, ähnlich werden. Wie ist das gemeinet? Gleichwie des HErrn JEsu Leib, der auf Erden viel gelidten hatte, und aufs tieffste gebeuget gewesen, endlich verkläret, und zu der Rechten Gottes erhöhet worden: also sollen die Leiber derer, die in der Gemeinschaft seiner Leiden auf Erden gestanden haben, und seinem Tode ähnlich worden seyn, Phil. III, 10.

glei-

gleicherweise verkläret, und auf den Stuhl Gottes gesetzet werden. Offenb. III, 21. Gleichwie eben derselbe Leib Christi, der allhier gecreutziget, und ins Grab geleget worden, von dem Tode auferwecket und verherrlichet wurde: also soll auch eben derselbe Leib eines heiligen Kindes Gottes, darinn es auf der Welt mancherley Ungemach, empfunden hat, verherrlichet und erquicket werden; ja gewiß, er soll mit eben der Haut, darinn er gestritten hat, umgeben werden, und in eben demselben Fleische GOtt sehen; Hiob XIX, 26. woraus gar ein kräftiger Trost für die am Fleisch leidenden herausquillet. Gleichwie von dem verklärten Leibe JEsu alle Schwachheiten abgethan, und gantz andre Eigenschaften, nehmlich Geistlichkeit, Hurtigkeit, Schönheit, Unsterblichkeit, und dergleichen waren angeleget worden: eben also werden der Heiligen Leiber von allen beschwerlichen Eigenschaften gäntzlich erlediget und mit lauter Vollkommenheiten ausgerüstet werden. Siehe, das ist etwas weniges, was von der Aehnlichkeit unsrer Leiber, nach welcher sie dem Leibe Christi, obwohl in minderem Maasse, werden ähnlich seyn, gelallet worden. Das übrige kan kein Verstand erreichen, und keine Zunge aussprechen; ob sie gleich viel spräche; daher es zu verspa-ren, bis zu der Herrlichkeit, die an uns

wird offenbahret werden, und bis es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn, und ihn sehen werden, wie er ist. 1. Joh. III, 2.*

Die Möglichkeit der Verklärung.

Weil der Vernunft diese Sache gar zu seltsam scheinet, heisset uns der Text an die unendliche Kraft JEsu gedencken, auf daß wir uns in Ansehung derselben die Möglichkeit der Verklärung möchten vorstellen. Zu dem Ende wird mit diesen Worten geschlossen: Nach der Wirckung, damit er ihm auch alle Dinge kan unterthänig machen. Diese göttliche Allmacht, die er nach der Gottheit von Ewigkeit her besaß, die er aber zu der Zeit der Menschwerdung der Menschheit in der persönlichen Vereinigung mittheil-

*) Was für Glückseligkeit die Frommen nach diesem Leben in Ansehung der Leiber werden zu geniessen haben, wird in einem, von Ihro hochwürdigen Magnificenz Herrn D. FRITIO aus dem Englischen übersetzten Tractat, der den Titel führet: Gute, Vernünftige, und Christliche Gedancken von der zukünftigen Glückseligkeit der Gläubigen nach dem Tode im II. Cap. gar erbaulich beschrieben; welches nicht ohne Nutzen mag nachgelesen werden.

theilte, hat ehmals, als er sichtbarlich auf Erden wandelte, gar manchen ungemeinen Strahl von sich schiessen lassen, auf daß iederman von der Majestät seiner Person überzeuget werden könte. Eben aber die Wunder, die er gewircket hat in der tiefsten Erniedrigung, heissen uns also schliessen: der, der in der Erniedrigung so grosse Dinge gethan, als da waren, die Auferweckung der Todten, die Erlösung der Besessenen von bösen Geistern, die Stillung des rasenden Meers, und der Winde, der wird nun in der Erhöhung, in welcher er seine Allmacht völlig gebrauchet, eben das, und noch weit mehrers ausrichten können. Lasset ihn sprechen: Stehet auf ihr Todten! so wird es geschehen. Lasset ihn gebiethen: Werdet verkläret ihr Leiber meiner gesegneten Glieder! so werden sie verkläret da stehen. Jes. LXV, 24.

Anwendung.

Bis hieher hat uns auch in diesem Kirchen-Jahre die Güte des Höchsten geholffen. Wir verehren dieselbige billig mit hertzlichem Danck für alle Gnaden-Heimsuchung, die wir durch Verkündigung seines theuren Wortes genossen haben und sprechen: Ehre, Preis und Danck sey dir, o JEsu! gebracht für den Reichthum deiner Güte, nach welchem du unsre Hertzen, theils durch dein Wort, und deines Geistes

stes unschätzbare Wirckungen, theils durch andre unzehliche Wohlthaten, theils auch durch mancherley Leiden und Prüfungen an dich zu ziehen, gesuchet hast. Preis und Danck sey dir gebracht für den Reichthum deiner Geduld, nach welchem du die meisten, die deine Gnaden-Züge noch nicht zu einer ernsten Bekehrung und Besserung angewendet haben, getragen, und ihnen noch immerzu Zeit und Raum zur Busse gegönnet hast. Preis und Ruhm sey dir gebracht, für den Reichthum deiner Langmuth, daß du die, die wider das Gewissen gesündiget, und die Sünden, die sie als Sünden, welche mit dem Glauben nicht bestehen mögen, erkant, gleichwohl wiederholet und fortgesetzet haben, nicht hast auf frischer That ergrieffen, noch von dem Abgrund der Höllen, durch bösen schnellen Tod lassen verschlungen werden. Wecke auf eines ieden Gewissen, daß es solchen theuren Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth, die sie zu der Busse zu leiten suchet, erkennen, und noch heute, weil es hohe Zeit ist, zu einem rechten Anfange, zu dir zu nahen, anlegen mögen.

Welch ein Ernst ist es also, Geliebten Seelen! GOtt dem HErrn mit seinem Gnaden-Ruff gewesen. O wie fleißig ist er den Irrenden, durch das gantze Jahr gleichsam Schritt für Schritt, mit der

grö-

grösten Geduld nachgegangen, ihre Seelen zu erretten. Ich, und auch andre, haben wahrgenommen, daß wir an diesem Orte keine einige Predigt gehalten, da das Gewissen nicht mit empfindlichen Schlägen wäre angegriffen worden. Bald sind wir überführet gewesen, daß wir noch nicht bekehrt. Bald haben wir die Nothwendigkeit der Bekehrung, ohne welche man ohnfehlbar verlohren wäre, erkant. Bald hat der Mund gesaget! Ich will mich zu GOtt wenden; GOtt wird sich mein erbarmen; O wenn ich doch ein ander Mensch worden wäre; Wie soll ichs anfangen? Ich wills nicht länger aufschieben, und dergleichen. So nahe ist GOtt bey uns gewesen, und wir haben es gemercket, daß es seine Absicht gewesen, uns zu sich zu ziehen, und gleichwohl ist das wichtige Werck der Veränderung unsrer Seelen immer weiter ins Stecken gerathen. Was kan ich, da ich hieran nur mit Wehmuth gedencke, auch aus inniger Wehmuth nur hievon rede, weiter thun, als daß ich einem jeglichen mit den Worten Pauli nochmals ins Gewissen rede: Wir ermahnen euch, als Mithelffer, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet. 2. Corinth. VI, 1. Gnade, ist dem Apostel der Zuruff treuer Lehrer: Lasset euch versöhnen mit GOtt! 2. Corinth. V, 20. Wenn aber das Gnade

ist,

ist, wo den Menschen die Ordnung der Bekehrung, die Rechtfertigung eines Sünders durch den Glauben, und der gantze Weg durch Christum zum Vater, deutlich und richtig vorgetragen wird, so haben auch wir solche Gnade nicht nur hinlänglich, sondern auch reichlich genossen. Gnade ist dem Apostel, wenn GOtt unter solchem Zuruff: Lasset euch mit GOtt versöhnen! allerley Bewegungen an dem Hertzen verursachet, daß die Seelen inne werden, wie sie noch nicht in die Ordnung der Busse und des Glaubens, in welcher die Aussöhnung geschehen kan, eingegangen, und, wenn sie nun wünschen, daß sie doch auch in den Bund und die Freundschaft Gottes möchten aufgenommen werden. Ist das wahr, daß dergleichen Bewegungen den Namen der Gnade verdienen, so können wir unmöglich leugnen, daß wir derselben in dem verfloßnen Jahre nicht sollten seyn theilhaftig worden. Wer empfähet denn diese Gnade vergeblich? Vergeblich empfangen sie alle die, die sich immer lassen ruffen, und kommen doch nimmermehr zur Busse und einem rechtschaffnen Wesen. Vergeblich empfangen sie alle die, die, ob sie schon einen erbaulichen Vortrag gerne hören, dennoch es bey dem blossen Gerne-Hören, bewenden lassen, und mit Beßrung ihres Lebens bis in den Tod harren.

Da

Da GOtt dem Saul zuvorkam, und ihn auf dem Wege zu Boden schlug, brauchte er den schreckenden Donnerschlag dazu, daß er fragte: Was soll ich thun? Er stund ab von seinem bösen Vorsatz, er ward bekümmert: wie er das Werck sollte anfangen? Damit er mit GOtt ausgesöhnet würde. Er schob es nicht auf; und so wurde die vorkommende Gnade nicht vergeblich empfangen. 1. Corinth. XV, 10. Nicht gnug ist es, daß es mit einem Menschen so weit kommen, daß man ihn nicht beschuldigen darf, er stecke in statu malitiosae repugnantiae, vielmehr höre er das Wort des HErrn mit sonderbarer Aufmercksamkeit, und lasse sich aus demselben sein Verderben gerne unter Augen sagen. Wo er immer höret und lernet, und nimmermehr zu der Erkentniß der Wahrheit kommet, empfähet er die Gnade GOttes vergeblich.

Was ist einer dadurch gebessert, daß er nun weiß, wie die rechten Heiligen ihren Wandel im Himmel führen; so der seine in Sicherheit auf die Hölle zu gehet. Was ist man dadurch gebessert, daß man den Weg zu dem himmlischen Bürger-Rechte durch Busse und Glauben zu kommen, gelernet hat; so man auf dem Wege des Verderbens bleibet, und desselben schönen Rechtes verlustig wird? Was ist man gebessert, so man verstehet, wie Christen in den

den Schrancken der Heiligung nach dem Kleinod lauffen sollen; und man bleibet in den Banden der Wollust immerdar ein candidatus aeternae damnationis, oder ein elender Höllenbrand? Was ist man dadurch gebessert, daß man weiß, die Leiber rechtschaffner Kinder Gottes sollen verkläret werden, und wie die Sterne leuchten in ihres Vaters Reich; und man verderbet seinen Leib ie länger ie ärger auf allerley Art u. Weise, und opfert denselben der Sünde? Ach! lasset uns eilen, und unsre Seelen retten. Ach! lasset uns wohl zusehen, daß wir doch nur, von nun an, die Gnade nicht länger vergeblich empfahen. Ach! lasset uns bey dem Ende des Kirchen-Jahres, da uns GOtt noch wecket, aufzustehen von den Todten, den Anfang machen einer ernstlichen, gründlichen und recht hertzlichen Bekehrung.

Worinn solche Bekehrung bestehe, ist zwar öfters schon gesaget worden; damit aber gantz und gar keine Entschuldigung übrig bleibe, muß es nun aufs neue wiederholet werden.

Zu derselben nun wird erfordert, daß sich unser Hertze von der Sünde, und allem bösen Wesen durch Busse abkehre, und demselben völlig gute Nacht sage. Soll aber solche Abkehrung geschehen, so muß vorher die Sünde, nach ihrem Schaden, Schuld,

Schuld, Straffe, und Herrschafft recht erkant und gefühlet werden; weil ohne solches Gefühl, das Hertze von derselben nimmermehr würde abzubringen seyn. Wende dich, o Seele! deswegen zu dem HErrn JEsu, und ruffe ihn demüthigst an, daß er dir doch aus dem Gesetze dein abscheuliches Verderben recht gründlich unter Augen stelle, damit du zu der nöhigen Erkentniß dein selbst gelangen mögest. Sage ohngefehr zu ihm also: Erbarme dich mein, lieber Heyland! und erleuchte mich, daß ich den Erb-Schadē, dadurch alles an mir verderbet worden, recht inne werden möge. Erbarme dich, mein liebster JEsu! und erleuchte mich, daß ich die wircklichen Sünden, welche aus meinem Hertzen in Gedancken, Worten und Wercken unzehligmal ausgebrochen, und zu einer unbeschreiblichen Schuld und Bürde, die meinem armen Gewissen endlich unerträglich fallen dürfte, angewachsen sind, recht erkennen möge. Erbarme dich mein, o mein Erbarmer! daß ich auch die grosse Gewalt und Herrschafft, welche die Sünde über mich ie länger ie ärger bekömt, recht erkennen, und durch deine Kraft davon loß werden möge. Da David Busse that, sprach er in seinem Buß-Gebeth: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir; Ps. LI. woraus gar deutlich zu sehen, daß eine

recht-

rechtschaffne Busse, ohne ein rechtes, von dem H. Geiste selbst, gewircktes Erkentniß unmöglich seyn könne. Je mehr dem Hertzen sein Elend und Verdammniß aufgedecket wird; je heftiger wird es eben hiedurch gebeuget, geschrecket, genaget und zerrissen. Wie wird es ihm nun so weh thun, daß es GOtt so gar boßhaftig beleidiget, JEsum auf das neue gecreutziget, den Geist GOttes betrübet, die vergangne Zeit verderbet, dem Satan gedienet, und die Gnaden-Mittel vergeblich empfangen. Wie wird es nun in eine rechte göttliche Traurigkeit gerathen, und seine Ubertretungen bekennen, und mit vielen tausend Seufzern sich, als ein armes Würmlein, vor GOtt krümmen, und ihm einen geängstigten Geist, ein geängstigtes und zerschlagnes Hertze, als ein wohlgefallendes Opfer, darbringen. Ps. LI. Wenn es nun sein Elend so einsiehet und beweinet, so wird es allen Vorsatz, aufs neue zu sündigen, freywillig aus sich gäntzlich verbannen, und sich sein Lebenlang scheuen für solcher schmertzlichen Unruhe der Seelen. Denn das sollen wir heute allesammt recht erwegen, daß der, der da saget: Meine Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen, und eben indem er solches saget, den Vorsatz in sich behält, die Sünde zu wiederholen, ein Ertz-Heuchler sey. Was

würde ein grosser Herr sagen, wenn er einen Dieb auf sein inständiges Betteln und Weinen begnadigte, und mit dem Leben beschenckte, wo derselbe an dem Tage, da er seine Dieberey bereuete, und da er begnadiget worden, aufs neue einbräche und Diebstahl beginge? Würde er einẽ solchen, nochmals ertapten Dieb, nicht, als einen Ertz-Bösewicht, ohne alle Gnade lassen aufhengen? Was mag doch GOtt sagen zu der Heuchel-Busse, bey welcher ein Wollüstiger, an eben dem Tage, an dem er in, oder ausser der Beichte vorgegeben hat: Meine Wollust reuet mich von Hertzen, aufs neue den Greuel wiederholet? Solte er einen solchen Heuchler, der bey der vorgegebenen Reue nicht nur den Vorsatz, aufs neue zu sündigen, geheget, sondern auch die Sünde boßhaftig wiederholet hat, wo er nicht noch bey Zeiten in sich gehet, zuletzt mit gerechtem Eifer, als einen Ertz-Schalck, in den Pful der untersten Hölle stürtzen? Das alles dienet uns die Wahrheit deutlich zu machen: Wenn die Reue rechtschaffen ist, so findet sich bey derselben schlechterdings der Vorsatz, die Sünde nimmermehr zu vollbringen, oder zu wiederholen.

Nachdem nun das Hertze durch Reue, die GOttes Geist selbst gewircket hat, von allem gottlosen Wesen abgezogen worden, folget in dieser Ordnung der lebendige Glau-

Glaube, als das andre Stücke einer hertzlichen Bekehrung; durch den der Mensch zu JEsu hinnahet und hinkehret.

Zu der Natur dieses Glaubens wird die Erkentniß dessen, an den man glauben soll, allerdings erfordert. Darum soll das zerrißne Hertze nunmehr hineinschauen in das Evangelium, und daraus den Gehorsam, das Leiden, den Tod, und die hiedurch erworbne Gerechtigkeit und Gnade erkennen lernen. Man gehet hierbey am sichersten, wenn man mit Flehen und Bethen vor Christo erscheinet, und saget: Lieber HErr JEsu! du hast gesaget: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer GOtt bist, und den du gesand hast, JEsum Christum erkennen. Joh. XVII. Nun eben an dieser schönen Erkentniß ist mir gar viel gelegen. Darum ruffe ich dich hertzlich an, du wollest durch deinen Geist mich zu derselben leiten, auf daß ich dich, als den eintzigen Mitler, und das eintzige Versühn-Opfer möge ansehen, und mit dieser seligmachenden Weisheit je länger je reichlicher begabet werden.

Hierauf gelanget man zu einer andren Stuffe des Glaubens, nemlich zu dem göttlichen Beyfall und Vorwahrhaltung dessen, was man von Christo gehöret und erkant hat; dabey man zu solchem Erkentniß sein Ja und Amen setzet. Höret die

See-

Seele: Christus ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde; 1. Joh. II, 2. so fällt sie demselben hurtig bey, und saget: Ja und Amen, dieses Wort ist Wahrheit. Joh. XVII, 17. Höret sie: Christus ist für die gantze Welt dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen; Joh. III, so spricht sie mit gantzem Hertzen, als von dem Geiste GOttes selbst überzeuget: Ja und Amen, diese Verheissung ist Wahrheit. Auf diese weise fällt sie allen evangelischen Verheissungen bey, so viel ihr derselben etwa nach und nach bekannt werden.

Endlich betrit sie noch die letzte, und zwar die wichtigste Stuffe des Glaubens, welche ist das zuversichtliche Ergreiffen. Eben die Seele, die ihr Begehren, Verlangen und Wollen, durch die Kraft des H. Geistes, von allem Bösen dergestalt abgezogen, daß sie an aller Sünde einen Eckel hat, u. daß sie einen solchen Vorsatz genommen, nun u. nimmermehr sich in denselben zu verwickeln und zu verflechten, dieselbe gehet nun mit brennendem Verlangen, Wollen, Begehren, Suchen, Ringen und Flehen hin zu JEsu, und ergreiffet ihn selbst, zusamt allem dem, was er für sie gethan, und gelitten, und was er ihr erworben hat. Sie eignet ihr von gantzer Seelen Ihn selbst und seine blutige Gerech-

tigkeit dermassen eifrig zu, ob wäre er ihr nur allein in der Welt zur Gerechtigkeit gemachet worden. Sie eignet ihr das Lämmlein Gottes so zu, daß sie so veste an demselben hanget, daß alle Feinde, sie davon abzutreiben, viel zu ohnmächtig sind. Sie hanget an dem Evangelio, und durch das Evangelium an JEsu, ihrem Blut-Bräutigam, so innigst, daß sie getrost ausruffet: Hat JEsus die gantze Welt geliebet, und sich für alle arme Sünder in den Tod dahin gegeben; O so bleibts ein theures, werthes Wort: daß er auch mich, ach! gewißlich auch mich, geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben hat. Gal. II, 20, Siehe, das ist der Glaube, durch welchen man gerecht wird, ja durch welchen man ein Bürger im Himmel, ein Kind Gottes, u. Erbe der ewigen Seligkeit wird. Und das war der schöne Weg der Busse und des Glaubens zu dem Bürger-Rechte des Himmels zu kommen; welchen ich zum gesegneten Beschluß des Kirchen-Jahres einem jedweden nochmals habe wollen anpreisen. Da er nun gebähnet ist, ruffe ich allen und ieden, welche gerne selig werden wollen, liebreich, aber auch ernstlich zu: Empfahet die Gnade Gottes nicht vergeblich! Eilet, lieben Menschen! ach! eilet, u. errettet eure Seelen! denn das ist der Weg der Seligkeit, den gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Lincken!

Ge-

Gebeth.

DIr aber, heiliger und lebendiger GOtt, sey Lob und Danck gesaget, für alle im vergangnen Kirchen-Jahre, erwiesene Gnade. Laß doch endlich einmal den unfruchtbaren Baum, den du so lange Zeit umgraben und gedünget hast, ausschlagen, und rechtschaffne Früchte tragen. Zu solchem Ende überreiche ich dir aller gegenwärtigen Personen Hertzen in deine Liebes Hand, zu einer wahrhaftigen Veränderung. Ach! daß sie doch alle an deinen Sohn JEsum Christum gläubten, und durch ihn selig würden: Laß deine Gnade von niemand vergeblich empfangen werden. Laß sie alle mit Seel und Leib deine Tempel und Eigenthum werden. Laß sie am Ende ihrer Tage allesamt im Glauben an JEsum selig entschlaffen. Laß dermaleins alle ihre Leiber verkläret, und dem verklärten Leibe ihres

res Heylandes ähnlich werden. Für solche grosse Barmherzigkeit werden wir dir dort vor deinem Throne unaufhörlich dancken, und rühmen, wie gnädiglich du unsere Seelen heimgesuchet habest, daß sie nicht sind verlohren gegangen. Erhöre uns um Christi willen, Amen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hillinger, Johann Gottlieb

Gradus gratiae, Proceß der Gnade wie dieselbe vor, in und nach der Bekehrung an der Seelen arbeitet

Jena 1727

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.dp.d.5#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11774746-0
VD18 12585912-001